

50PLUS MAGAZIN

Senio Magazin für Aachen & Umgebung | www.50plus-magazin.info | 09/10 2024 | **131**

© mertzagdat / pixabay.com



Neueste Studien:
Einsamkeit schreitet voran

KÜNSTLICHER GELENKERSATZ

IM SAH ESCHWEILER

Erfahrung – Kompetenz – Vertrauen



Wenn alltägliche Bewegungen zur Qual werden, wenn die Schmerzen in Knie, Hüfte und Schulter unerträglich werden, wenn auch Medikamente nicht mehr helfen, dann ist die Zeit gekommen, um mit Ihrem Arzt über den Einsatz eines künstlichen Gelenks (Endoprothese) zu sprechen.

Auf der Suche nach einer geeigneten Klinik, sollten Sie besonders auf die Erfahrung der Operateure und die damit verbundene Behandlungsqualität achten.

Das EndoProthetikZentrum Eschweiler garantiert seinen Patientinnen und Patienten seit drei Jahrzehnten mehrfach zertifizierte Sicherheit (EndoCert). Die Langlebigkeit und gute Verträglichkeit der Prothesen werden durch die Teilnahme am Endoprothesenregister EPRD belegt.

Die enge Vernetzung mit dem EuregioReha-Zentrum sorgt zudem für eine strukturierte und schnelle Nachsorge-Reha und unterstützt den optimalen Heilungsverlauf.

IHR KONTAKT ZU UNS

**ENDOPROTHETIKZENTRUM ESCHWEILER
IM ST.-ANTONIUS-HOSPITAL**

Tel.: 02403 76-1207

E-Mail: epz@sah-eschweiler.de

Kennen Sie schon unseren Podcast „Pumps oder Pantoffeln“?

WENN FÜSSE SCHADEN NEHMEN

WDR-Moderatorin Heike Knispel im Gespräch
mit Chefarzt Dr. med. Oliver Heiber



Auf www.frauundgesund.de
und überall, wo es Podcasts
gibt.

Team Sabine



Chronische Hüftschmerzen haben Sabines Leben über Jahre belastet. An die Reisen, von denen sie und ihr Mann immer geträumt hatten, war lange nicht zu denken. Dass sie ihr Leben heute wieder genießen kann, verdankt sie dem starken Team des EndoProthetikZentrums Eschweiler.



Ihr **EndoProthetikZentrum** am St.-Antonius-Hospital Eschweiler bietet seit mehr als 30 Jahren umfassende Versorgung im Bereich des Gelenkersatzes aus einer Hand.

**Dort und im ganzen SAH gilt:
Mit Ihnen, unseren Patientinnen
und Patienten, ziehen wir an
einem Strang.**

1500 Mitarbeitende: Ihr Team!

Weitere Infos



www.gelenk-experten.de

**Kontakt:
Tel.: 02403-76-1207**

#StarkesTeamSAH
Gemeinsam stark für Sie!

ANSICHTEN

5 Eine Geschichtsmeile – wo denn? | Peter Dinninghoff

AKTIV & MOBIL

6 Rund um den Blausteinsee | Josef Römer

KUNST & KULTUR AUS & FÜR AACHEN

8 „Herbstlaune – Ein Museum zeigt, was in ihm steckt!“

9 Stadtglühn 2024: Aachens freie Kultur feierte den Sommer in der Stadt

10 Nord Nordwest. Carl Schneiders, Aachen und das Meer

11 #aachenmachtkultur im Öcher Schängche!

12 Kulturbetrieb Aachen vermietet Locations in der Stadtbibliothek Aachen

13 Ein neuer Flügel für die Klangbrücke im Alten Kurhaus

JUBILÄUM

14 Napoleons Besuch 1804 in Aachen | Erwin Bausdorf

LEBENSÄRÄUME

17 „So richtig nett ist's nur im Bett!“ | Ingeborg Lenné

BÜHNE FREI

18 Monsieur Pierre geht online | Manfred Weyer

ZURÜCKGEBLÄTERT

20 Versteckt, verbannt, verschollen – Das „Fischpüddelchen“ erzählt seine abenteuerliche Geschichte | Atze Schmidt

WEGBEGLEITER

21 Wippes – Der Philosoph | Josef Stiel

JUBILÄUM

22 100 Jahre KFD St. Severin | Christine Kluck

TITELTHEMA

24 Neueste Studien: Einsamkeit schreitet voran | Franz Gass

ERLEBTE GESCHICHTEN

26 Auf einmal sprachen wir Englisch | Johanna Ziadi-Zimmermann

EINE VON UNS

27 Im Einsatz für Kinder und per Pedal zum Papst: Fahrradheldin Ursula Pokora | Nina Krüsmann

KUNST & KULTUR

28 • Sommertheater • Tag des offenen Denkmals • Irish Folk & mehr
• Aachener Kunstroute • Jubiläum & „Meerfahrt“

29 • Neues VHS-Veranstaltungsprogramm • Kunstpreis
• Spielzeitpräsentation • September Special

DIE ANDERE SEITE

31 Lebenslänglich | Wolfgang Wals

BEI UNS

32 • Förderung der Selbsthilfegruppen
• „Ehrenamt ist Vielfalt!“ • Umstellung auf BundID

33 • Ombudspersonen helfen bei Streit in Senioreneinrichtungen
• Zusammenschluss

KRIMINOLOGEN UNTER UNS

34 Mord auf dem Tivoli | Gerd Havenith

BEGEGNUNGEN

35 Die Sendung mit der Maus | Steffi Diefenthal

NOSTALGIE

36 Et eß Kermes em Dörp! | Beate Fähnrich

LEBEN, LIEBEN, LACHEN

37 Das Wandern ist des Müllers Lust | Helga Licher

REISEBERICHT

38 Bologna: Die Stadt der Arkaden und Gaumenfreuden | Nina Krüsmann

ZUSAMMENLEBEN

40 Darüber spricht Mann nicht | Franz-Josef Saager

NOSTALGIE

43 Seifenkistenfieber | Edgar Albrecht

BITTE LÄCHELN

44 Wer länger schläft, bleibt auch gesund
Morgens, wenn die Stadt erwacht | Astrid Barin

VORBEUGUNG & GESUNDHEIT

45 Nasenbluten – meist halb so schlimm! | Hartmut Kleis
Beratungsangebot für Betroffene von Long- bzw. Post-COVID

GESELLSCHAFTSSPIELE

46 200 Jahre Piatnik | Berthold Heß

UNTERHALTUNG

16 Kopf & Zahl | Dieter H. K. Starke & Marion Holtorff

19, 30 Sudoku

23, 42 Schwedenrätsel

47 Auflösungen

Eine Zeitschrift für eine
Generation, die noch liest!

Liebe Leserinnen und Leser!

Leider macht wieder ein Virus Schlagzeilen: „Mpox“, früher „Affenpocken“. Die meisten Erkrankungen daran verlaufen in Deutschland relativ mild und eine Gefährdung für die Gesundheit der breiten Bevölkerung wird nach derzeitigen Erkenntnissen vom Bundesministerium für Gesundheit als sehr gering eingeschätzt. Falls Sie sich trotzdem deswegen Sorgen machen, informieren Sie sich bei Ihrer Hausarztpraxis, ob Sie zu einer der Risikogruppen gehören und eine Impfung empfehlenswert ist.

Der langsam ausklingende Sommer und beginnende Herbst hält hoffentlich noch viele sonnige Tage bereit. Zeit, um Veranstaltungen an der frischen Luft zu besuchen oder selbst aktiv zu werden. Vielleicht lassen Sie sich von den Angeboten in unserer neuen Ausgabe inspirieren? Das würde uns freuen ...

Ihr G. Günal



IMPRESSUM

Herausgeber: **FACTOR G: MEDIEN & IDEEN**

Anschrift: **50PLUS MAGAZIN**, Goerdelerstr. 9, 52066 Aachen

Tel.: 0241 / 990 78 70 • Fax: 0241 / 990 787 44

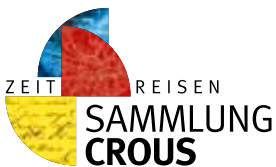
E-Mail: post@50plus-magazin.info

www.50plus-magazin.info

Redaktion: Günal Günal, Robert Steinborn, Marion Holtorff, Franz Gass, Josef Römer, Helmut Koch, Nina Krüsmann.

Druck: Senefelder Misset/NL • Auflage: 13.000 Exemplare
(Kostenlose Verteilung an über 400 Auslagestellen)

Bürozeiten: Montag, Mittwoch & Freitag von 10 bis 14 Uhr



Teil 66: Eine Geschichtsmeile – wo denn?

10 km nördlich von Aachen entsteht auf der Landesgrenze eine neue Attraktion. Hier, zwischen Kerkrade im Westen und Herzogenrath im Osten, werden uns in der Zukunft auf etwa 3 km geschichtliche, kulturelle und menschliche Ereignisse präsentiert, die ihresgleichen suchen.

Spannendes, Verwunderliches, Lustiges und Tödliches, also immer Interessantes – und das ganz nahe beieinander – wird uns auf dieser internationalen Geschichtsmeile EURODE (1) in Zeiten zurückführen, als Schmuggel, Grenze, Krieg, Terror, Stacheldraht und Mauer diesen Grenzabschnitt prägten. Aber auch die sogenannte „Dritte-Halbzeit-Auseinandersetzung“ nach Fußballländerspielen, die hier von deutschen und niederländischen Gewaltfans ausgespielt wurde, bestimmte internationale Schlagzeilen.

Die Geschichtsmeile beginnt im Norden an der berühmten Abtei Rolduc (2) und endet im Süden in Pannesheide an den Resten des Westwalls. Kernstück ist die Neustraße/Nieuwstraat (3). Zwei Kilo-



meter reihen sich hier auf der östlichen Seite die deutschen Häuser aneinander, während auf der westlichen Straßenseite die niederländischen Bewohner Haus an Haus wohnen und leben.

Halt! Genau genommen wohnen auch viele Niederländer auf der deutschen Seite und umgekehrt, denn hier befindet sich der „Hotspot“ der deutsch-niederländischen Verbrüderung. Hier erlebt man die Europäische Union als Experimentierfeld des internationalen Miteinanders. Kein Wunder, schließlich gehörten 700 Jahre lang, bis zum Wiener Kongress, die Bewohner beider Seiten zu einer einzigen Gemeinde, dem Land von Rode. Die Kirche dieser Gemeinde befand sich in Kerkrade



und die Verwaltung und Herrschaft in der Burg Rode (4) in Herzogenrath.

Erst die Regelungen des Wiener Kongresses nach der Niederlage Napoleons schufen hier die neue Grenze, auch wenn die exakte Grenzlinie noch nicht feststand.

Die neue Grenzziehung schuf die Grundlage für eine Vielzahl von Ereignissen, Sensationen und politischen Besonderheiten, die bis in unsere Zeit wirken. Etwa 40 Stationen werden zukünftig in Bild und Wort das Spektakuläre preisgeben, z.B. den geheimnisvollen Schmuggeltunnel unter der Straße durch (5), das Bild einer Goldhochzeit auf der Neustraße, das selbst in den US-Zeitungen veröffentlicht wurde, weil eine in den Niederlanden verbotene Musikbegleitung dann eben auf der deutschen Straßenseite stattfand. Musik kennt eben keine Grenzen. Weiterhin den „Betriebsausflug der Roten-Armee-Fraktion RAF“ (6), der auf der Grenzstraße mehrere Tote und Verletzte zurückließ, einen Telefonerker, der Auslandsgespräche zum Ortstarif ermöglichte, eine der modernsten Radrennbahnen direkt an der Neustraße (7), die zum Versteck für die deutschen Invasionstruppen wurde. Es folgen die größte und älteste noch erhaltene Abtei der Niederlande (2), die technische Sensation einer Straßenbahn, die über 40 Kohle-Loren gleichzeitig transportierte sowie eine Grenzmauer (8), die erst nach der Berliner Mauer fiel.

Wundersames trifft auf Bewundernswertes, Lustiges folgt auf Tödliches, große Politik ringt mit Kleinbürgerlichem und Irrsinniges mit absoluter Vernunft. Eine zweisprachige Broschüre erläutert 32 direkt an der Neustraße gelegene Stationen. Sie ist kostenlos im Eurode-Business-Center Herzogenrath, im Rathaus Herzogenrath sowie in der Sammlung Crous erhältlich.

Peter Dinninghoff
AKV Sammlung Crous



Bildquellen: 2-Archiv Rolduc; 3-Stadtarchiv H'rath/Oprij; 4-wikipedia.org; 5-Archiv Kerkrade; 6-Aachener Nachrichten/Ulrich Simons; 7-Stadtarchiv H'rath; 8-Foto Sevenich



Infotafel am Spielplatz



Weg zum See

Rund um den Blausteinsee

Wanderung auf den Spuren verschwundener Orte

Sonne, Sand, Wasser: drei Zutaten für einen Tagesausflug zum Blausteinsee. Dazu ganz viel Natur und jede Menge interessante Informationen, das bietet der Themenrundweg „WasserWeg Blausteinsee“, der im Rahmen des Projektes „WasserWeg der NaturFreunde NRW“ entstand. Informationstafeln entlang des Weges erzählen vom Tagebau der Region, vom Verschwinden von Dörfern und Landschaften und dem Entstehen weitläufiger Erholungsräume. Wasser bedeckt heute alte Abbaugelände und Kinder spielen, wo einst gebaggert wurde.

Der Blausteinsee, genannt nach der alten Flurbezeichnung „Zum blauen Stein“, ist auch eines der Objekte der Zeitschleife „Verschwundene Orte“ der Städteregion Aachen. Aktuell entstehen neue Fahrradroutes, die als sogenannte „Aachener Zeitschleifen“ durch die Geschichte der Region führen und mithilfe von „Zeitfenster“-Infotafeln entlang des Weges das Vergangene erlebbar machen.

Gleich zu Beginn des Fußweges erblickt der Besucher eine überlebensgroße Holzplastik eines Sumpfkrebss, die von Kindern als Spielgerät genutzt wird. Der bis zu 25 cm große Krebs, der neben Schnecken, Fischen und Fröschen im See vorkommt, liebt Gewässer mit geringer Strömung und gräbt seine Höhlen

in der Uferböschung. Infos hierüber bieten die aufgestellten Tafeln.

Ein kurzer Weg führt zum See hinab. Dort beginnt der 5,2 km lange Rundweg, bereits nach 1 km wird das See-Zentrum erreicht.



Wegweiser am Rundwanderweg

Ein flacher Sandstrand und umliegende Wiesen laden zum Sonnen und Baden ein. Das Restaurant Seehaus 53 mit zahlreichen Plätzen im Innen- und Außenbereich lädt zur Einkehr ein. Der Imbiss am See für den kleinen Hunger und Durst sowie öffentliche Toiletten vervollständigen das Angebot. Den weitläufigen



Weg zum See

Platz beherrschen jedoch die in den See hineinreichende Seebühne aus dem Jahr 2008 sowie ein Aussichtspunkt in Form eines Ablegers. Seitlich der Seebühne befindet sich eine Bootsanleger aus dem Jahr 2002 und eine Einstiegsstelle für Taucher. Hinzu kommen seit einiger Zeit die Infotafeln. Sie zeigen in Wort und Bild die Entstehung des Blausteinsees.

Der See entstand aus dem „Restloch“ des Tagebaus Zukunft West. Nach 1987 wurde er aus dem Abraum des Tagebaus profiliert und seit 1994 mit Sumpfungswasser befüllt. 2005 erreichte er mit 94 Hektar Fläche, das entspricht 132 Fußballfeldern, und einer Tiefe von 43,5 Metern seine heutige Größe. Um den aktuellen Wasserstand aufrecht zu erhalten, werden jährlich noch rund 4 Millionen Kubikmeter Wasser benötigt. Seit Beginn der Befüllung sind rund 100 Millionen Kubikmeter Sumpfungswasser in den Blausteinsee geflossen. Ein Ende der Befüllung wird aufgrund des Wiederanstiegs des natürlichen Grundwasserspiegels um das Jahr 2060 möglich sein.

Der Fußweg führt weiter hinauf auf eine freie landwirtschaftlich genutzte Fläche,



Seebühne am See-Zentrum



Zeitfenster am See-Zentrum



Badestrand am See-Zentrum



Aussichtspunkt am See-Zentrum

die den bewaldeten und unter Naturschutz stehenden Bereich umschließt. Zahlreiche Windräder zeugen von der neuen Art der Energiegewinnung. Wanderer verlassen den breiten Wirtschaftsweg und gehen quer durch den Wald. Der romantisch anmutende Pfad durch mit Moos bewachsenem Boden stößt wieder auf den zuvor verlassenem Weg. Über Wiesen und Felder hinweg wird die „Wolkenfabrik“ Weisweiler sichtbar. Kurz darauf wird eine weitere Zeitschleife erreicht: Langendorf. Dessen ehemaliger östlicher Ortsausgang wird schon länger mit einer Hinweistafel auf einem Felsbrocken markiert. Hinzugekommen sind die Zeitschleifen-Info sowie ein Tableau mit Hinweisen auf den verschwundenen Ort.

Langendorf wurde zwischen dem 9. und 11. Jahrhundert erstmalig besiedelt und



Abstieg zum See



Anleger für Segelboote

entwickelte sich vom Haufendorf zum langgezogenen Straßendorf. Der Ort war überwiegend landwirtschaftlich geprägt. 1963 standen dort 47 Häuser, davon 24 landwirtschaftliche Anwesen. Langendorf hatte ein Kolonialwarengeschäft und eine eigene Feuerwehr. Gemeinsam mit dem Ort Fronhoven gab es ein geselliges Vereinsleben mit einer Schützenbruderschaft, einem Männergesangsverein, einem Bauern- und



Gedenkstein für den Ort Langendorf

einem Taubenverein. Zusammen mit den Fronhovener Bürgern gingen die Langendorfer in die Filialkirche St. Josef in Fronhoven zum Gottesdienst.

Ende der 1950er Jahre begann die Umsiedlung des Ortes, die wegen Änderung des Abbauplanes erst 1977 abgeschlossen war.

Der Rundweg verlässt nach kurzer Zeit den Feldweg und führt über zahlreiche Treppen durch den Wald hinunter auf die Höhe des Sees. An einigen Stellen sind noch Reste der Bebauung zu sehen. Über



Idylle am Seeufer



Blick über die Felder nach Weisweiler

schmale Pfade ist das Seeufer zu erreichen, wo vor allem Hundebesitzer mit ihren Lieblingen anzutreffen sind. Naturliebhaber und Fotografen erfreuen sich an den immer neuen Eindrücken. Schließlich gelangt der Wanderer wieder an die Stelle, wo er seinen Rundgang begonnen hat. Nun steht er vor der Wahl, an dieser Stelle den Rückweg anzutreten oder noch ein Mal bis zum nahen See-Zentrum zu gehen. Von dort führt ein Fußweg auf die Höhe mit schönen Ausblicken auf den See und seine Umgebung und schließlich zum Ausgangspunkt.

Text & Fotos:
Josef Römer



Gut zu wissen:

Der Blausteinsee ist mit dem Pkw über die Alsdorfer Straße Richtung Dürwiß zu erreichen. Hinter dem Kreisverkehr liegt der kostenlose große Parkplatz an der Straße „Zum Freibad“.

Wer direkt zum See-Zentrum möchte, fährt weiter über die „Erich-Berschkeit-Straße“. An deren Ende befinden sich weitere Parkplätze, die jedoch gebührenpflichtig sind.

Am Wochenende verkehrt die Aseag-Linie EW5 stündlich ab Eschweiler Busbahnhof und fährt bis zum See-Zentrum. Zu anderen Zeiten muss ein Fußweg ab Dürwiß Friedhof in Kauf genommen werden. Die einfache Fahrt kostet 1,80 Euro.

Weitere Infos zu den Touren der Städtereion finden Sie im Internet unter tourenportal.staedtereion-aachen.de.



Blick von der Höhe

Couven Museum

„Herbstlaune – Ein Museum zeigt, was in ihm steckt!“

Ein Museum zeigt, was in ihm steckt.
Jahreszeitliche Präsentation im Bestand.

22. September bis 30. November 2024



Fotos: Couven Museum/ Peter Hinschläger / Olaf Rohl



Mit der Tagundnachtgleiche am Sonntag, 22. September 2024, wird der Herbst eingeleitet – und damit auch der dritte Teil unserer Jahreszeitenreihe mit dem Titel „Herbstlaune“. Diese zeigt sich als Zeit der Veränderungen, die auch innerhalb der Ausstellungsthemen eine Rolle spielen.

Eine alte Tradition und Bedeutung für die Gesellschaft hat die Jagd, die jedoch auch kritische Fragen aufwirft: Warum wird die Jagd ausgeübt? Ist sie reines Vergnügen oder Notwendigkeit? Als selbstverständlich notwendig gilt die

Weinlese im Herbst. Finden Sie heraus, welche Bedeutung der Wein im Laufe der Zeit hat und warum sich auch der Weinbau im Zuge der klimatischen Veränderungen anpassen muss.

Die Themen werden im Zusammenhang mit Exponaten aus der ständigen Sammlung besprochen, um mit neuem Blick auf ausgewählte Elemente im Couven Museum zu schauen. Die Besucherinnen und Besucher können bei ihrem Rundgang diese Details entdecken, die immer auch einen Anknüpfungspunkt zur heutigen Zeit bieten.



Wohnkultur im 18. und 19. Jahrhundert

Der Apotheker Adam Coebergh baute ab 1662 das Haus am Hühnermarkt, wo er die Adler-Apotheke einrichtete. Nachdem Andreas Monheim das Gebäude im Jahr 1783 erworben hatte, ließ er es drei Jahre später durch den Architekten Jakob Couven umgestalten. Nach dem Zweiten Weltkrieg, im Jahr 1951, kaufte die Stadt Aachen das Haus von der Familie Quadflieg. 1958 wurde hier das Couven Museum eröffnet.

Der Festsaal orientiert sich am Vorbild höfischer Schloss-Architektur und ist Ausdruck eines erstarkten bürgerlichen Selbstverständnisses zum Ende des 18. Jh. Er diente als Repräsentationsraum, in dem Kammerkonzerte, Empfänge und Feste stattfanden, aber auch wichtige Verträge abgeschlossen wurden. Die hohen Türen mit ihren bekrönenden Supraporten gewähren Einlass in den Saal und geben den Blick frei auf die Spiegel an der Fensterfront. Zusammen mit den Leinwandbespannungen aus dem 18. Jh., die idealisierte Landschaften zeigen, erweitern sie den Saal optisch. Möbliert wurde er nach Bedarf.

www.couven-museum.de





Stadtglühen 2024: Aachens freie Kultur feierte den Sommer in der Stadt

aachen
macht
kultur



Die freie Kulturszene machte vom 12. Juli bis zum 11. August an elf besonderen Orten in der gesamten Stadt wieder kostenlos Kunst und Kultur aller Sparten erlebbar. Mehr als 100 Events unterhielten fast fünf Wochen lang Jung und Alt mit Konzerten sowie Darbietungen aus Kabarett, Comedy, Lesung, Theater, Tanz, bildender Kunst und Straßenperformance.

Möglich wurde die vierte Auflage des von Lars Templin organisierten Sommer-Kulturfestivals in Kooperation mit dem Kulturbetrieb der Stadt Aachen durch eine erneute Förderung von Politik und Stadt Aachen in Höhe von 350.000 Euro.

Infos unter www.stadtgluehen.de sowie #aachenmachtkultur

Fotos: Nina Krüsmann



Suermondt-Ludwig-Museum Aachen

Nord Nordwest. Carl Schneiders, Aachen und das Meer 07.06. – 29.09.2024 / Wechselausstellungshalle

Öffentliche Senior*innenführung / Dauerausstellung

Do., 19.09.2024 11 Uhr

„Techniken des Malens und des Bildhauens“ mit Dr. Josef Gülpers
Museumseintritt zzgl.
Führung 2,00 Euro
Treffpunkt Museumskasse

Die Kunstpause - Ein Werk in 15 Min.

Dienstags von 13.00 – 13.15 Uhr

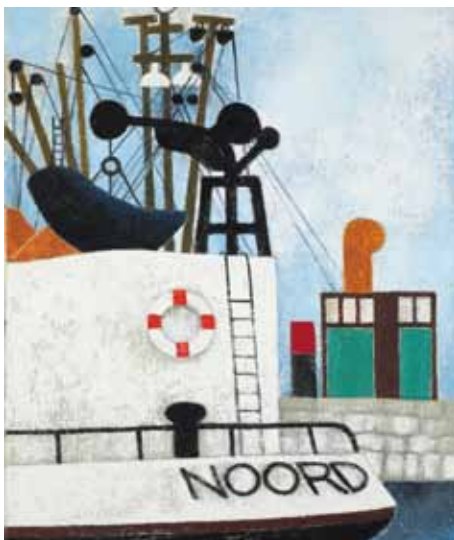
Lust auf Abwechslung in der Mittagspause und neue Bekanntschaften? Bei der Kunstpause erwartet Sie ein Speed-Dating der besonderen Art: In nur 15 Minuten lernen Sie ein Meisterwerk der Kunstgeschichte kennen ...

Di. 03.09., Pariser Elfenbeindiptychon (mit Maria Geuchen)

Di. 10.09., Apoll und Daphne, (mit Sarvenaz Ayooghi)

Di. 17.09., Iznik-Teller (mit Sena-Marie Cirit)

Di. 24.09., Vlielandschiff von Carl Schneiders (mit Wibke Birth)



Carl Schneiders, Vlielandschiff.
Foto: Archiv SLM, Philemon Reich

Interkulturelle Woche: „Neue Räume“

Mi., 25.09.2024, 11 Uhr

für Seniorinnen und Senioren:

Interkulturelle Führung durch die Bürgerliche Kunst- und Wunderkammer und islamische Kunst mit dem stellv. Direktor und Sammlungsleiter Michael Rief und Sena-Marie Cirit
Dauer: 60 Min. (begrenzte Teilnahme)

Aachener Kunstroute

am 28. und 29.09.2024, 10 – 17 Uhr
Eintritt frei!

Sa., 28.09.2024

11 Uhr: Kuratorinnenführung mit Wibke Birth durch die Ausstellung „Carl Schneiders“
14 Uhr: Öffentliche Führung „Von der klassischen Moderne zur zeitgenössischen Kunst: Ein Rundgang durch das 2. Obergeschoss des Museums“
15 Uhr: „Sensible Sachlichkeit: Einführung in das Werk von Carl Schneiders“ mit Kunsthistoriker Dr. Dirk Tölke

So., 29.09.2024

12 Uhr: Öffentliche Führung in türkischer Sprache: Nord Nordwest. Carl Schneiders, Aachen und das Meer, mit Sena-Marie Cirit
15 Uhr: Öffentliche Führung durch die Ausstellung „Carl Schneiders“

*Jeweils ganztägig: Kunstwerk von Tim Berresheim (*1975) im Foyer des Museums anlässlich des partizipativen Projektes „Aus alter Wurzel neue Kraft“*

Vortrag, Sa., 28.09.2024 15 Uhr

„Sensible Sachlichkeit: Einführung in das Werk von Carl Schneiders“ mit Kunsthistoriker Dr. Dirk Tölke im Vortragssaal des SLM

Suermondt-Ludwig-Museum

Wilhelmstr. 18, 52070 Aachen
Tel.: +49 241 47980-40

www.suermondt-ludwig-museum.de

Work in progress: Café Wunderkammer im Suermondt-Ludwig-Museum



Die ehemalige Bar Museo im Suermondt-Ludwig-Museum wird aktuell durch den städtischen Kulturbetrieb in Kooperation mit dem Spectrum / Rheinischen Verein für Katholische Arbeiterkolonien e.V. als Café Wunderkammer neu eingerichtet. Die Aachener Künstlerin Vera Sous hat sich mit den Künstlerinnen der Frauenwerkstatt des Rheinischen

Vereins dem Farbkonzept der Kutscheneinfahrt angenähert und sich von den Mustern der „Wunderkammer“ in der Dauerausstellung des Hauses inspirieren lassen. Durch die vielfältige Nutzung und Vermietung soll das Café Wunderkammer zu einem Ort der Begegnung werden und die Brücke in die lokale Kulturszene bilden.

Fotos: Nina Krüsmann



Fotos: Andreas Schmitter

Programm für die ganze Familie: Stadtpuppenbühne startet in die Spielzeit 2024/2025

Jung und Alt freuen sich auf die neue Spielzeit der Stadtpuppenbühne Öcher Schängche. Die Stücke gehören zum Aachener Kulturgut und werden von Generation zu Generation weitergetragen. Tradition und Moderne werden hier im schönsten Sinne verknüpft. Über die Jahrzehnte hat sich das heute im Kulturhaus Barockfabrik ansässige Puppentheater selbst zu einem modernen Aufführungsort entwickelt. Seit September 2023 ist Hanna Birmans die künstlerische Leiterin. Gemeinsam mit ihrem spielfreudigen Ensemble hat sie ein tolles Programm für Erwachsene und Kinder vorbereitet.

SPIELZEIT 2024/2025

KINDERSTÜCKE

Jeweils um 15.00 Uhr

Spielzeiteröffnung – **Der Teufel in Aachen**, 15.09.2024

Der Zaubertanz
22.09., 29.09., 06.10., 13.10., 27.10.2024

Kalif Storch
03.11., 10.11., 17.11., 01.12.2024

Aschenbrödel
8.12., 15.12., 22.12.2024, 12.01.2025

Der Wahrheitsspiegel
19.01., 26.01., 09.03., 16.03.2025

Die Wundergeige
23.03., 30.03., 06.04., 13.04.2025

ERWACHSENENSTÜCKE

Jeweils um 19.30 Uhr

Et leddelich Klieblatt
10.10., 07.11., 05.12.2024

Der versiegelte Bürgermeister
10.04., 08.05., 05.06.2025

Kartenvorbestellungen:

Kinderstücke jeweils am
Spielsonntag von 10 bis 12:30 Uhr
Erwachsenenstücke jeweils vor
der Vorstellung von montags bis
donnerstags von 10 bis 12:30 Uhr
unter Telefon: 0241 / 17 20 16
oder jederzeit per E-Mail unter
puppenbuehne@mail.aachen.de

KARNEVAL

**Öcher fiere met et Schängche
Fastelovvend ***

07.02.2025 und 08.02.2025 um 19 Uhr
09.02.2025 um 15:00 Uhr
14.02.2025 und 15.02.2025 um 19 Uhr
Eintrittspreis: 11 Euro
Kartenvorverkauf für Mitglieder des
Förderkreises am 30.11.2024, 11 Uhr
Restkarten am 07.12.2024, 11 Uhr
Barockfabrik, Löhergraben 22,
52064 Aachen

* Veranstaltungen des Förderkreises
Öcher Schängche e.V.

www.oecherschaengche.de

Kulturhaus Barockfabrik
 @barockfabrik



Resi Schumacher

Sie ist seit Januar 2024 Ensemblemitglied der Stadtpuppenbühne Öcher Schängche.

Es bereitet ihr große Freude, den verschiedenen Puppen Leben einzuhauchen und sie freut sich riesig, dabei zu sein. Die neue Mitspielerin wurde 1955 im Marianneninstitut geboren und ist im Domviertel aufgewachsen. Das Öcher Platt hat sie hier mit der Muttermilch aufgesogen. Mit nur zehn Jahren hatte sie ihre ersten Auftritte bei Kinderveranstaltungen mit Mundartgedichten. Sie war festes Ensemblemitglied der Alt Aachener Bühne und aktives Mitglied beim beliebten Stockpuppenkabarett „Pech und Schwefel“. Hier hatte sie auch die ersten Kontakte zur Puppenbühne - und war sofort begeistert.

Mit Albert Henrotte als Anneliese und Hans-Hubert steht sie aktuell auf der Bühne. Reichlich Erfahrung hat sie durch viele tolle Auftritte mit Dieter Kaspari, beim Mullefluppet-Preis, dem Thouet Mundartpreis der Stadt Aachen, dem September Special und mit der Formation „Titze Lejjenad“. Sie textet und komponiert Stücke und Lieder in Mundart.

Kulturbetrieb Aachen vermietet Locations in der Stadtbibliothek Aachen



Fotos: Peter Hinschläger/Stadt Aachen

Neben den schönsten Locations der Stadt vermietet der Kulturbetrieb Aachen auch funktionale Räume in der Stadtbibliothek Aachen.

„Wir haben für jeden Anlass den richtigen Rahmen und bieten in der Stadtbibliothek Räumlichkeiten von 100 bis 220 Quadratmetern an, die eine vielfältige Nutzung zum Beispiel für kulturelle Veranstaltungen möglich machen. All das viel preiswerter als man denkt und im modernen Look!“, betont Irit Tirtey, Geschäftsführerin Kulturbetrieb Aachen.

Das heutige Buch- und Medienzentrum Stadtbibliothek befindet sich seit 1980

im Bibliotheksgebäude an der Couvenstraße 15. In der Vermietung befinden sich der Loungebereich und die sogenannte „youthfactory“.

Barrierefreie Einrichtung für bis zu 150 Personen

Die Stadtbibliothek Aachen im Zentrum der Stadt ist eine barrierefreie Einrichtung. Der Eingangsbereich der Bibliothek wurde 2019 renoviert und überzeugt nun als Loungebereich durch eine zeitgemäße und gemütliche Atmosphäre, die zum Verweilen einlädt. Der Loungebereich hat eine Größe von knapp 100 Quadratmetern. Möglich ist

zum Beispiel eine Reihenbestuhlung für Theateraufführungen, Vorträge, Lesungen und Filmvorführungen für maximal 150 Personen. Zur hochwertigen Ausstattung gehören Loungemöbel, ein Kaffeeautomat zur Selbstbedienung, ein Podest (2x2 Meter), fünf Stehtische mit weißen Hussen und 88 Stühle.

Die youthfactory bietet während der Öffnungszeiten der Stadtbibliothek auf einer Fläche von 220 Quadratmetern ein großes Raum- und Medienangebot für alle Jugendlichen und jungen Menschen zwischen zwölf und 25 Jahren. Diese Location wurde 2017 eingeweiht und bietet neben gemütlichen Lesecken auch eine große Fläche mit einer Lichttechnik ausgestatteten Traverse. Dieser Raum kann außerhalb der Öffnungszeiten für vielfältige Veranstaltungen genutzt werden.

Die youthfactory ermöglicht eine Reihenbestuhlung für Theateraufführungen, Vorträge, Lesungen und Filmvorführungen für maximal 50 Personen. Zur Ausstattung gehören fünf Stehtische mit weißen Hussen, 50 Stühle, Technik (Mietpreis nach Bedarf auf Anfrage), eine Traverse mit Lichttechnik, ein Leinwand-Beamer und Apple TV.

Kulturbetrieb der Stadt Aachen

Tel. 0241 / 432-49 22 bis 25

E-Mail: locations@mail.aachen.de

www.locations-aachen.de



Ein neuer Flügel für die Klangbrücke im Alten Kurhaus

Die Klangbrücke im Alten Kurhaus hat einen neuen Flügel. Der gebrauchte Grotrian-Steinweg-Flügel kommt aus Trier und steht der Gesellschaft für Zeitgenössische Musik (GZM) Aachen und den Musiker*innen jetzt für Konzerte, Proben und Unterrichtsstunden zur Verfügung.

Die finanzielle Unterstützung des Kulturbetriebs der Stadt Aachen in Höhe von 4.000 Euro war beim Ankauf des Flügels eine große Hilfe. „Solch ein Instrument zu finden und zu finanzieren war nicht einfach. Wir freuen uns deshalb sehr über die unbürokratische Unterstützung des Kulturbetriebs Aachen. Dadurch können wir den Musikerinnen und Musikern in Aachen ein hochwertiges, modernes Instrument zur Verfügung stellen“, betont Johanna Daske, Geschäftsführerin der GZM Aachen. Dank der Zuschüsse des Kulturbetriebs aus den so genannten KASTe-Mitteln, der Summe aus dem Verkauf des alten Flügels und Eigenmitteln aus dem Jahresetat war die GZM in der Lage, den größten Teil des Kaufpreises in Höhe von 30.000 Euro zu finanzieren. Allerdings blieb ein Restbetrag, der durch kleine „Flügel Spenden“ aufgebracht wurde.

„Der neue Flügel soll dazu beitragen, die Klangbrücke als attraktiven Ort für musikalische Veranstaltungen weiterzuentwickeln. Wir planen, hier in Zukunft noch mehr Konzerte und andere musikalische Events stattfinden zu lassen“, sagt Irit Tirtey, Kaufmännische Geschäftsführerin des Aachener Kulturbetriebs.

Der rund 400 Kilogramm schwere Grotrian-Steinweg-Flügel ist ein Instrument der Spitzenklasse. Er ist bekannt für sei-

© Nina Krätschmann/Stadt Aachen



(v.l.n.r.) Catharina Marquet, Vorstand GZM, Irit Tirtey, Kaufmännische Geschäftsführerin des Kulturbetriebs Aachen, und Johanna Daske, Geschäftsführerin der GZM Aachen, freuen sich über den neue Grotrian-Steinweg-Flügel in der Klangbrücke.

nen warmen, vollen Klang sowie seine präzise Mechanik. Der Flügel wurde 1992 gebaut und befindet sich in einem sehr guten Zustand. „Das Instrument hat ein drittes Pedal, das den Ton halten kann, während man andere Töne

spielt. Das ist hervorragend geeignet für neue Kompositionen in der Zeitgenössischen Musik“, freut sich Johanna Daske.

Zur Einführung des neuen Flügels fand am „Internationalen Tag der Musik“ eine kleine Feier statt. Gemeinsam mit den Spender*innen erlebte die GZM ein wunderbares Konzert mit Matthias Rein und Galina Rzykowska am Klavier, Johanna Daske an der Flöte sowie Gesang von Catharina Marquet. Dargeboten wurden Werke von Hindemith, Darius Milhaud und Jaqueline Fonteyn.

Die Klangbrücke ist ein Veranstaltungsraum im Alten Kurhaus Aachen. Der Raum wird für Konzerte, Theater, Kleinkunst und andere Veranstaltungen genutzt. Die Klangbrücke bietet Platz für bis zu 100 Personen und verfügt über eine hervorragende Akustik.



Napoleons Besuch 1804 in Aachen



Henri-Paul Motte (1846-1922): Napoleon nachdenklich am Thron Karls des Großen, 7. September 1804 in Aachen, 1898

Die französische Revolutionsarmee besetzte am 16. Dezember 1792 Aachen. Am 2. März 1793 verließen die Franzosen Aachen wieder, weil sie an diesem Tag in der Schlacht bei Aldenhoven von den Österreichern geschlagen wurden. Am 23. September 1793 kamen die Franzosen zurück und blieben bis zum 17. Januar 1814. Das waren die Ereignisse und die Voraussetzungen zum Besuch Napoleons im September 1804.

Napoleon wurde durch Beschluss des Französischen Senats am 18. Mai 1804 zum Kaiser ausgerufen. Er hatte eine Vorliebe für Aachen, weil Karl der Große in Aachen beerdigt ist und Napoleon sich als dessen Nachfolger sah, der das Frankenreich wieder herstellen wollte.

Beim Einmarsch der französischen Revolutionstruppen bot die Stadt Aachen das Bild einer politisch, wirtschaftlich und kulturell verfallenen Stadt. Die Franzosen führten die Wende gewaltsam durch. Für das Gewerbe wurde das Zunftwesen aufgehoben, die Bauern erhielten die Freiheit des Grundbesitzes und das einfache, rechtlose Volk die bürgerliche Gleichheit.

Der ewige Streit zwischen Katholiken und Protestanten wurde per Verordnung beendet. Die beiden Religionsgemeinschaften waren gleichberechtigt. Die den Benediktinerinnen gehörende Annakirche erhielten die Protestanten, um dort ihre Gottesdienste zu feiern.

Um den Zustand der Versumpfung zu beenden, wurde eine neue Verwaltung aufgebaut. Die Straßen der Stadt waren voller Dreck, Schmutz, Kot, sogar krepierete Pferde und andere Kadaver lagen herum. Es gab bald eine Straßenbeleuchtung und eine Müllabfuhr holte zweimal in der Woche den bereitgestellten Unrat ab.

Die Stadt Aachen gehörte damals zum Bistum Lüttich. Nach dem Konkordat vom 15. Juli 1801 zwischen Papst Pius VI. und dem ersten Konsul der Franzosen, Napoleon, wurde das Erzbistum Köln für die linksrheinischen französischen Gebiete

aufgehoben und ein neues Bistum Aachen gebildet. Der erste Bischof war Marc Antoine Berdolet, ein gebürtiger Franzose und glühender Verehrer Napoleons.

Josephine, Napoleons Ehefrau, kam zur Kur am 27. Juli 1804 nach Aachen und bereitete den Besuch ihres Mannes vor. Sie wohnte im Präfektengebäude in der Kleinkölnstraße. Dieses Haus besteht auch heute noch. Den größten Teil der Räume im Erdgeschoss nutzt die Wabe und einen kleinen Teil im rechten Flügel ein Fanclub der Aachener Alemannia.

Josephine besuchte die Honoratioren der Stadt, den Aachener Dom und nahm an Veranstaltungen teil, die zu ihren Ehren gegeben wurden.

Die Stadt traf große Vorbereitungen, um den Kaiser würdig zu empfangen. Napoleon besaß die Kunst, sich bei den Massen beliebt zu machen und seine Soldaten fielen in einen Rausch, wenn er nur erschien. Triumphbogen wurden errichtet und eine Delegation gebildet, die den Kaiser vor der Stadt empfangen sollte. Am 2. September 1804 wartete das Empfangskomitee seit 7 Uhr, aber erst nachmittags um 17 Uhr erschien die Wagenkolonne. Mit dem Geläut aller Kirchenglocken und den Salutschüssen zog Napoleon in die Stadt ein. An den Straßen stand die Bevölkerung und jubelte dem Kaiser zu und einige Beherzte spannten sogar die Pferde aus und zogen die Kutsche selbst zum Präfektengebäude.

Am folgenden Tag empfing der Kaiser die Vertreter der Zivil- und Militärverwaltung. Er sprach mit jedem und fragte nach Einzelheiten der Verwaltung, sodass alle sich über die Kenntnisse des Kaisers wunderten. Am 4. September war Truppenrevue und die Ehrengarde durfte vor dem Kaiser defilieren. Später empfing er die Vertreter der bekanntesten Fabrikanten aus Aachen, Monschau und Stolberg, fragte nach Beschwerden und wie sie behoben werden könnten. Er befragte auch den Bürgermeister der Stadt, Maire Kolb und erkundigte sich nach Problemen der Bürger und gewährte „denkwürdige Wohltaten“.

Aus einem Gespräch Napoleons mit einem hohen Verwaltungsbeamten sind folgende Gedanken überliefert: „Man kam überein, es bedürfe eines Jahrhunderts, um einem eroberten Volk Liebe einzuflößen; folglich seien Gehorsam und pünktliche Entrichtung der Steuern alles, was man fordern könne; dagegen seien Spionage, die bezwecke, in der Tiefe des Herzens zu lesen und noch mehr die Strenge, die wegen einiger, dem Unwillen des Besiegten entschlüpften Worte reichlich angewandt, am allerschädlichsten“.

Der für Napoleon wohl wichtigste Besuch war der des Aachener Münsters am 7. September. Er besuchte Karl den Großen, den er „unseren berühmten Vorgänger“ nannte. Berdolet, der von Napoleon ernannte Bischof von Aachen und das Domkapitel empfingen Napoleon und sein Gefolge mit schmeichelhaften Worten und geleiteten ihn unter einem kostbaren Traghimmel zu einem im Chor errichteten Thron. Nach der Feier besichtigte Napoleon die noch vorhandenen Kunstgegenstände und besuchte auch im Hochmünster den Kaiserstuhl, auf dem so viele deutsche Könige nach der Krönungsfeier gesessen hatten.

Anschließend besuchte er mehrere Aachener Fabriken, weil die Förderung der Wirtschaft ihm sehr am Herzen lag, unter an-

derem auch die Stecknadelfabrik Jecker. In dieser Fabrik konnten bis zu einer Million Stecknadeln an einem Tag hergestellt werden. Jecker hatte seine Maschinen selbst erfunden und so konstruiert, dass auch Kinder von vier bis zehn Jahren daran arbeiten konnten. Es wurden täglich 250 Arbeiter beschäftigt, darunter 225 Kinder. Das schien Napoleon nicht zu interessieren. Um das traurige Los dieser Kinder etwas zu erleichtern, hatten die Eigentümer eine Elementarschule mit der Fabrik verbunden, in der die Kinder täglich vier Stunden unterrichtet wurden.

Trotz der vielen Besuche und Empfänge verlor Napoleon nie sein großes Reich aus den Augen. Die Kuriere gingen im Präfekturgebäude ein und aus. Es sind aus dieser Zeit 38 Aktenstücke erhalten geblieben. Napoleon schrieb Befehle an seine Generäle, Anweisungen über Getreidetransporte, Auszeichnungen für verdienstvolle Männer und vieles mehr. Er empfing auch in Aachen Gesandte fremder Mächte, die Botschafter Österreichs, Portugals oder Neapels.

Der Lousberg war ein öder, kahler Hügel, von dem die Bürger Sand holen konnten. Der Fuß des Lousbergs diente als Begräbnisplatz für verstorbene Franzosen. 7.000 Männer sollen dort bis zum Jahre 1797 begraben worden sein, sie starben meist an der Syphilis. Warum Napoleon am 8. September 1804 den Lousberg besuchte, ist nicht bekannt.

Durch ein Gesetz vom 10. September überließ er der Stadt Aachen alle Gräben und Wälle und alle übrigen Grundstücke unter der Bedingung, dass die Gräben zugeschüttet und bald in öffentliche Anlagen verwandelt würden.

Der Bau der Trierer Straße, heute einer der verkehrsreichsten Straßen der Stadt, wurde von Napoleon auch am 10. September angeordnet.

Napoleon förderte das Badewesen. Er schenkte der Stadt eine bedeutende Geldsumme zur Restaurierung und Verschönerung der Bäder und der Instandsetzung der Leitungswege.

Durch die französische Besetzung und die Anordnungen Napoleons nahm die Stadt einen wirtschaftlichen Aufschwung. Die Tuchindustrie konnte ihre Stoffe für einen erheblich größeren Markt produzieren und absetzen und war durch die gegen England von der durch Napoleon am 21.11.1806 angeordneten Kontinentalsperre vor der englischen Konkurrenz geschützt. Die Bauern konnten das auf ihren Feldern anbauen, was sie für richtig hielten und waren von allen Abgaben an Großgrundbesitzer befreit.

Nach nur neun Tagen, am 11. September, morgens um 5 Uhr, reiste Napoleon von Aachen ab. Am 2. Dezember 1804 krönte



Ansicht der Theresienkirche und des Karmelitinnenklosters in der Aachener Pontstraße nach einem Gemälde von Aegidius Johann Peter Joseph Scheuren (1774-1844). Das nach Kaiserin Josephine benannte „Josephinische Institut“ im säkuralisierten Kloster umfasste im Jahr 1804 eine Erziehungsanstalt für hilfsbedürftige Kinder, ein Arbeitshaus für Arme und eine Wohltätigkeitsanstalt für Alte.

er sich in der Kathedrale Notre-Dame selbst zum Kaiser der Franzosen.

Er kam nur noch einmal nach Aachen und zwar am 7. November 1811 auf der Durchreise zusammen mit seiner zweiten Frau Marie-Louise, Tochter des Österreichischen Kaisers. Das Paar wurde von der Bevölkerung bejubelt und vom zuständigen Präfekten begrüßt. Nachdem die Pferde gewechselt waren, reiste das Kaiserpaar weiter.

Zu Napoleons Weitblick noch folgende Anmerkung: Von Carnot stammt das Wort: „Verdanken wir Napoleon nur den Code Civil, so verdiente sein Name schon auf die Nachwelt über zu gehen“. Die gesetzgebende Versammlung in Paris beschloss das Gesetz am 22. Oktober 1808 und Napoleon sagte dazu: „Der Code Civil ist der Kodex des Jahrhunderts“. Dieses Bürgerliche Gesetzbuch gilt mit einigen Modifizierungen auch heute noch in Frankreich, Belgien und Luxemburg. Es galt auch in den deutschen Rheinprovinzen bis zum 1. Januar 1901 und wurde durch das Deutsche Bürgerliche Gesetzbuch (BGB) abgelöst.

Alle Daten und Ereignisse sind dem Buch von Viktor Gielen: „Aachen unter Napoleon“, Verlag J. A. Mayer, Aachen 1977 entnommen.

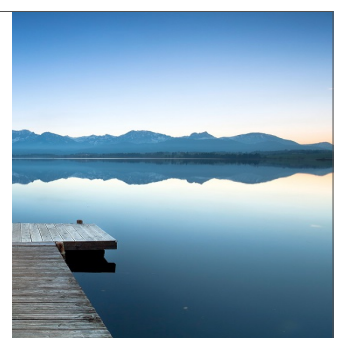
Erwin Bausdorf



Bestattungen, Bestattungsvorsorge,
Begleitung in der Trauer über die Beisetzung hinaus, Auflösung des digitalen Erbes

Beerdigungsinstitut Krüttgen GmbH, Steinstraße 57a, 52080 Aachen
0241 - 55 11 35

www.bestattungen-krueettgen.de, info@bestattungen-krueettgen.de



Brückenrätsel

Sie sehen unten drei Spalten. In der mittleren Spalte stehen Platzhalter für die einzelnen Buchstaben, aus denen sich die Wörter zusammensetzen. In jeder Zeile ist die Lücke mit einem Wort zu füllen. Dieses mittlere Wort soll sowohl mit dem Wort davor, als auch mit dem Wort dahinter ein neues sinnvolles Wort ergeben. Die ersten Buchstaben der mittleren Spalte ergeben, von oben nach unten gelesen, einen Schreiberling.

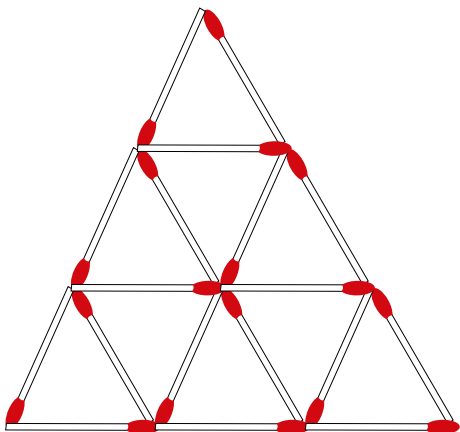


Schluss **WORT** Brücke

FISCH	_____	STEAK
FEST	_____	KARTE
BUCH	_____	SACHE
ACHT	_____	BALL
FLUG	_____	FIEBER
RUND	_____	TURM
WASSER	_____	ZEIT
SPORT	_____	HAUS
ROSS	_____	BAND
EDEL	_____	BUTT
NUSS	_____	BLOCK
TEICH	_____	KOHL

Streichholzrätsel

Legen Sie sechs Streichhölzer, um einen Stern aus sechs identischen Vierecken bzw. Rhomben zu erhalten.



Zahlenmix

In die leeren Kästchen sind Zahlen einzutragen, sodass eine stimmige Rechnung entsteht.

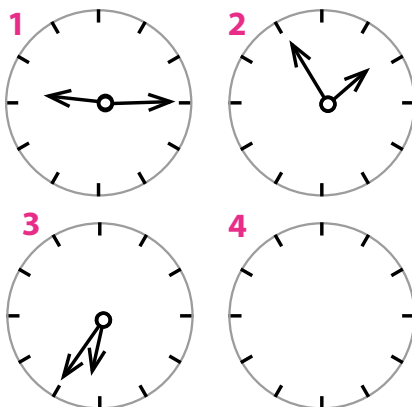
$$\begin{array}{r}
 4_4 \quad + \quad _4_ = 7_2 \\
 + \quad \quad + \quad \quad + \\
 5 \quad + \quad _1_ = _6_ \\
 \hline
 9_9 \quad + \quad _5_ = 1_5_
 \end{array}$$

Sommerferien

Eine Gruppe von Kindern fährt in die Sommerferien. Marie, Sophie, Leonie und Katharina sitzen im Bus hintereinander. Jedes der Mädchen hat einen Gegenstand auf dem Schoß. Das Mädchen hinter Marie hat einen Teddy. Leonie sitzt hinter Sophie. Vor Katharina sitzt das Mädchen mit dem Rucksack. Marie sitzt vorn. Das Mädchen auf dem Platz vor Sophie hat eine Wasserflasche. Wer hat das Comicheft?

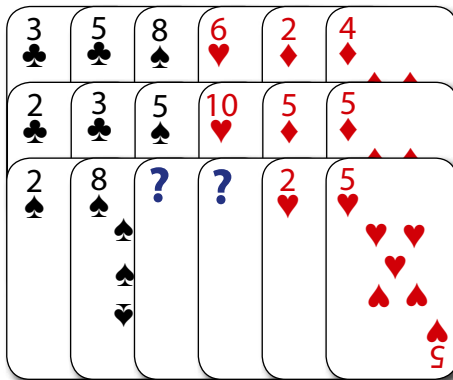
Uhrzeit

Wie spät muss es auf der vierten Uhr sein?



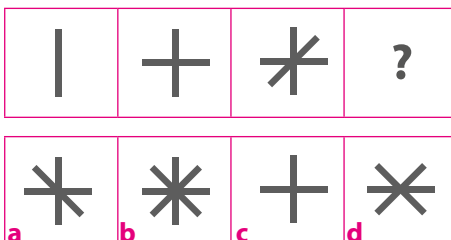
Spielkarten

Welche Karten liegen anstelle der Fragezeichen?



Geometrie

Die erste Reihe dieser Aufgabe zeigt drei Bilder nebeneinander, die sich nach einem logischen und erkennbaren System verändern. In der zweiten Reihe werden vier verschiedene Lösungen angeboten, von denen nur eine die logische Fortsetzung der ersten Reihe darstellt. Welche?



Durchgeschüttelte Wörter

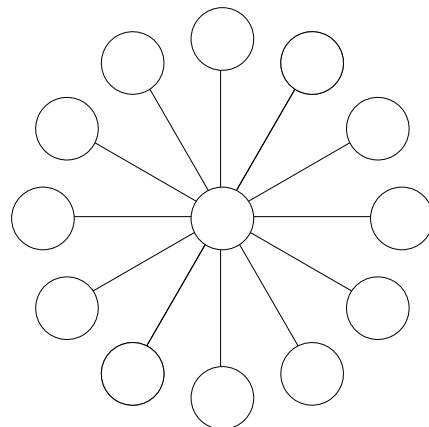
Der siebenjährige Tim hat beim Schreiben von Wörtern einige Fehler gemacht. Richtig sind immer nur der erste und der letzte Buchstabe. Die anderen Buchstaben sind in der Reihenfolge etwas durcheinandergeraten. Wie müssen die Wörter richtig heißen?

1. Mohagpen M _____ n
2. Riezedet R _____ t
3. Bolkroki B _____ i
4. Melogoni M _____ i
5. Tertanal T _____ l
6. Jicohebn J _____ n
7. Pilorme P _____ e
8. Tutkmibu T _____ u

Wörter suchen

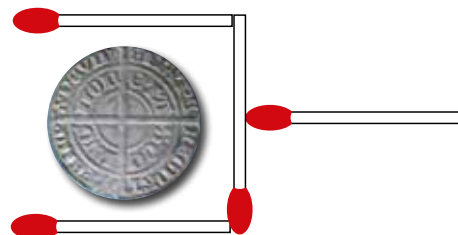
Die aufgelisteten Buchstabenpaare sind in die äußeren Kreise einzusetzen. Wenn Sie alles richtig eingesetzt haben, ergeben die Buchstabenpaare über den Mittelkreis gelesen ein sinnvolles Wort. Das Buchstabenpaar in der Mitte muss dafür aber erst gesucht werden.

EM - ER - ER - IB - IT - ME - OB -
RE - RY - SH - SP - ST - TH



Schaufel

Entfernen Sie die Münze von der Schaufel, ohne mehr als zwei Hölzer umzulegen.



Dieter H. K. Starke
Marion Holtorff





„So richtig nett ist's nur im Bett!“

Ach, was ist es herrlich, sich fröhorgens noch einmal herumzudrehen, die wohlige Wärme zu fühlen.

Schlafen ist nicht nur eine Notwendigkeit, zu schlafen ist eine Wohltat. Ich schlafe gern und das sage ich auch gern! Oft habe ich den Eindruck, alleine dazustehen, scheint es doch fast modern, nicht schlafen zu können. Die regelmäßige Reklame für Schlafsprays und dergleichen macht glauben, alle hätten ein Problem. Ich nicht. Und dafür bin ich dankbar.

Wer wirklich ein Problem hat, tut mir leid. Nicht einschlafen zu können, weil man Sorgen hat, ist eine Marter. Wer Schmerzen hat, leidet um so mehr in der Nacht, die endlos erscheint.

Nur eines tut gut, aus tiefem Schlummer erfrischt zu erwachen!

Einschlafrituale, unser Schlafbedürfnis und unsere Schlafstatt unterliegen stets der Veränderung. Mal brauchen wir mehr, mal weniger Schlaf. Und zu manchen Zeiten sind wir sogar aus voller Liebe einem Schlafentzug ausgesetzt, als stillende Mutter zum Beispiel. Aber da ist man meistens jung und kann das komplikationslos überstehen. Obwohl die Angelegenheit bei einem zweiten Kind schon wesentlich komplizierter ist. Daran kann ich mich noch gut erinnern; nach einem halben Jahr war ich völlig übernächtigt. So wurde ich schlank und schlanker.

Die Jahre, in denen das laute Rasseln eines Weckers mich aus dem Schlaf reißt, haben keine Spuren hinterlassen. Auch ein Mittagsschläpfchen ist mit Familie nicht möglich, ist aber auch nicht wirklich nötig.

Am Wochenende wird ausgeschlafen! Dann wird als Familie noch im großen Bett gekuschelt, bis die Sache mit einer Kissenschlacht endet.

Man muss sich nach der Decke strecken. Aber auch die Decke hat sich verändert. War es einst das große Federbett, auch Plumeau genannt, unter welchem man sich verstecken konnte, deckten andere Schläfer sich gern mit einer Steppdecke zu, mit einer wattierten warmen Seite und einer glänzend und gemusterten Oberseite, je nach Gefallen. Wiederum andere zogen ein baumwollenes Laken und eine wollige Decke darauf vor. Heute mag sich, wer es will oder gesundheitlich berücksichtigen muss, milbenfrei mit feinem Satinüberzug wälzen. Oder wird gar ein mit Aloe Vera getränktes Steppbett gewünscht? Wer eine Zudecke mit eingebautem Gewicht für einen versprochen besseren Schlaf wünscht, auch das wird angeboten.

Die Bettstatt selbst hat gewechselt vom Metallbett mit herrlich quietschenden Bettfedern, zum mal mehr, mal weniger verzierten Bett aus Holz. Später wird es

modern, ein Französisches Bett anzuschaffen, obwohl man meist die komische Schlummerrolle gar nicht nutzt. Wer „Rücken hat“, zieht es eine Zeit lang vor, hart zu schlafen. Als schließlich alle Knochen morgens schmerzen, werden die Bretter unter den Matratzen wieder entfernt. Neueste Bettrahmen versprechen Linderung. Junge Leute wollen plötzlich ein Futon und sind damit dem Boden sehr nah. Ältere bevorzugen eine größere Höhe, welche beim Aufstehen morgens wesentlich angenehmer ist. Polsterbetten sind wieder in Mode! Ob nun weich oder hart, niedrig oder hoch, jedem sein Bett, so wie es für ihn angenehm ist.

Neulich im Hotel allerdings stand ich vor einem Polsterbett der modernen Art. Super! Allerdings hatte ich ernsthafte Bedenken wegen seiner Höhe. Beim Herausfallen würde es bestimmt nicht ohne Knochenbrüche abgehen. Aber wie anfangs beschrieben, ich schlafe gut und fest und bin dankbar dafür.

Warum sofort aus dem Bett „jumpen“, wenn es darin doch so gemütlich ist?! Wenn ich wach werde, mache ich nicht einmal sofort die Augen auf. Zuerst lausche ich. Was tut sich da draußen? Ist nichts zu hören, drehe ich mich auf die andere Seite und schlafe noch ein Weilchen. Ist es anders, weil zum Beispiel im Frühjahr das Vogelkonzert beginnt, bin ich ein begeisterter Zuhörer. Nichts ist schöner!

Dann aber schaue ich mir den neuen Tag an. Wie hell ist es? Scheint die Sonne schon? Regnet es etwa? Ach, was soll's! Es wird ein guter Tag werden! Noch einmal recken und strecken und dann „heraus aus den nicht vorhandenen Federn“!

Ingeborg Lenné



Vermittlung
Kauf
Verkauf



Susanne Bongs

0241-462150

aachen@vobaimmo.de



Florian Blaess



www.vobaimmo.de

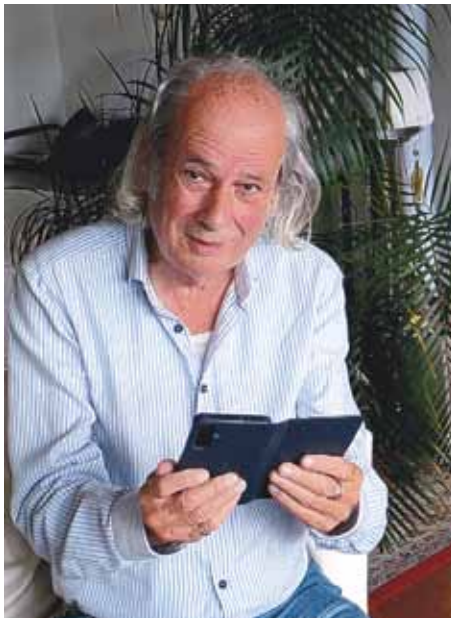
Monsieur Pierre geht online

Mal ehrlich: Wer von uns im fortgeschrittenen Alter hat nicht schon mal den Gedanken gehabt, einen anderen Partner kennenzulernen? Das muss ja nicht gleich ein Zeichen von Untreue gegenüber bestehenden Partnerschaften, sondern kann auch die Folge einer sprachlos gewordenen Beziehung sein. Bei verwitweten Menschen ist das Gefühl des Alleinseins oft schmerzhaft und sie suchen nach Auswegen durch Ablenkung oder auch Änderung der Lebensgestaltung.

Nicht zuletzt Dank der Erfolge der Medizin und größerer Aufmerksamkeit für eine gesunde Ernährung und Lebensgestaltung ist die Lebenserwartung heute um einiges gestiegen. Dem sind dennoch Grenzen gesetzt durch Krankheiten wie Demenz. Man redet nicht gerne darüber, wenn etwa ein Lebenspartner ohne Hilfe nicht mehr zurechtkommt und in ein Heim muss. Der Schmerz des gesunden Teils einer oft jahrzehntelangen in Liebe und Verständnis getragenen Beziehung wird dann besonders groß, wenn der oder die Kranke den Partner nicht mehr erkennen kann. Man mag das nicht glauben und hofft vergeblich auf eine Heilung.

Bei den Zurückbleibenden stellt sich die Frage, wie ihr Leben weitergeht. Die Antworten darauf können sehr unterschiedlich ausfallen. Die einen geben auf und ziehen sich in Sprach- und Tatenlosigkeit zurück. Die anderen versuchen, trotz des Schmerzes ihrem Leben noch einen Sinn zu geben, einschließlich des Gedenkens an die schönen Zeiten der Gemeinsamkeit mit dem Lebens- oder Ehepartner.

Der französische Autor Stéphane Robelin hat sich über diese Situation Gedanken gemacht und eine Komödie geschrieben, die 2017 mit Pierre Richard in der Hauptrolle mit großem Erfolg verfilmt wurde. Es blieb nicht aus, dass „Monsieur Pierre geht online“ auch hier bekannt und vom Theater Brand unter einer derart hohen Beachtung aufgeführt wurde, dass sich eine Wiederaufnahme mit mindestens vier Aufführungen anbot. Witwer Pierre leidet sehr unter dem Alleinsein und sucht eine Frau, mit der er sein Leben gemeinsam gestalten kann. Aber wie in seinem Alter? Welche Erwartungen kann er haben? Was kann er



Berthold Schirm oder Monsieur Pierre ist mal wieder online ...

bieten? Und überhaupt, wie ist das mit der Liebe?

In dem vorwiegend heiteren, aber in Teilen auch ernsten Stück lernt Pierre, der mit der Welt und dem Leben fast abgeschlossen hat, mit Hilfe von Alex, dem Freund seiner Enkelin Juliette, das Internet mit all seinen Möglichkeiten kennen. Dazu gehört auch der Umgang mit Online-Dating. Und nun passiert das Unglaubliche, sei es aus Liebestollheit oder Dreistigkeit: Pierre erstellt ohne Wissen von Alex ein Profil mit dessen Foto bei einer Online-Dating-Agentur. Seine Werbung ist so erfolgreich, dass es zu einem romantischen Schriftkontakt mit der hübschen Flora kommt. Pierre versteht es, durch einen ausgezeichneten Schreibstil und eine

sympathisch wirkende Selbstdarstellung ihr Herz zu erobern. Flora drängt dann geradezu darauf, „ihrem Pierre“ persönlich zu begegnen. Es kommt zum „Date“, wie man heutzutage zu sagen pflegt.

Liebe Leser*innen, Sie ahnen schon, dass sich hier ein Konflikt anbahnt. Ja, wirklich, es knistert geradezu in den Zuschauerreihen und es wäre interessant, die Gesichter der Zuschauer mit einer Kamera zu beobachten: Was passiert, wenn Flora bemerkt, dass der in die Jahre gekommene Pierre sich mit Hilfe des sympathisch aussehenden, viel jüngeren Alex in ihr Herz geschlichen hat? Wie geht es mit der Partnersuche weiter, wenn nicht mehr mit versteckten Karten gespielt werden kann? Ich erlaube mir, Ihnen den Ausgang vorzuenthalten. Den müssen Sie in der Theateraufführung selbst erleben ...

Unter vorzüglicher Leitung der Regisseurin des Theater Brand, Wilma Gier, wurden Schauspieler ausgewählt, denen ihre Rolle fast auf den Leib geschnitten ist - allen voran Berthold Schirm als Monsieur Pierre. Das hat mindestens zwei Gründe: Als professioneller Schauspieler mit Engagements an vielen Theatern in Deutschland, darunter dem Grenzlandtheater Aachen, mag Schirm diese Rolle so sehr, dass er sie sogar unentgeltlich für das Theater Brand übernommen hat. Zweitens befand sich Schirm privat in einer zumindest ähnlichen Situation wie Monsieur Pierre: Er verlor auf tragische Weise seine geliebte Ehefrau und konnte nach einer Zeit der Trauer mittels einer seriösen Online-Dating-Plattform eine neue Beziehung aufbauen.

Dass die Theateraufführung einen so großen Erfolg hat, liegt auch an der Rolle des „Alex“, der von Patrick Gier überzeugend gespielt wird. Da sitzt zur Freude des begeisterten Publikums jeder Satz. Last but not least geht es um die junge Flora, gespielt von Andrea Kratz, die auf gemeine Weise dem alten Pierre zugespielt werden soll. Mit heiterer Situationskomik meistert Flora das Problem - wie ihr das gelingt, sollten Sie am besten selbst erfahren. Ich jedenfalls gehe da noch einmal hin und verpasse auch nicht die gesellige (Getränke-)Runde im Anschluss.

Manfred Weyer



Wilma Gier und das Theater Brand waren in der Ausgabe 124 des 50Plus Magazins Titelformat.



EINFACH

4		7		5	6			3
2		8					9	
	3		8					
	8		4		5	9		
		1				2		
		2	9		7		4	
					8		6	
	7					4		2
5			3	6		8		9

MITTEL

3			4			5	7	2
2			1					
9			6					
						4	9	8
4	3	8						
					7			6
					2			3
8	5	6			4			7

SCHWER

8		4				7		6
	5		4		9		8	
		8	7		3	5		
		6	5		1	4		
	8		2		5		9	
4	7					6		1

	2	1						
6			2					
9			6				8	5
	7	4	1			8		
			4		9			
		5			8	7	4	
8	4				1			9
					2			3
						6	7	

			9			8		
		1				4		
	6		7	1			3	9
2		5	6					
		8				3		
					4	1		5
4	5			9	3		8	
		3				7		
		6			8			

			6		5			9
	8	3			1			
	4				3			
3						8	4	5
5	2	6						1
			2				5	
			3			6	9	
2			7		4			

1								9
			7	8				
7	6		3	4			1	8
						1	6	
	8	3	6	1	5	9	7	
	1	5						
5	3			2	4		8	7
				5	6			
9								1

		3					5	
5	1	2					4	
					9		1	6
		7	6	3	1			
			5	2	4	3		
4	6		9					
	2					5	9	7
	7					1		

			8		1			
		3				8		
	2		9		5		4	
4		1				2		3
8		5				6		9
	7		6		2		5	
		4				1		
			1		4			

KLEIS



Stolberg

Rathausstr. 86
52222 Stolberg
Fon: (02402) 2 38 21
Fax: 57 05



Eschweiler

Aachener Straße 30
52249 Eschweiler
Fon: (02403) 78 84-0
Fax: 78 84-19



Breinig

Auf der Heide 37
52223 Stolberg
Fon: (02402) 34 08
Fax: 3 09 48



Kornelimünster

Schleckheimer Str. 38
52076 Aachen
Fon: (02408) 39 33
Fax: 68 72



Simmerath

Fuggerstraße 21-25
52152 Simmerath
Fon: (02473) 68 97 66
Fax: 68 97 65

Kosmetikstudio & Podologische Fußpflege | Fon: (02402) 76 59 66

Besuchen Sie unseren Sanivita-Shop unter www.gesundheitszentrum-kleis.de
Mehr als 20.000 verschiedene Artikel für Gesunderhaltung und Krankenpflege

Versteckt, verbannt, verschollen – Das „Fischpüddelchen“ erzählt seine abenteuerliche Geschichte

Also, wenn ich nicht genau wüsste, dass meine Geschichte interessant ist, würde ich sie euch nicht erzählen. Ich bin ja in Aachen sowas wie eine prominente Persönlichkeit, zwar nicht ganz so berühmt wie mein Bruder „Manneken-Pis“ in Brüssel, doch mir reicht's. Berühmtsein hat auch seine negativen Seiten, und glaubt mir, ich kenn mich da inzwischen aus. Hört also, was mir so alles passierte in den über 100 Jahren seit meiner Erschaffung.

Ich war eine „Sühnegabe“

Mein Vater war der Hugo Lederer, ein Professor und Bildhauer, der das große Reiterstandbild des Kaisers Friedrich III. in der Heinrichsallee geschaffen hat. So ein Riesending zu machen kostet Zeit, und mein Vater hat es dann auch nicht so gepackt, wie sich das die Herren von der Stadtverwaltung vorgestellt hatten. Um sie zu besänftigen, denn die Herren waren sauer, schenkte er der Stadt eine Sühnegabe, und das war ich.

Stolz wie Oskar waren wir zwei, Vater und ich, als die Zeitung im Oktober 1911 über uns schrieb: „Die Darstellung erregt als Ausfluss einer fröhlichen Künstlerlaune unseren Beifall, und sie flößt auch Bewunderung ein vor dem Mann, der mit so feiner Beobachtungsgabe das Wesen des Kindes erkundet und in so packender Weise festgehalten hat. Die geschickte Wahl des Platzes vor der Taufkapelle steigert die schöne Wirkung des reizvollen Monuments.“

Von Studenten entführt

Oh la la, ich und ein Monument! Ganze 82 Zentimeter groß und pudelnackt, also wirklich, was Journalisten so alles einfällt!

Beifall und Bewunderung, doch es kam dann ganz anders. Denn ich war ja nicht ein Nackedei von Putte in irgendeiner Kirche, ich war das Fischpüddelchen mit einem Fisch in jeder Hand, und ich stand auf einem öffentlichen Platz. Das hat manchen Leuten damals überhaupt nicht gefallen. Peter Hermann Loosen

hatte schon recht, wenn er schrieb, ich sei „in einen tollen Wirbel moralpolitischer Ansichten geraten“. Ich war also lange Zeit umstritten, und man meinte, mein Anblick sei vorbeikommenden Schulkindern nicht zuzumuten. Dann kamen eines Nachts Studenten, rissen mich von meinem Sockel und entführten mich. Sie wurden zwar geschnappt und bestraft, doch von da an war's mit meiner Ruhe vorbei. Man musste mich sogar unter Polizeischutz stellen. Und das alles nur, weil mir mein Vater keine Hose verpasst hatte.



Man wollte mir an die Bronze

Trotzdem bin ich mit der Zeit zu einem Liebling der Aachener geworden. Ich war etwa drei Jahre, als eine Sondernummer der Illustrierten „Deutschland“ über mich schrieb: „Das entzückende kleine Brunnlein auf dem Aachener

Fischmarkt ist wegen des nackten Knaben zwar nicht ohne Widerspruch angenommen worden, wurde aber dennoch bald das volkstümlichste Aachener Denkmal.“ Und es folgte eine Beschreibung, die ich echt klasse fand: „In der Gestalt des drallen Buben liegt soviel Drolliges, aber auch Gesundes, dass Kinderfreunde wie Kunstfreunde wohl mit gleichem Entzücken diese Bereicherung Aachens dankbar annehmen.“

Im 1. Weltkrieg hat man mich dann jedoch konfisziert, wie sie das nannten. Man wollte mir an die Bronze, ich lag schon hinter einem Gitter auf dem Katschhof, doch Freunde haben mich gerettet.

17 Jahre lang verbannt

Ganz schlimm ist es mir im 2. Weltkrieg ergangen. Aber vorher muss ich noch erzählen, was dazwischen passiert ist. Ich war also gerettet worden, musste nicht das Schicksal von anderen Denkmälern und Kirchenglocken teilen, die eingeschmolzen wurden und als Kanonen das Licht einer unheilen Welt wieder erblickten. Mich hat man irgendwo eingelagert. Viel später hörte ich, dass der Stadtrat im März 1925 beschlossen hatte, mich wieder am Fischmarkt aufzustellen, doch es kam etwas dazwischen, ich blieb in meinem Verließ. Sechs Jahre danach hat man sich erneut meiner erinnert. Jetzt sollte ich ins Brunnenbecken vom Elisengarten – gelandet bin ich dort nie. Es dauerte weitere zwei Jahre, bis man mich endlich befreite und nach 17 Jahren der Verbannung wieder am Fischmarkt aufstellte.

„Metallspende des deutschen Volkes“

Doch in was für einer Welt bin ich da wieder aufgetaucht. Ich könnte jetzt viel berichten von Aufmärschen der SA und der HJ, von Sieg-Heil-Geschrei und schmucken BDM-Mädchen, von den Parolen, auf die auch viele Öcher reingefallen sind. Ich war ja Zeuge all dieser Ereignisse. Bis zum August 1942 musste ich mir das alles ansehen und anhören. Dann wurde es auch für mich bitterernst. Ich fiel einer „Metallspende des deutschen Volkes“ zum Opfer. Wieder hat man mich von meinem Denkmalsockel runtergeholt, man brachte mich zu einem Sammellager auf dem Turnierplatz, und für die Aachener war ich von Stund' an verschollen. Die Wahrheit haben sie erst viel später erfahren. Trotz meiner nur 82 Zentimeter



hat man mich für gewichtig genug befunden, einen Weltkrieg mitgewinnen zu können. Ich fand das schon damals kurios, konnte mich aber nicht wehren. Und mutige Retter wie einst waren jetzt nirgends sichtbar. Fischpüddelchen ade, scheiden tut weh? Auch um solche Gefühle war es seinerzeit schlecht bestellt. Kein Nachruf, nichts.

„Hurra, es ist wieder da!“

Doch die Zeiten ändern sich und die Menschen sind flexibel. Man hat sich also wieder an mich erinnert. „Ach ja, das Fischpüddelchen, wat war dat doch schön!“ Um es kurz zu machen, man hat mich sozusagen wiederbelebt. Ich existierte zwar nur noch auf einigen Fotos, doch mein zweiter Vater, das war der Heinrich-Clemens Dick, hat mich „naturgetreu nachgeschöpft“, so stand es 1954 in der Zeitung. Und es gab damals vor 70 Jahren eine tolle Überschrift: „Hurra, es ist wieder da, unser Fischpüddelchen!“ Ein warmer Regen von Komplimenten rieselte auf mich hernieder: Ich sei süß und wonnig, „ein nackter Wicht wie ein Gedicht“, das Prachtstück eines Öcher Jungen und so weiter.

Dies, liebe Mitbürger, war meine Geschichte. Gern will ich so süß und wonnig bleiben, wie ich angeblich bin, doch ich kann auch ganz anders. Denn wenn ihr mir nochmals übel mitspielen wollt, dann lauf ich zum Bahkav und zum Wehrhaften Schmied, und das wird dann bestimmt nicht lustig.

Atze Schmidt



Wippes – Der Philosoph



Der Sommer tat sich in diesem Jahr etwas schwer, zu guter Letzt aber verkündete der tägliche Wetterbericht mehrere Phasen hindurch die gute Voraussicht: trocken, heiter, warm. Mein bunter Sommergarten stand in voller Blüte, die Äpfelchen wurden größer und Tomaten reiften.

Für mich die schönste Zeit des Jahres: jetzt kann ich die Schönheit meines Gartens in vollen Zügen genießen. Es gibt nämlich wenig zu tun. Da es recht viel geregnet hatte, brauche ich nur wenig zu gießen – das Wasser aus den drei Regentonnen reicht dazu aus. Im Gegensatz zum Vorjahr muss ich noch kein Wasser aus der Leitung nehmen.

Wenn die Sonne hinter den Häusern versinkt, kann ich noch lange draußen sitzen. Jetzt kommt die Wippes-Zeit: In der beginnenden Dämmerung findet der kleine Zaunkönig sich in meinem Garten ein, wuselt auf der Suche nach Futter durch die Büsche und den Efeu und schließlich auch auf dem Boden unter den Dahlien.

Ich lese in der abendlichen Ruhe gerne etwas. „Was liest du denn da?“, fragte Wippes mich neugierig, als er sich nach einer Weile in sicherer Entfernung auf der Lehne der Gartenbank niedergelassen hatte. Ich saß in meinem bequemen Gartenstuhl. „Ein Buch über den griechischen Philosophen Sokrates“, antwortete ich. „Wer ist denn ein Philosoph?“, wollte Wippes als Nächstes wissen. „Nun“, meinte ich, „Philosophen sind Menschen, die sich Gedanken darüber machen, was der Sinn des Lebens ist und wie die Menschen ihr Dasein für sich selbst und im Zusammenleben mit anderen am besten bewältigen sollen.“

„Finde ich seltsam“, meinte Wippes darauf, „ich habe dir schön öfter gesagt, dass man das Leben leben muss. Zu viele Gedanken stören dabei nur!“ – „Nun denn“, entgegnete ich, „darin unterscheiden wir uns von euch Tieren, dass wir nämlich nicht (nur) instinktgemäß handeln, sondern Kraft unseres Verstandes nach gründlicher Überlegung.“

Das hätte ich wohl besser so nicht gesagt. Denn prompt kam von Wippes die



bissige Bemerkung: „Das sehe ich vor allem daran, wie ihr Menschen z.B. systematisch die Umwelt zerstört und Kriege gegeneinander führt.“ Und er fügte hinzu: „Was hat dieser Sokrates in deinem Buch da denn eigentlich dazu gesagt?“

„Nun“, erklärte ich, „Sokrates meint, dass die Menschen bei einer guten Staatsführung zum Wohle aller gut miteinander auskommen und friedlich nach innen und außen miteinander leben können.“

„Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt angesichts der Geschichte der Menschheit der Glaube“, zwitscherte Wippes und fügte noch hinzu: „Denk’ mal drüber nach, du Philosoph!“ Und schwupps – weg war er.

Ich aber dachte bei mir: In einem hat er ja recht, der Wippes. Wenn ich mir nämlich z.B. das Amselpärchen anschau, das drüben in der Pergola nistet: Die beiden haben keine Zeit zu grübeln und nachzudenken. Im Gegensatz: sie sind unermüdlich dabei, Futter herbei zu schaffen, um vier immer hungrige Schnäbel zu stopfen.

Und auch die Igelin ist ohne Nachdenken sehr fürsorglich bei der Aufzucht ihrer vier (!) Jungen. Wie schön für mich, dass ich sie in meinem Garten habe und diesen Prozess beobachten kann.

Tja, denke ich, die Vernunft ist Lust und Last zugleich für uns Menschen. Sie befähigt uns zu herausragenden Leistungen, wenn sie richtig eingesetzt wird, sie kann auf der anderen Seite aber bei falscher Zielsetzung auch zu Zerstörung und Chaos führen.

Im Übergang von der Abenddämmerung zur Dunkelheit schwirten über meinem Kopf pfeilschnelle Fledermäuse. O Gott, wie schön ist deine Welt!

Text, Foto & Zeichnung:
Josef Stiel





100 Jahre KFD St. Severin

Angelika Quadflieg hat ein bemerkenswertes Buch über 100 Jahre „Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands“ (KFD) in St. Severin in Aachen-Eilendorf herausgebracht. „Dieses Buch berichtet, erklärt, ordnet ein und dokumentiert. Es erzählt vor allem von den Menschen, die die kfd geprägt haben, und von denen, die an dem ‚Vereinsleben‘ teilhaben. Angelika Quadflieg ist eine dieser engagierten Menschen in der Geschichte der kfd St. Severin. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, Informationen für dieses Buch zusammenzutragen, hat alte Dokumente aufgespürt. Privat hat sie alle Pfarrbriefe aufbewahrt!“, schreiben u.a. Ulrike Begiebing und das Leitungsteam der KFD St. Severin in ihrem Grußwort. Natürlich dürfen auch die Grußworte von Pfarrer Alexius Puls, von Bezirksbürgermeisterin Elke Eschweiler, der Bundesvorsitzenden des KFD-Bundesverbandes Mechthild Heil und vom KFD-Diözesanverband Aachen unter Marie-Theres Jung nicht fehlen.

Im Vorwort erläutert Quadflieg, verantwortlich für Text und Layout, das Vorgehen ihres Teams bei ihren Recherchen und bedankt sich beim Archiv des Eilendorfer Heimatvereins, das beim Einsehen und Kopieren der Quellen geholfen hat. Sie dankt auch der Katholischen Stiftung Sozialwerk St. Severin, die die Aktivitäten großzügig unterstützt hat, und bei allen, die dazu beigetragen haben, dass die KFD ihre wichtige Arbeit leisten kann.

Die Geschichte der katholischen Frauen- und Müttervereine beginnt in der Mitte des 19. Jahrhunderts in Frankreich, breitet sich schnell aus nach Deutschland. Die Vereine waren zunächst in den

Pfarrgemeinden angesiedelt, schlossen sich aber mehr und mehr auf Diözesanebenen zusammen. Unter der Initiative von Pfarrer Moritz Braun in St. Severin - ein Park und eine Straße sind nach ihm benannt - wurde am 4. März 1924 die Urkunde zur Gründung des „Vereins katholischer Frauen und Mütter unter dem Schutz der allerseligsten Jungfrau und schmerzhaften Gottesmutter Maria“ vom Kölner Erzbischof Karl Joseph Schulte unterschrieben. Als offizielles Gründungsdatum der Frauengemeinschaft in Eilendorf gilt der 20. Juli 1924. Damals wurden 600 Frauen aufgenommen. Die Mitgliedsbeiträge wurden von Pfarrer Braun als Präses verwaltet, der u.a. davon die Herz-Jesu-Glocke anschaffte, die auch heute noch zu Beerdigungen geläutet wird.

In 100 Jahren haben viele Veränderungen stattgefunden. „Wir berichten über 100 Jahre Frauenarbeit: über den Beitrag der Frauen in der Familie, der Gesellschaft, der Politik und der Kirche. Wir berichten über Gottesdienste, Glaubensgespräche, Pilgern und Wallfahrten, Literatur, über Nähen und Basteln, Fahrten und Ausflüge, Kunst. Und natürlich wird auch viel Geselliges in Texten und zahlreichen Bildern festgehalten. Dies ist ein Buch zur Information, zur Erinnerung und vor allem zur Freude!“, sagt Quadflieg. Heute sind alle Frauen willkommen, ob religiös oder nicht, alleinlebend und alleinerziehend, alt oder jung. Die Leiterin der Gruppe alleinlebender Frauen ist muslimisch. Die KFD St. Severin ist nicht nur mit der KFD von St. Apollonia, die am 30.01.1969 unter Pastor Werner Werker gegründet wurde, freundschaftlich verbunden, sondern auch mit den evangelischen und auch andersgläubigen Damen. Man lädt sich gegenseitig



ein, macht gemeinsame Unternehmungen. Welch ein Fortschritt!

Die Wallfahrten nach Moresnet des damaligen Frauen- und Müttervereins fanden von 1927 an unter der Leitung von Frau Ritzerfeld als Vorsitzende statt. Die Pfarrbriefe aus der Zeit, die im Archiv des Eilendorfer Heimatvereins aufbewahrt werden, zeugen von vielen Veranstaltungen. Dann kam der Krieg, vieles lag brach.

1951 erfolgte die Wiedergründung des Verbandes unter dem Namen „Zentralverband der katholischen Frauen- und Müttergemeinschaften“, 1968 nannte sich der Verband in die „Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands“ um. Für die Frauen in der Diözese Aachen waren die 60er und 70er Jahre eine Zeit des Aufbruchs. Mit Msgr. Hans Kremer, dem Diözesanfrauenseelsorger und Diözesanpräses der KFD, wurde die Frauenarbeit neu aufgestellt. Standen vorher die religiöse Bildung und die „Ertüchtigung“ von Frauen für ihre Familie und Haushalt im Vordergrund, wurden die Frauen nun in verbands- und kirchenpolitischen Fragen geschult.

In St. Severin startete die KFD 1976 neu mit Frau Kalbhen und Frau Förster und wurde unter den Sprecherinnen Ä. Datené, A. Quadflieg, M. Emonds-Pool und heute U. Begiebing weiterentwickelt. Es verwundert nicht, dass die Frauen sich dem in Münster initiierten Kirchenstreik der Initiative „Maria 2.0“ anschließen und gleichberechtigte Teilhabe an allen Leitungsgremien - auch an den Weiheämtern - in der katholischen Kirche fordern.

Christine Kluck
Fotos: Heinrich Kluck



Angelika Quadflieg wurde am 19.07.1947 in Neuss geboren und arbeitete als Lehrerin für Deutsch und Französisch. 1971 heiratete sie den Aachener Lehrer Peter Quadflieg und gründete mit ihm eine Familie. Seit 1993 ist sie Mitglied der KFD und war acht Jahre lang Beisitzerin und zwölf Jahre lang deren Vorsitzende in St. Severin.

Das Buch „100 Jahre kfd St. Severin 1924-2024“ im DIN-A4-Format hat 175 Seiten und ist bei den Mitarbeiterinnen der KFD zu erwerben. Mitglieder zahlen 10 €, alle anderen 15 €.

SCHWEDENRÄTSEL 23

die Neue Welt	Abk.: Ankunft	Terminplaner	Jäger-rucksack	anders, sonst auch genannt	Lebens-energie (Taois-mus)	Euro-päerin	Aufgeld	ital. Reis-speise	eng-lische Schul-stadt	Gestalt	Zeichen für Ru-thenium	ugs.: sich sehr an-strengen
Strom in West-europa			Küm-mel-brannt-wein						ital. Kloster-bruder/ Kurzw.			11
Mai-käfer-larve								Teil-haber, Gesell-schafter				
			frühere Übersee-besit-zung		nord-span. Hafen-stadt				Hack-werk-zeug		arab. Nomade	
geschl. Haus-vorbau	griech. Gott, Sohn der Leto		nahr-haftes Getränk					Stab	Spiel-karte			
griech. Sagen-könig		4			Teil der Scheune		starr blicken					
			Raub-, Pelztier		span.: Rotwein (Kurzwort)	1			Zu-fluchts-ort	9	Tonart	frühere land-wirtsch. Gehilfin
Vater (Kose-name)	die Heili-gen Drei Könige (Abk.)		Stadt in Südtirol				Abk.: anwesend		Sammel-buch			
drogen-unab-hängig (engl.)					Kfz-Z. Groß-britan-nien		Kuchen-gewürz			Durch-schein-bild/ Kurzw.		
Abk.: Milliliter			Befähigung, Quali-fizierung					eng-lisch: jung				3
Strecker, an Draht geleitete Weinranke			6				aus diesem Grund			eng-lisch: rot		

Be-setzer fremden Gebietes	Sticke-rei-element	gescheit, weise	Aus-schau halten	Abk.: abrechner	Kfz-Z. Nieder-lande	Fass	Gewalt-herr-schaft	sauber, flecken-los	Destil-lations-gefäß	Abk.: Religion	Vor-silbe: zwei, doppelt	Kriech-tier	Abk.: New Hamp-shire
				2			kaufen						
Kfz-Z. Libanon			Betrag für Spieler-transfer (ugs.)						kleines Gewässer				
Milch-organ bei Tieren					Spion		Sing-vogel				best. Kern-reaktor		Brief-, Paket-gut
			Anfang, Start	negativ gelade-nes Teil-chen					Frucht-um-hüllung	Abk.: Beispiel			
typische Linie eines Gesichts		Turn-übung					Nur-Lese-Speicher-scheibe (EDV)	12	Raum-tonver-fahren (Kurzw.)	8			
				unver-sehrt, völlig	Zauberin in der „Odyss-see“					farbig, viel-seitig		Papa-geien-name	
Him-mels-richtung		Monats-name	Nach-sicht					mittel-europ. Zeit (Abk.)	Meer-enge der Ostsee				
Nach-ahmung					Abk.: zu Händen		Haupt-stadt v. Mosambik	10					Abk.: Zloty
enges, steil-wandiges Tal					sibi-rischer Marder				Edel-pelz		5		
ugs.: verdor-ben, kaputt	7		fügsam, ge-bändig				im Mittel-punkt gelegen						

Die Buchstaben von 1 bis 12 ergeben einen Gedenktag in Deutschland im September.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

Neueste Studien: Einsamkeit schreitet voran

Es klingt paradox und unverständlich: In Wort und Bild wird in den vergangenen Monaten oft über „Einsamkeit“ berichtet, die immer mehr um sich greift und auch jüngere Menschen betrifft. Kann das sein? Leben wir nicht in einer Welt, die uns 24 Stunden am Tag mit Angeboten, Informationen und Kontaktmöglichkeiten überflutet, virtuell und real? Wie kann sich da noch Einsamkeit breitmachen?

Aber es scheint beides zugleich zu geben: Einerseits permanent im Netz unterwegs zu sein oder in der Schule, der Uni, am Arbeitsplatz, im Verein mit vielen anderen Menschen zusammen und doch einsam zu sein. Wir vom „50Plus Magazin“ wollten uns das Problem einmal genauer anschauen.

Grundlage all dieser Berichte ist eine Studie des „Bundesinstitutes für Bevölkerungsforschung“ (BiB) aus diesem Jahr, die für die Zeitspanne von 2005 bis 2022 die Entwicklung von Einsamkeit untersucht (herunterladbar unter www.bib.bund.de). Hierbei wurden Menschen als einsam bewertet, die die Aussage „Ich fühle mich allein“ auf einer 5er-Skala mit „teils/teils“, „trifft eher zu“ oder „trifft voll und ganz zu“ mit ja beantwortet haben.

Was ist Einsamkeit?

Fragt man Menschen, was sie unter „einsam“ verstehen, werden unterschiedlichste Zustände beschrieben. Die Wissenschaft bezeichnet Einsamkeit als eine „wahrgenommene Diskrepanz zwischen den gewünschten und den tatsächlichen sozialen Beziehungen“, zitiert nach Prof. Dr. Maike Luhmann 2019, „Kompetenznetz Einsamkeit“ (KNE). Das ist sozusagen die Überschrift, dann folgen weitere Unterscheidungen, denn die Gründe für diese subjektive Diskrepanz können sehr unterschiedlich sein: „Zum Beispiel kann Einsamkeit für manche einen empfundenen Mangel an engen, emotionalen Bindungen bedeuten“, was als „emotionale Einsamkeit“ bezeichnet wird. Von ihr können auch Personen mit einem großen sozialen Umfeld betroffen sein. Entscheidend ist hier ein Defizit an Nähe zu engen Bezugspersonen. Fachleute sind sich



einig, dass die Qualität der sozialen Beziehungen wichtiger ist als die Quantität.

Für andere entsteht Einsamkeit, wenn sie weniger Kontakt zu anderen Menschen haben, als sie es gerne möchten. Sie fühlen sich nicht unterstützt und verbunden. Das wird als „soziale Einsamkeit“ gewertet. Frauen sind eher emotional einsam, Männer häufiger sozial einsam. Es gibt aber noch weitere Formen von Einsamkeit, wie die sogenannte „kulturelle Einsamkeit“ - das Gefühl nicht Teil der umgebenden Gesellschaft zu sein. Es gibt aber auch „physische Einsamkeit“, die als Fehlen von körperlicher Nähe empfunden wird.

Wenn wir über Einsamkeit sprechen, stellen wir uns in der Regel jemanden vor, der für alle sichtbar allein ist. Aber, wie oben beschrieben, man kann auch unter vielen Menschen einsam sein. Andererseits: Wollen wir ab und zu nicht auch mal „allein sein“, wenn es zu viel Stress, zu viele Menschen oder zu viel Arbeit gibt? Diese Einsamkeit wünschen wir uns dann, sie ist das positiv bewertete „Für-sich-Sein“. Man merkt also, so einfach ist das mit der Einsamkeit nicht, es gibt sie auch gewollt, bewusst herbeigeführt. Einsamkeit und Alleinsein treten zwar häufig zusammen auf, sind aber nicht notwendigerweise miteinander verknüpft.

Erhöhte Risikofaktoren durch Einsamkeit

Letztendlich ist Einsamkeit ein von jedem Menschen unterschiedlich empfundenes Gefühl. Wenn dieses als belastend, negativ und ausgrenzend empfunden wird, wird sie auch als „Krankheit“ bezeichnet.

Die Studie des BiB zeigt laut dem Vorsitzenden der „Stiftung Patientenschutz“ Eugen Brysch, „... dass Einsamkeit vielleicht die größte Volkskrankheit in Deutschland ist.“ Doch Einsamkeit selbst ist keine Krankheit, kann aber das Risiko für Krankheiten erhöhen.

Auch die Politik befasst sich mit dem Thema, geht es dabei doch nicht zuletzt auch um große Kosten im sozialen Bereich. Denn Personen, die sich chronisch einsam fühlen, haben häufiger hohen Blutdruck und ihr Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen ist ebenfalls erhöht. Einsame Menschen haben häufiger Schlaf- und Suchtprobleme und auch ein höheres Risiko, sich zu radikalieren, was wiederum schädlich für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft ist.

Das „Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend“ (BMFSFJ) hat deshalb in Deutschland erstmals ein „Einsamkeitsbarometer“ eingeführt (herunterladbar unter www.bmfsfj.de). Anhand von Zahlen aus einem Zeitraum von ca. 30 Jahren bis zum Jahr 2021 wird die Entwicklung des Einsamkeitsgefühls von Menschen unterschiedlichen Alters, Geschlechts und ihren Wohnorten in Ost- und Westdeutschland abgelesen. Andere Länder haben schon vor Jahren das Thema aufgegriffen. Großbritannien und Japan haben sogar eigene Ministerien für die Belange einsamer Menschen. Bundesfamilienministerin Lisa Paus (Bündnis 90/Die Grünen) zieht aus den Ergebnissen des Barometers den Schluss, mehr zur Aufklärung über das Thema „Einsamkeit“ in der Öffentlichkeit zu tun und bestehende Hilfsangebote auszubauen und sie bekannter zu machen.

Ergebnisse der Studie

Die Zahlen der BiB-Studie zeigen eindeutig, dass während der COVID-19-Pandemie das Einsamkeitsgefühl stark zugenommen hat, mit einem Höhepunkt zur Zeit der Kontaktbeschränkungen. Die Gruppe der älteren Menschen, aber auch die der jüngeren war besonders stark betroffen. Jeder Dritte in der Gruppe der 18- bis 35-Jährigen fühlt sich zumindest zeitweise einsam. Laut einer Umfrage der Bertelsmann-Stiftung aus dem Jahr 2024 (herunterladbar unter www.bertelsmann-stiftung.de) fühlt sich sogar jeder Zehnte (11 Prozent) zwischen 16 und 30 Jahren „sehr einsam“. Weitere 35 % fühlen sich „moderat einsam“.

Zuvor glaubte man, dass vorwiegend ältere, meist alleinstehend und/oder im Seniorenheim, einsam wären. Die Studie zeigt auf, dass die Häufigkeit der Fälle von Einsamkeit abhängig ist von Alter, Haushalt, Gesundheitszustand, Bildung, Status und Staatsangehörigkeit.

Wesentlich mehr 19- bis 29-Jährige fühlen sich einsam als 30- bis 53-Jährige. Singles sind doppelt so oft einsam als Personen aus Doppelhaushalten. Menschen mit schlechtem Gesundheitszustand waren deutlich mehr einsam als die mit gutem oder zufriedenstellendem. Personen mit niedriger Bildung waren häufiger einsam als die mit mittlerer oder höherer Bildung.

Gegenmaßnahmen

All diese Erkenntnisse signalisieren Handlungsbedarf. Die große Frage ist: Was sind die besten Hilfsmöglichkeiten? Die Betroffenen sind einzelne Menschen, von denen jeder seine individuelle Geschichte hat und dementsprechend Hilfe und Zuspruch braucht. Das Kompetenznetz Einsamkeit, gefördert vom BMFSFJ, sagt zur Frage, wie Einsamkeit zu begegnen ist: „Es gibt nicht die eine Antwort auf die Linderung eines subjektiven Leidens.



© Lenzano/pixelio.de

Denn Einsamkeit ist so vielseitig, wie die Menschen sie verspüren, die Ursachen, die sie ausmachen, und die individuellen Biografien, die sie formen.“

Wissenschaftler sehen in der Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe ein wesentliches Mittel. „Es braucht mehr Bewusstsein für die hohe Verbreitung und den Leidensdruck von Einsamkeit, im Alltag mehr Achtsamkeit gegenüber Mitmenschen“, sagt Prof. Dr. Martin Bujard vom BiB. Vor Ort plädiert die Studie für Hilfsangebote verschiedenster Stellen: Ausbildungsstätten, Vereine, Ärzte und Behörden. Um chronisch Kranke einzubinden, sollten Besuchsdienste oder Nachbarschaftsprojekte etabliert werden. Soziale Begegnungen sollten durch Freizeitangebote, Sport, Kultur und Ehrenamt ermöglicht werden.

Patientenschützer Brysch sagt: „Etwas gegen die wachsende Einsamkeit in der Gesellschaft zu tun, kann auch nicht nur institutionellen Anbietern überlassen bleiben.“ (Quelle: dpa) Damit betont er etwas, was der gesunde Menschenverstand und die ganz normale Praxis des menschlichen Miteinanders ausmacht, aber scheinbar in unserer „Immer mehr, immer besser-Gesellschaft“ allmählich verloren geht: ein offenes Ohr, Zeit für ein paar Worte und auch ein Auge auf den Mitmenschen zu haben.

In Baden-Württemberg hat der Landes seniorenrat landesweit das sogenannte

„Schwätzbankle“ eingeführt. Solche Bänke sollen Fremde zu einem gemeinsamen Plausch einladen und so Menschen zueinander bringen. Wäre auch eine gute Idee für unsere Region: Der Senior*innenrat der Stadt Aachen hat bereits am 19. September 2023 die Umsetzung des Projektes „Erzählbänke - Mullebank“ in den 14 Bezirken des Senior*innenrates beantragt. Die Erzählbänke sollen Treffpunkte für alte und junge Menschen werden.

Franz Gass



Angebote gegen Einsamkeit

Das KNE hat im Internet unter kompetenznetz-einsamkeit.de einen Überblick zu überregionalen und deutschlandweiten Angeboten gegen Einsamkeit bereitgestellt. Die „Angebote bei Einsamkeit“ reichen von Hilfs- und Beratungsangeboten über Modellprojekte bis zu digitalen Teilhabemöglichkeiten.

Über die „Angebotslandkarte“ können Sie darüber hinaus regionale Gesprächs- und Gemeinschaftsmöglichkeiten entdecken. Suchen Sie gezielt in Ihrer Region mithilfe von Postleitzahl oder Ort, mit Filteroptionen für verschiedene Kommunikationsformen und Altersgruppen.



Alle Informationen, Adressen & Telefonnummern über die Altenpflege im Internet:

www.pflege-ac.de für die Städteregion Aachen

www.pflege-dn.de für den Kreis Düren

www.pflege-hs.de für den Kreis Heinsberg

Auf einmal sprachen wir Englisch

Erinnerungen an englische Touristen in Bildchen



Einkehr im Grenzhof Aachen-Bildchen 1951 (Foto: Josefine Winckeler)

Wir hatten in der Mittelschule in unserer Klasse 5d gerade mit Englisch begonnen und waren bis auf ein paar Redewendungen und den Zahlen von eins bis zehn kaum der Sprache kundig, da kam es auch schon zu einem Zusammentreffen mit Engländern. Nach einem der ausgedehnten Spaziergänge durch den Aachener Wald lud uns unsere Tante Mia zu einer „Einkehr“, wie sie es immer nannte, in den Grenzhof, früherer Inhaber eine Familie Pitz, zu einem erfrischenden Getränk ein. Der Grenzhof, heute anderen Gebäuden längst gewichen, lag an der Lütticher Straße und hatte schöne, hoch gelegene Terrassen mit direktem Blick auf die Grenze nach Belgien, damals noch mit Zollhäuschen und Schlagbaum. Meine Zwillingstanten Mia und Finni, mein Bruder und ich sahen nun von oben dem Geschehen am Grenzübergang zu, als ein großer Bus anrollte, aus dem kurz darauf eine Menge englischer Touristen stieg. Wenig später kam eine Kellnerin aufgeregt ins Gartenlokal, ob jemand Englisch könne, ein Tourist stünde einsam unten mit einem Zettel, man könne ihn nicht verstehen. „Ihr habt doch jetzt Englisch“, ermunterte mich Tante Mia. Ich bekam zunächst einen Schreck: Wie könnte ich mit den paar Brocken Englisch aushelfen? Doch mein Bruder und meine Tanten zögerten nicht lange und so begaben wir uns zur Grenze, wo die Engländer erfahren hatten, dass der Bus in zwei Stunden wieder

abfahren würde. Die meisten kehrten fröhlich plaudernd bei „Pitz“ ein. Nur ein Engländer stand etwas verloren neben dem Bus, einen Zettel in der Hand. Darauf standen ein paar Worte: Aachen, Mary Tan. Wir schauten uns die Worte an, konnten sie aber nicht entziffern. Mein Bruder, der bisher auf dem Gymnasium nur Latein lernte, wusste aber, dass Mary Maria bedeutete. Aber Tan? Der Engländer, der sich inzwischen als Mister Knowles aus Plymouth vorgestellt hatte, wies immer wieder auf den Wald gegenüber der Lütticher Straße. Ich versuchte es mit den kürzlich erst erworbenen Fragen, „How do you do?“ usw. Darüber konnte Mr. Knowles nur lachen und fragte weiter nach Mary Tan. Heutzutage hätte man zu den Begriffen Tan oder Pin vielleicht eine Verbindung aufbauen können, aber damals ...

Plötzlich fiel bei Tante Finni, eigentlich immer die ruhigere der Zwillinge, „der Groschen“: „Der sucht Maria im Tann.“ Große Erleichterung beim Engländer, der ständig „Yes, that is it, thank you, Madam!“ ausrief, und als mein Bruder, der im Zeichnen ausgesprochen talentiert war, noch eine kleine Kirche auf einen Bierdeckel malte, das die Kinderheimkapelle auf dem Gelände darstellen sollte, war „unser“ Engländer begeistert: „Yes, thanks, Kamerad!“, sagte er und schüttelte ihm die Hand - wahrscheinlich war das noch ein Relikt aus dem erst wenige

Jahre zurückliegenden Krieg. Wie wir dann anhand von Fotos herausbekamen, arbeitete Mr. Knowles' Kusine in eine der Einrichtungen von Maria im Tann und die wollte er kurz besuchen.

Maria im Tann entstand ursprünglich aus dem Gedanken, für erholungsbedürftige Aachener wegen zunehmender Staubbelastung durch die wachsende Industrie und enge Wohnverhältnisse der Arbeiter, Erholungsheime, sog. „Genesungsheime“ in frischer Waldluft zu bauen. Menschen, die schwere Lungenkrankheiten durchgemacht hatten, sollten sich dort im Rahmen von Kuren erholen. So entstanden ca. 1909 das „Kaiser-Wilhelm-Genesungsheim“ für Männer und das „Kaiserin-Auguste-Viktoria-Genesungsheim“ für Frauen. Das deutsche Kaiserpaar hatte 1906 Silberne Hochzeit gefeiert und eine Versicherung und ein Verein hatten aus diesem Anlass mit hohen Beträgen in Goldmark zur Finanzierung der Bauten beigetragen.

Regelmäßige gehaltvolle Mahlzeiten, Ruhe- und Liegekuren in Waldluft trugen zur Kräftigung und Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit bei. Interessanterweise berichten die Archive, dass im Männerheim auch ein Rauchersalon (!) und ein Billardzimmer zur Verfügung standen. Später wurden noch Baracken für die Erholung geschwächter Kinder hinzugefügt, wozu vor allem die Industriellenfamilie Talbot beitrug. Erst 1930 konnte, hauptsächlich für die Kindergottesdienste, eine Kapelle errichtet werden. Eine ehemalige Kunstlehrerin an St. Leonhard, Luise Westermayer, stiftete das herrliche Altarbild, in dessen Mittelpunkt Maria mit dem Christuskind auf einer Tannenwaldlichtung sitzend steht, umgeben u.a. von Kinderengeln. Nach Entweihung der Kapelle - sie dient heute den dort betreuten Jugendlichen als Aufenthalts- und Sportstätte - wurde das leuchtend schöne Bild in das jetzige Gemeindezentrum integriert.



Eingang zur ehemaligen Kapelle Maria im Tann (Foto: J. Ziadi-Zimmermann)



Das Altarbild Maria im Tann (Ausschnitt)

1945 übernahmen Ordensschwwestern in Maria im Tann die Kinderbetreuung, mussten die Liegenschaften aber 1995 mangels Nachwuchs verlassen. Fortan besteht bis heute das sog. „Zentrum für Kinder-, Jugend- und Familienhilfe“, wo Kinder und Jugendliche aus sozial schwacher und gefährdeter Umgebung Hilfe finden. Psychologische Hilfen und intensive Betreuung soll ihnen eine Eingliederung in viele Lebensbereiche ermöglichen; auch jugendliche Flüchtlinge sind dort untergebracht. Dies alles konnten wir Herrn Knowles damals noch nicht erzählen, über das Wiedersehen mit seiner Kusine war er hocherfreut, nach Adressenaustausch eilte er zum Bus.

Abends erzählten wir unserer Tante Christina von der Begegnung in Bildern mit den Engländern. Sie hörte aufmerksam zu, meinte dann: „Et es joe velezz jott, datt üer Sproeche lijert, ävver isch sach üsch: Met Öcher Platt könntest och overall döresch!“ (Es ist ja vielleicht gut, dass ihr Sprachen lernt, aber ich sage euch: Mit Aachener Dialekt kommst du auch überall zurecht!)



Johanna Ziadi-Zimmermann

Quellen:

75 Jahre Heilig Geist – 1930 – 2005 Geschichte und Gegenwart der Katholischen Kirchengemeinde Heilig Geist zu Aachen mit ihrem Seelsorgebezirk Maria im Tann. Herausgegeben von Thomas Kreft unter Mitwirkung von Franz-Joseph Nix, Aachen 2005; Holger A. Dux: Die Kapelle Maria im Tann, Stadtarchiv Aachen; Joseph Laurent: Das Kaiser Wilhelm-Genesungsheim für Männer und das Kaiserin Auguste Viktoria-Genesungsheim für Frauen in Aachen (aus: Zeitschrift für Krankenanstalten, 8. Jg. 1912)

Im Einsatz für Kinder und per Pedal zum Papst: Fahrradheldin Ursula Pokora

Die Aachenerin Ursula Pokora ist leidenschaftlich gern mit dem Rad unterwegs und wurde jetzt sogar offiziell von der Stadt Aachen als „Fahrradheldin“ ausgezeichnet. Ein ganzes Berufsleben lang hat Ursula Pokora bei der Deutschen Bank in der Theaterstraße gearbeitet. Als sie in Rente ging, hieß das nicht, dass sie die Füße hochlegt. Mit ihren inzwischen stolzen 85 Jahren ist sie agil und voller Lebenskraft. Eine besondere Würdigung hat sie deshalb mehr als verdient!

Frau Pokora, wie kam es zu Ihrer besonderen Leidenschaft?

In den 1960er Jahren war Fahrradfahren noch nicht sehr beliebt. Damals ließ ich das Rad oft stehen, denn es galt als Fortbewegungsmittel für arme Leute. Heute ist das Fahrrad in meinem Leben sehr wichtig. Ich fahre oft von Aachen nach Stolberg-Dorff und helfe dort meinen Freundinnen beim Entsorgen von nicht kompostierbarem Abfall.

Wie wurde Ihre Leidenschaft für den Drahtesel neu geweckt?

Ich war 70 Jahre alt, als mein Auto nicht mehr fuhr. Das war so nicht geplant. Aber nach einer längeren Umgewöhnungsphase nahm das Rad einen immer größeren Stellenwert in meinem Leben ein. Ich war zehn Jahre alt, als ich mir in Ostfriesland das Radfahren selber beigebracht habe. Und ab diesem Zeitpunkt blieb die Leidenschaft fürs Radeln bestehen. Aber erst mit 50 Jahren begann ich, meine Begeisterung fürs Fahrrad so richtig auszuleben.

Sie nehmen auch an organisierten Touren teil?

Immer wieder fuhr ich mit meiner Schwester und ihrem Schwager lange Touren. Später schloss ich mich organisierten Gruppen an, bei denen auch kulturelle Einblicke eine Rolle spielen. Italien, Frankreich, Spanien, Deutschland: Überall habe ich in Gesellschaft von Gleichgesinnten die attraktivsten Routen erkundet. Und überall ließ ich mir die besonderen kulturellen Highlights erläutern. Das gehört ja einfach dazu!

Und Sie fuhren sogar per Pedal zum Papst?

Ja, ich habe mich sogar auf den Weg nach Rom zu einer Audienz beim Papst gemacht. Und wenn ich mit dem Rad



unterwegs bin, heißt das nicht, dass ich auf Luxus verzichten will. Ich muss unterwegs unbedingt in einem Hotel schlafen. Das Radfahren hat mir viele kulturelle Einblicke eröffnet.

Und mit 70 Jahren wurden Sie auch noch einmal Mutter?

Ja, siebenfache Mutter sogar. Meine sieben Patenkinder, die ich ehrenamtlich betreute, habe ich allesamt ins Herz geschlossen. Und auch sie wurden mit dem Fahrrad von einem Ort zum anderen transportiert.

Ich habe auch ein sogenanntes Behinderadenrad. Das hat drei Räder und hinten einen großen Korb. Darin habe ich das ein oder andere Mal auch Kinder transportiert. Den kleinen Nachwuchsrädern zeige ich zum Beispiel auch, wie man sich im Straßenverkehr richtig zu verhalten hat.

Und jedes Jahr Heiligabend setze ich mich aufs Rad, um nach Vaals in die Kirche zu fahren. Das ist ein Ritual, das ich nicht missen möchte.

Nina Krüsmann





Sommertheater

Im September setzt das Theater K. seine Open-Air-Aufführungen im Tuchwerk, Strüverweg 116 in Aachen fort. Gespielt wird „Die Kasette“ von Carl Sternheim, eine Komödie, die das bürgerliche Familienleben der wilhelminischen Zeit satirisch auf's Korn nimmt in einer Inszenierung von Annette Schmidt.

Herr Krull, gerade erst aus den Flitterwochen heimgekehrt, ist in Geldnöten. Die gestrenge Tante Elsbeth stellt eine hochattraktive Erbschaft in Aussicht. Ihre Kasette, fortan Mittelpunkt des freidrehenden Familienkosmos, beinhaltet eine unerwartet große Summe an Wertpapieren und saugt Krull unbarmherzig in die blendende Welt des Materiellen. Geld oder Liebe? - Die Frage ist bei Sternheim schnell beantwortet.

Aufführungen sind im September am Fr., dem 06., Sa., dem 07., So., dem 08., Mi., dem 11., Do., dem 12. und Fr., dem 13. Beginn ist jeweils um 20 Uhr, sonntags um 19 Uhr. Alle Infos zum Stück, den Terminen und den Reservierungen finden Sie im Internet unter www.theaterk.com.



Aachener Kunstroute

Stolze 53 Stationen haben sich zur diesjährigen Kunstroute vom 27. bis zum 29. September 2024 angemeldet. Etwa 250 Kunstschaffende nehmen daran mit Grafik, Druckkunst, Öl und Aquarell, Skulpturen, Installationen, Fotografie und vielem mehr teil. Auf der Internetseite aachenerkunstroute.de finden Sie alle Stationen und das Programm für 2024. Die gedruckten Programme liegen an vielen Stellen in Aachen aus.

Tag des offenen Denkmals

Am 8. September 2024 stehen die Wahrzeichen als gebaute Zeitzeugen der Geschichte im Mittelpunkt. Sie erzählen davon, dass Aachen nicht nur von Königen und Kaisern geprägt wurde, sondern auch eine handwerkliche, industrielle, bürgerliche und eine technologische Geschichte hat. Am Tag des offenen Denkmals öffnen Ihnen viele dieser Zeitzeugen ihre Türen, erzählen von ihrer Geschichte und auch davon, wie sie sich der Zukunft stellen. Sie warten darauf, von Ihnen mit neugierigem, wachem Blick besucht zu werden!

Das Programm in Aachen können Sie im Internet unter www.aachen.de down-



loaden. Eine gedruckte Version des Programms liegt an vielen Stellen in der Aachener Innenstadt, der Touristeninformation und den Museen aus. Das Programm in anderen Städten der Region finden Sie im Internet unter www.tag-des-offenen-denkmals.de/programm.

Irish Folk & mehr

Die besten Songs aus dem traditionellen irischen, schottischen und bretonischen Folk-Repertoire, mit Witz, Charme und Leidenschaft neu arrangiert, sind am Samstag, dem 14. September 2024 um 20 Uhr in der Kopermolen, von Clermontplein 11 in Vaals zu hören. Mit Renaud Marquart als Bandleader musizieren sechs Musiker*innen unter dem Namen „Miss Mc B'berg“ – eine spielfreudige Truppe, die mit ihrem bunten Programm für Abwechslung und Unterhaltung sorgt! Freuen Sie sich auf einen Irland-Trip.



Der Eintritt kostet 15 €, Karten gibt es im Internet über www.tickli.nl, weitere Infos zum Programm unter www.dekopermolenvaals.nl oder per Tel.: +31 43 306 46 68.

Jubiläum & „Meerfahrt“

Bei der Jubiläumsfeier anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Bürgerzentrums in der Burg Frankenberg, Goffartstr. 45 in Aachen erwartet die Besucher*innen am Sonntag, dem 15. September 2024 von 11:30 bis 20 Uhr ein abwechslungsreiches Programm voller Unterhaltung und Freude für Jung und Alt. Der Eintritt ist kostenlos.

Am Sonntag, dem 29. September 2024 um 19.30 Uhr präsentieren die Pianistin Lydia und die Sopranistin Judith Hilgers, Mutter und Tochter, einen Liederabend unter dem Titel „Meerfahrt - Faszinierende Mythen und Sagen im Kunstlied“. Das Duo entführt das Publikum mit Liedern von u.a. Hugo Wolf, Johannes Brahms, Robert Schumann und Franz Schubert auf eine fesselnde Reise in magische



Welten. Im Zwiegespräch von Klavier und Stimme werden faszinierende Erzählungen aus der Mythen- und Sagenwelt lautmalerisch interpretiert. Mit großem Ausdruck lassen die beiden Musikerinnen fabelhafte Gestalten vor dem inneren Auge lebendig werden.

Eintrittskarten sind im Internet unter burgfrankenberg.de erhältlich, sie kosten 20 €, für Schüler & Studenten 12 €. Auf der Internetseite gibt es auch Infos zum weiteren Programm.

Neues VHS-Veranstaltungsprogramm



Im zweiten Semester 2024 finden in der Volkshochschule Aachen über 1.000 Kurse und Veranstaltungen aus den Be-

reichen Politik, Geschichte, Kultur, Gesundheit, Kreativität und Karriere statt, das Motto lautet „miteinander voneinander lernen“. Den Auftakt macht am 13. September 2024 um 17 Uhr die Ausstellungseröffnung „Das Altstadtquartier Büchel – Von der Parkhausruine zu neuem städtischen Leben“ in der Peterstr. 21–25, Foyer (2. Etage), die Kurse starten ab dem 16. September. Ab sofort kann über die Internetseiten der VHS Aachen oder im Service-Center gebucht werden. Das ausführliche Programmheft steht zum Herunterladen bereit, die gedruckte Version ist in der VHS, dem Buchhandel und allen bekannten Auslagestellen kostenfrei zu haben.

Spielzeitpräsentation

2025 feiert das Theater Aachen sein 200-jähriges Bestehen. Am 1. September 2024 stellt sich das Theater Aachen mit einem Tag der Offenen Tür selbst und im Anschluss ab 17 Uhr im Großen Haus sein Programm für die Jubiläumsspielzeit vor. Kostenlose Zählkarten für die Präsentation gibt es an der Theaterkasse.



„Ansicht des Stadttheaters in Aachen“, Lithografie von Jean Nicolas Ponsart (1788-1870), 1826

September Special



Der September wird auch in diesem Jahr wieder bunt und die Aachener Innenstadt vom 19. bis 22. September zum Anziehungspunkt für Musikliebhaber*innen und Familien. Im Zentrum der Stadt bietet das diesjährige „AachenSeptemberSpecial“ eine Vielzahl von Attraktionen und Aktivitäten, die Besucher jeden Alters begeistern. Das Riesenrad auf dem Katschhof ermöglicht entspanntes Schweben und atemberaubende Blicke über die Stadt. Neben köstlichen Leckereien sorgen zahlreiche bunte Schausteller in der gesamten Innenstadt für viel Kinderspaß und -unterhaltung.

Die musikalische Unterhaltung auf den beiden Bühnen auf dem Katschhof und im Elisengarten darf natürlich nicht zu kurz kommen. So begeistern an vier Tagen wieder zahlreiche „Acts“ mit Musik der Extraklasse das Publikum. Das große Opening, präsentiert vom Kulturbetrieb der Stadt Aachen, wird in diesem Jahr mit der Celtic Rock-Band „In Search of a Rose“ und der fantasievollen und lebendigen Musik von „Szenario“ zelebriert.

Am Freitag geht es mit der „Sparkassen StreetNight“ weiter, die den Öchern mit dem „Öcher Ovrend“ liebevoll den Spiegel vorhält und die Phil Collins-Tribute-Band „invisible touch“ auf die Bühne holt. Am Samstag reicht das Musikangebot bei „STAWAG in concert“ von lokalen Big Band-Sounds und schottischen Klängen über kölschen Surfpop bis hin zu souligen Coverversionen und Swing & Blues. Last but not least lassen die „Sunday Vibes by APAG & ASEAG“ das diesjährige September Special mit Jubelpop, Funky Beats, Dancehall-Klassikern und Big Band Sounds eindrucksvoll ausklingen. Überall gilt: Eintritt frei!

Kunstpreis



(l.) Pauer, 1981/82, Aus der Serie: Berliner Jugendliche. (r.) Ohne Titel, 1983-85, aus der Serie: Häuser und Gesichter, Halle © Helga Paris

Der Kunstpreis des Fotografie-Forums der Städteregion Aachen wird 2024 an Helga Paris (1938-2024) verliehen. Verbunden ist der Preis mit einer Ausstellung im Fotografie-Forum, Austr. 9 in Monschau, die bis zum 15. Dezember 2024 zu sehen ist. Der Eintritt ist frei.

Paris gilt als eine der wichtigsten fotografischen Stimmen der DDR. Beeinflusst von Film, Malerei und Theater hielt sie als Autodidaktin zunächst im Stadtteil Prenzlauer Berg Nachbar*innen, Arbeiter*innen und bekannte Gesichter des Viertels fest. Den Porträtierten begegnete sie dabei stets auf Augenhöhe, was den Motiven eine intensive Nahbarkeit verleiht. Auf ihren späteren Reisen nach Siebenbürgen, Georgien, Moskau oder New York verstand sie es, ebenso einfühlsam besondere Momente mit der Kamera festzuhalten. Ihre Fotografien fertigte sie stets im kontrastreichen Schwarz-Weiß an, denn „Schwarz-Weiß, das ist an sich schon etwas Künstlerisches. Das ist ja schon eine Abstraktion von den Farben, und nur die Proportion und die Komposition zählen. Außerdem prägen sie sich besser ein als Farbfotos“, so die Künstlerin.

Um ihr Lebenswerk zu ehren, fördert das Fotografie-Forum die dritte Auflage ihres Bildbandes „Diva in Grau. Häuser und Gesichter in Halle“. Die Publikation erschien 1991 erstmalig, zuvor war sie von den staatlichen Behörden der DDR verboten worden, weil sie den baulichen Verfall der Stadt dokumentierte. Die Neuauflage wird auf der Frankfurter Buchmesse erstmals vorgestellt.

Die Preisverleihung findet zur Vernissage der Ausstellung am 22.09.2024 um 12 Uhr im Bürgersaal, Austr. 7 in Monschau statt. Entgegennehmen wird den Preis Jenny Paris, die sich als Tochter für das Archiv der Künstlerin verantwortlich zeichnet.

EINFACH

	3		8		4		2	
7								8
		4	1		6	3		
3		6				9		2
				9				
5		7				4		1
		8	5		9	6		
9								5
	1		2		3		8	

MITTEL

			2		4			
6		9		3		7		1
1				8				9
	6		9		7		2	
3				5				6
5		7		1		3		2
			8		6			

SCHWER

		1			4	8		
	8						5	
5				6				9
6			7		2			
		4				7		
			1		8			3
3				1				5
	2						8	
		6	2			4		

		2	8			5		
	3		4				2	
1			6					4
				3		6	4	7
			2		5			
3	4	9		7				
5					1			6
	2				4		3	
		4			9	8		

	2					1		
1		4	5					
	3			8	7			9
	9					5		
		5		3		4		
		7					3	
4			7	5			2	
					9	3		1
		3					8	

	3						9	
5				6		7		1
			8				2	
		1		4				
	4		5		9		3	
				7		9		
	2				4			
6		3		1				5
	9						1	

4			6			7		
	2			7			1	
		5			2			6
6			1			5		
	1			9			2	
		7			8			9
5			3			2		
	7			8			6	
		4			6			7

		1				8	5	
	7		1		3			6
8								7
	1			5			2	
			7		9			
	6			3			4	
4								8
7			4		1		3	
	9	5				2		

			5		3			
		9				3		
	7			6			4	
9				8				4
		3	6		1	9		
6				4				8
	9			7			5	
		1				8		
			9		2			

**Wir sind immer für Sie da
mit den ambulanten
Angeboten der Johanniter**

Ambulante Pflege
T. +0241 91838-43

Hausnotruf
T. +0241 91838-80



Aus
Liebe
zum
Leben

Wir beraten gerne, kompetent & unverbindlich!

www.johanniter.de/aachen



JOHANNITER

Lebenslänglich

„Namen können Fluch oder Segen sein“, lese ich. Und weiter heißt es: „Seinen Nachnamen kann man sich bekanntlich nicht aussuchen. Daher haben manche es bereits von Anfang an nicht leicht im Leben. Mit einem skurrilen Nachnamen wie ‚Blöd, Pickel, Kamel, Esel, Blase und Ferkel‘ sind Hänseleien im Kindesalter vorprogrammiert.“

Ich muss direkt zu Anfang betonen, dass es alle hier erwähnten Nachnamen wirklich gibt und sie nicht frei erfunden sind. Vielen bin ich in meinem langen Leben begegnet, im Beruf, in der Nachbarschaft und im Alltag, habe ihre Namen irgendwo gehört, in Anzeigen gelesen oder im Internet aufgespürt.



Durchaus nicht unangenehm war der Name einer Nachbarin in einem Volkshochschulkurs vor ca. 30 Jahren, nämlich „Blümlein“. Auch „Schäfflein“, „Knöpfle“, „Vögli“, „Wohlgemut“ oder „Nachtigall“ wären keineswegs peinlich. Doch „Prügel“, „Klohocker“, „Brüstle“, „Popel“ oder „Schwein“ liegen einem schon schwer auf dem Magen.

Auch bei Vorstellungsgesprächen können Namen für große Verlegenheit sorgen, z.B. Kurt Wahnsinn, Max Muschelknautz, Maria Pfannkuchen, Klaus Scheissner, Helene Niedergesäß, Roland Rammelkanne oder Fritz Fleischfresser.

Sollte ein Metzgermeister „Kuchenbäcker“ heißen, gäbe das gewiss Anlass zum Schmunzeln. Aber vielleicht nimmt er's gelassen. Und genauso der Konditormeister, der „Schweinefleisch“ heißt.

Vor ca. 40 Jahren hatte ich einen Kollegen namens Grube. Zum Glück hieß seine Frau nicht Claire, sondern Claudia.

Ich erinnere mich, in meinem Heimatort gab es früher ein Geschäft für Vorhänge, Sonnenrollos usw. Die Inhaber hießen „Sonnenschein“. Das war doch mal sehr zutreffend. Eine Fußpflegerin mit dem Namen „Kuhfuß“ oder „Knochenhauer“ hätte dagegen gewiss wenig Kundenschaft. Und der Name „Schlotterhose“ wäre für einen Handelsvertreter für Bekleidung auch nicht gerade verkaufsförderlich. Owei, was muss das peinlich sein für beide Seiten, wenn man mit so einem vermaledeiten Namen im vollbesetzten Wartezimmer von der Arzthelferin aufgerufen wird! Aber klängen Ärzte namens „Frauenschläger“, „Saufleber“ oder „Schlitzer“ denn empfehlenswert? Wohl kaum. Wenn ein Augenarzt Mandelartz heißt, kann das zumindest zu Irritationen führen.

An Nachnamen wie Ziege, Pflaume, Puffpaff, Schweinsteiger und Co. hat man sich dagegen durch die Medien schon gewöhnt. Besonders heikel ist es dagegen im Schulbereich: Eine Frau oder ein Herr „Kussmaul“, „Sauschläger“, „Tittchen“ oder „Schwanz“ hätten es garantiert schwer. Ich muss noch mal betonen, dass es diese Nachnamen wirklich gibt!

Es gibt noch viel krassere, obszönere Nachnamen, die ich hier nicht erwähnen möchte. Man fragt sich, warum haben die Betroffenen ihre Namen nicht längst geändert? Dazu lese ich: „Für eine Namensänderung braucht man einen sehr triftigen Grund. Nur weil einem der Name nicht gefällt, kommen einem die Behörden nicht entgegen. Es muss schwerwiegende Gründe haben.“ Für eine Namensänderung sind viele, aufreibende Formalien und Geld erforderlich. Auch über die weitreichenden Folgen muss man sich klar sein, es betrifft Versicherungen, das Rentenamt, den Führerschein, das Grundbuch, die Erben, Kinder, Enkel usw. So gilt also in den meisten Fällen weiterhin: lebenslänglich.

Wolfgang Wals



Leben im Augenblick

Ein Kurs für versorgende Angehörige eines an Demenz erkrankten Menschen

Kursbegleitung:
Claudia Schraml-Tigler und
Daniela Hunhoff-Peulers

Vom 23.09.2024 bis 11.11.2024,
jeweils montags von 18 bis 20 Uhr

- Mo. 23.09.24** 1. Menschen mit Demenz verstehen
- Mo. 30.09.24** 2. Einfühlen - Wertschätzender Umgang mit demenzbetroffenen Menschen
- Mo. 07.10.24** 3. Mit speziellen Verhaltensveränderungen umgehen
- Mo. 14.10.24** 4. Für sich sorgen - Hilfe für die Helfer
- Mo. 21.10.24** 5. Beschäftigung und Bewegung im Alltag
- Mo. 28.10.24** 6. Leistungsansprüche und Rechtsgrundlagen
- Mo. 04.11.24** 7. Pflege bei zunehmenden körperlichen Einschränkungen / Mit Demenz im Krankenhaus
- Mo. 11.11.24** 8. Angebote in Aachen / Abschluss - Ausblick

Der Kurs vermittelt Informationen zur Krankheit, zum Verständnis der Verhaltensveränderungen, zum Umgang mit von Demenz Betroffenen und bietet die Möglichkeit zum Austausch mit Menschen in einer ähnlichen Lebenssituation.

Teilnehmerzahl: 10 Personen

- Die Teilnahme ist nur an der kompletten Kursreihe möglich!
- Die Kurskosten werden bei Vorliegen eines Pflegegrades (PG 1-5) von der Pflegekasse erstattet.
- Der Kurs ist auch für Interessierte/Betreuende und Nachbarschaftshelfer:innen abrechenbar.
- Information und Anmeldung:
fauna e.V. Tel.: **0241 / 510 530-0**
Email: **beratung@fauna-aachen.de**

Der Kurs wird als **Online-Kurs** angeboten. Sie benötigen hierzu lediglich einen Laptop oder PC mit Kamera und Mikrofon.
Nach verbindlicher Anmeldung erhalten Sie einen Zugangslink.

Falls Sie technische Unterstützung benötigen, helfen wir Ihnen gerne! Bitte geben Sie uns Bescheid.



Förderung der Selbsthilfegruppen



Das Selbsthilfefördergremium (v. l.): Astrid Thiel (Städteregion), Astrid Joußen (Bundesknappschaft), Kirsten Nowicki (IKK), Pia van Buggenum-Sonnen (AKIS), Leonie Frings-Reinke und Daniel Görtz (AOK Rheinland/Hamburg). Foto: Andrea Brüls

Die Krankenkassen in der Städteregion Aachen fördern in diesem Jahr die Selbsthilfebewegung mit über 90.000 Euro. 103 Gruppen haben dazu jetzt Förderzusagen erhalten. Die Entscheidung darüber fällt in der Region ein Selbsthilfefördergremium, das aus Vertretern der gesetzlichen Krankenkassen, einem

Vertreter der Selbsthilfegruppen sowie Mitarbeitenden der Aachener Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe (AKIS) und des Selbsthilfebüros der Städteregion in Stolberg besetzt ist.

Die Finanzmittel sind für die Arbeit der Gruppen notwendig, um regelmäßige Kosten wie etwa Raummieten, Internet, Telefon und Porto zu bestreiten. Auch Fortbildungen sowie Seminare und Vorträge werden daraus finanziert. AOK-Regionaldirektor Heiko Jansen betont den hohen Wert der Arbeit: „Das ehrenamtliche Engagement der Menschen in den Selbsthilfegruppen verdient höchste Anerkennung. Mit den Finanzmitteln können wir die Arbeit ein wenig unterstützen. Aber nur durch die engagierte Arbeit dieser vielen Menschen in ihrer Freizeit wird dies erst möglich.“ Die AOK hat die Federführung unter den beteiligten Krankenkassen in diesem Jahr bereits zum dritten Mal und koordiniert die Bearbeitung der Förderanträge.

Fragen zum Förderverfahren beantworten neben den Krankenkassen vor Ort, die AKIS und das Selbsthilfebüro der Städteregion Aachen. Dort erhalten Interessierte auch die Kontaktdaten der einzelnen Gruppen und einen Überblick über deren Angebote. Weitere Infos finden Sie im Internet unter www.selbsthilfe-staedteregion-aachen.de.

„Ehrenamt ist Vielfalt!“

Der Stifterpreis ehrenamtliches Engagement in der Städteregion Aachen steht in diesem Jahr unter dem Motto: „Ehrenamt ist Vielfalt!“ Dabei werden Menschen, Initiativen und Vereine ausgezeichnet, die sich im Ehrenamt vielfältig und nachdrücklich engagieren. Die Gewinner*innen werden mit einem Preisgeld von insgesamt 10.000 Euro belohnt. Die Facetten des Ehrenamts sind nahezu unbegrenzt und reichen von Sport, Kultur und Integration bis hin zu generationenübergreifenden Projekten. Unzählige Aktivitäten, die unsere Gesellschaft und unser Miteinander prägen, wären ohne Ehrenamtler*innen nicht möglich. Der Stifterpreis 2024 zeichnet daher Menschen, Initiativen und Vereine aus, die mit ihrem herausragenden Einsatz zeigen, wie vielfältig das Ehrenamt ist.



Jeder kann Vorschläge machen und so dabei helfen, Menschen, Vereine und Initiativen zu finden, die diese Auszeichnung verdient haben. Vorschläge sind per Post (Stiftung ehrenamtliches Engagement, Zollernstr. 10, 52070 Aachen) oder E-Mail (stifterpreis@staedteregion-aachen.de) möglich. Wichtig ist, ausführlich die ehrenamtliche Tätigkeit der Person oder des Vereins zu beschreiben. Hinweise über das Alter der beteiligten Personen, den zeitlichen Umfang der Tätigkeiten und das besondere Engagement, welches gerade diese Person preiswürdig macht, sind hilfreich. Je genauer beschrieben wird, warum der vorgeschlagene Mensch oder Verein ein Preisträger sein sollte, desto einfacher kann die Jury entscheiden. Wichtig ist es auch, die Kontaktdaten anzugeben, damit Nachfragen direkt abgeklärt werden können. Einsendeschluss für Vorschläge ist der 30. September 2024. Alle weiteren Informationen finden Sie unter: www.staedteregion-aachen.de/stifterpreis.

Umstellung auf BundID

Zur Anmeldung im Serviceportal der Stadt Aachen wird seit Juni 2024 die bundesweite „BundID“ benötigt. Diese löst die bisherige Anmeldemöglichkeit des „Servicekonto.NRW“ ab. Die BundID wird vom Bundesministerium des Innern und für Heimat bereitgestellt und ermöglicht den einheitlichen Zugang zu digitalen Verwaltungsdiensten auf kommunaler, Landes- und Bundesebene. Weitere Informationen zur BundID und die Registrierung findet man unter: <https://id.bund.de/de/>.



Alle Bürger*innen, die künftig das Serviceportal der Stadt Aachen sowie auch alle weiteren kommunalen Portale in NRW nutzen möchten, müssen sich daher einmalig neu registrieren. Wichtig dabei: Wer sich mit derselben E-Mail-Adresse für die BundID registriert, die bereits für das Servicekonto.NRW verwendet wurde, findet seine bisherigen Anträge und Nachrichten auch weiterhin im Postfach des Serviceportals der Stadt Aachen vor.

Einige Vorteile der Bund.ID:

- Durch die Anbindung an die BundID ist sichergestellt, dass eine sichere Kommunikation erfolgt. Dies ist beispielsweise bei einer E-Mail nicht der Fall.
- Sofern persönliche Daten hinterlegt sind, können Formulare für Online-Anträge vorausgefüllt werden. Das spart Zeit, ist sicher und bewahrt vor Tippfehlern.
- Innerhalb eines persönlichen Postkorbs können in der Vergangenheit eingereichte Anträge sowie empfangene Nachrichten und digitale Schreiben eingesehen und gespeichert werden. Bei neuen Posteingängen erhält man eine Benachrichtigung per E-Mail.
- Die BundID ist interoperabel. Das bedeutet, dass das erstellte Konto auch nach einem Umzug bei anderen Kommunal- und Landesverwaltungen weitergenutzt werden kann.

Das Serviceportal der Stadt Aachen ist unter www.aachen.de erreichbar.

Ombudspersonen helfen bei Streit in Senioreneinrichtungen



*Brigitte Hinkelmann und Kunibert Matheis kümmern sich ehrenamtlich um die Belange von Senior*innen in den Einrichtungen der Städteregion Aachen. Foto: Marijke Stasch, Städteregion Aachen*

Wenn es unter Seniorenheimbewohner*innen Streit gibt, Angehörige mit der Arbeitsweise von Einrichtungsleitenden nicht zufrieden sind oder es zwischen Bewohner*innen und Mitarbeitenden kracht, sind die Ombudspersonen für die Senior*innen in der Städteregion Aachen zur Stelle: Sie kümmern sich um die Sorgen und Nöte der Menschen, die Pflege-, Wohn- und Betreuungsangebote in der Städteregion in Anspruch nehmen.

„Wir versuchen Probleme zunächst ohne Einschalten der Behörde oder von Rechtsanwälten zu lösen, ehe das Ganze den Klageweg geht oder jemand eine Einrichtung verlässt“, sagt Ombudsmann Matheis, der das Ehrenamt seit 2021 ausübt. „Ich

sehe mich als Verbindungsmann zwischen Heimleitung und Bewohnern, eine Art Kummerkasten, vielleicht auch Schiedsmann“. Seit dem 1. Juli 2024 ist Brigitte Hinkelmann als erste Ombudsfrau in der Städteregion dabei.

Ihr gemeinsames Ziel ist es, dass sich die Bewohner*innen von 70 Einrichtungen in der Städteregion dort wohl fühlen. Werden besondere Leistungen bei der Unterbringung und Versorgung ihrer Bewohner*innen erbracht, können die Einrichtungen mit dem Gütesiegel der Ombudspersonen ausgezeichnet werden. Am 24. Juli 2024 wurde das Gütesiegel an das AWO Seniorenzentrum Süssendell in Stolberg-Mausbach vergeben. Hier leben 80 an Demenz erkrankte Menschen in insgesamt fünf Häusern. Zu dem „Demenzdorf“ gehören außerdem Esel, Schafe, Hühner und Bienen.

Das Gütesiegel kann von den Einrichtungen beantragt werden. Dafür sind verschiedene Kriterien in Kategorien wie Hygiene, Freizeit, Essen und Trinken oder Begleitung am Lebensende zu erfüllen. Aktuell tragen zwölf stationäre Einrichtungen in der Städteregion ein gültiges Gütesiegel.

Wer die Hilfe der Ombudspersonen in Anspruch nehmen möchte, kann dies jeden Mittwoch in der Sprechstunde von 10 bis 12 Uhr im Amt für Soziales und Senioren im Haus der Städteregion Aachen tun. Die Ombudspersonen sind außerdem per E-Mail: ombudsperson@staedteregion-aachen.de und tel. unter: 0241/ 5198 5424 erreichbar.

Zusammenschluss

Unter dem Motto „Mehr Power für die Region“ schließen sich die beiden Energie- und Wasserversorger „Stawag“ und „Enwor“ ab Oktober 2024 zusammen. Das gemeinsame Unternehmen firmiert dann unter dem Namen „Stawag – Stadt- und Städteregionswerke Aachen AG“ und versteht sich als Nachbar und Kümmerer für alle Energiebedürfnisse der Menschen in der Region – ob in Aachen, im Nordkreis oder in der Eifel.

„Alles bleibt besser: Die Menschen in der Region profitieren von einem erweiterten Angebot, ohne auf ihren gewohnten Service verzichten zu müssen: So bleibt das Kundenzentrum in Kohlscheid als wichtiger Anlaufpunkt für die Kundschaft bestehen“, sagt Dr. Benjamin Fadavian, Bürgermeister der Stadt Herzogenrath. In das heutige Gebäude der Enwor ziehen u.a. die rund 40 Mitarbeiter*innen der Stawag Energie GmbH ein: Die hundertprozentige Tochtergesellschaft der Stawag projektiert Wind- und Solarparks und betreibt über zehn Windparks in der Region und 15 weitere bundesweit.

Im September 2024 erhalten die Kund*innen der Enwor ein Informationsschreiben, in dem der Übergang von Enwor zu Stawag angekündigt und die nächsten Schritte erläutert werden. Die wichtigste Botschaft: „Wir kümmern uns und melden uns rechtzeitig bei Ihnen mit allen wichtigen Informationen. Außerdem bieten wir Ihnen viel mehr als nur Strom, Gas und Wasser.“ So profitieren die Menschen in der Region zukünftig von einem insgesamt größeren Dienstleistungsangebot, wie



v.l. Benjamin Fadavian, Aachens Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen und Städteregionsrat Dr. Tim Grüttemeier, Foto: Andreas Herrmann

z.B. Energieberatung, Förderprogrammen und Angeboten zu Elektromobilität, PV-Anlagen, Wärmepumpen und vielem anderen. Auch das Serviceangebot erweitert sich auf zwei Kundenzentren in Aachen und in Kohlscheid sowie dem E-Store in der Energiemeile am Kapuzinerkarree in Aachen.

Zum 1. Oktober 2024 wird die Enwor ihren gesamten Geschäftsbetrieb im Wege der Ausgliederung gemäß Umwandlungsgesetz auf die Stawag gegen Gewährung von Aktien übertragen. Alle Mitarbeiter*innen der Enwor wechseln dann in die Stawag-Gruppe.

Mord auf dem Tivoli

Im Heimspiel gegen Rot-Weiß Essen waren die steilen Ränge des Tivolis am Freitagabend unter Flutlicht berstend gefüllt. Der Stadionsprecher verkündete in der Pause, die Fußballarena wäre mit 32.960 Zuschauern restlos ausverkauft. Bei Halbzeit lagen die Kartoffelkäufer recht schmeichelhaft durch ein Kopfballtor ihres wendigen Mittelstürmers Werner Kloster mit 1:0 in Führung. Der blendend aufgelegte Aachener Keeper Arno Mehlmann, der in der Sommerpause verlockende Transfer-Angebote der Bundesligisten Borussia Dortmund und Bayer Leverkusen ausgeschlagen hatte, war mit seinen Glanzparaden bislang der beste Mann auf dem Platz.

„Der Arno ist schon ein Teufelskerl“, bemerkte Hauptkommissar Jörg Kruse gegenüber seiner jungen Kollegin Melanie Weiss auf der Haupttribüne. Die beiden Kripobeamtinnen waren seit langen Jahren treue Alemannia-Fans, die nur selten ein Heimspiel versäumten.

„Ja, ohne den ausgezeichneten Mehlmann ständen wir mindestens mit einem Tor im Rückstand“, entgegnete seine Sitznachbarin.

„Mal schauen, ob wir dem Druck der Essener weiter standhalten können“, meinte Kruse.

„Ich glaube schon, denn die Rotweissen haben sich bereits sehr verausgabt. Und wenn unsere schnellen Stürmer in der zweiten Halbzeit gefährlich kontern, dann werden wir das Spiel gewinnen“, antwortete Melanie optimistisch.

Inzwischen waren die beiden Mannschaften unter tosendem Beifall wieder aufs Spielfeld gekommen. Kein Team hatte einen Spieler ausgewechselt. Auf der seitlichen Stehtribüne schwenkten die Aachener Anhänger einige riesige schwarzgelbe Fahnen und ließen euphorisch Leuchtraketen in den Abendhimmel steigen.

Der Schiedsrichter piffte die zweite Halbzeit an, und Essen attackierte sogleich über ihren wieselflinken Linksaußen, der eine Flanke in den Strafraum schlug. Arno Mehlmann überflog den heraneilenden Stürmer und fing den hohen Pass souverän ab. Beim Abschied krümmte er sich plötzlich vor Schmerzen und sank zu Boden. Der Referee unterbrach das Match und rief zwei Sanitäter herbei. Sie überprüften den Herzschlag und



Puls des Torwarts, der wie tot im Strafraum lag. Dann eilte der Notarzt zur Hilfe, der mit einigen Herzdruckmassagen versuchte, den Keeper wieder zu beleben. Vergebens. Arno Mehlmann wurde von den Sanitätern tot auf einer Bahre zur Umkleidekabine getragen. Ein Raunen ging durch das Stadion, und kurz darauf brach der Schiedsrichter die Partie definitiv ab. Der Stadionsprecher teilte den abrupten Tod des Aachener Torstehers mit, bezeugte seine herzliche Anteilnahme und wünschte dem Publikum trotz allem einen guten und sicheren Heimweg. Auch Hauptkommissar Jörg Kruse und seine Kollegin Melanie Weiss verließen entsetzt und zugleich sprachlos das Fußballstadion und fuhren traurig heim.

Am Samstagmorgen wurde Kruse um sechs Uhr unsanft aus dem Schlaf gerissen. Seine Assistentin Anita meldete sich auf seinem Smartphone: „Arno Mehlmann ist mit dem weißen Arsenoxid Arsenik vergiftet worden. Spuren des tödlichen Gifts sind im Pausentee und im Blut des Keepers gefunden worden. Es war also Mord. Kommen Sie bitte zum Präsidium.“

Der Hauptkommissar und seine Kollegin Melanie waren bereits um halb sieben in ihrem Brander Büro. Bei einer heißen Tasse Kaffee besprachen sie den Mord am Torwart.

„Obschon die Rotweissen in der ersten Halbzeit an dem Aachener Torhüter fast verzweifeln, kommt ein Mitglied der Essener Mannschaft als Täter nicht in Frage. Denn die Gäste-Elf hatte zu der Alemannia-Kabine keinen Zutritt“, betonte Kruse.

„Dann kann nur noch ein Alemannier der Mörder sein“, schlussfolgerte Melanie.

„Oder ein Außenstehender“, konterte der Hauptkommissar. „Das Morgenstraining beginnt nachher um 9 Uhr an der Krefelder Straße. Da müssen wir hin.“

Auf dem Tivoli herrschte eine gedrückte Stimmung. Beim Balltraining schoben die Kicker lustlos die Lederkugel vor sich hin. Hauptkommissar Kruse suchte sofort den Trainer Mario Knauf auf: „Was

glauben Sie als Coach? Trauen Sie einem ihrer Spieler einen Giftmord zu?“

„Nein, Herr Kommissar. Die Spieler sind zwar nicht alle miteinander befreundet, aber bei uns herrschen Fairness und ein gesunder Teamgeist. Suchen Sie besser den Täter im privaten Umfeld von Arno Mehlmann. In der Halbzeitpause wurde er von seiner Frau Brigitte und seiner Geliebten Barbara Schweif besucht. Sie haben ihm zu seiner grandiosen Leistung in den ersten 45 Minuten gratuliert“, antwortete der Trainer abweisend.

Als sie Brigitte Mehlmann am Montagmorgen in ihrer schönen Laurensberger Villa aufsuchten, weinte sie bitterlich – fast ohne Unterlass. Sie hatte den unerwarteten Tod ihres jungen Mannes noch immer nicht verkraftet.

„Kennen Sie seine Geliebte Barbara Schweif aus Stolberg?“, wollte Melanie wissen.

„Ja, sicher“, erwiderte sie, „aber das hat mir nichts ausgemacht. Arno war eben ein Schürzenjäger. Wir liebten uns trotzdem sehr. Er wünschte sich sogar ein Kind von mir.“

„Und Barbara Schweif war nicht eifersüchtig auf Sie?“, hakte Kruse nach.

„Nein, sie ist ebenfalls verheiratet. Sie und ihr Ehemann führen eine offene Ehe“, antwortete sie rasch und schluchzte noch immer.

Im Polizeipräsidium zeigten sich die beiden Kripobeamtinnen ratlos. Sie schauten sich fragend und hilflos an. Dann aber hatte Melanie Weiss einen guten Einfall: „Wir müssen das private und sportliche Umfeld von jedem Alemannia-Spieler genau analysieren. Dabei stoßen wir wahrscheinlich auch auf das Mord-Motiv.“

„Deine Idee ist prima, Melanie“, lobte Jörg Kruse seine Kollegin, „wir gründen noch heute eine Sonderkommission und setzen alle unsere Beamten ein. Dabei müssen wir auch prüfen, ob ein Spieler Zugang zu einer Apotheke hat. Denn das weiße Arsenoxid Arsenik gibt es nur in Apotheken.“

Bereits am Montagnachmittag begannen die kriminalistischen Ermittlungen und setzten sich am Dienstag und Mittwoch fort.

Am Donnerstagmittag traf sich die gesamte Soko in Brand. „Was habt ihr herausgefunden?“, fragte Kruse in die Runde.

„Nicht viel“, antwortete ein Beamter, „Arno Mehlmann hatte auf einer Feier im Klubheim ein Tachtelmechtel mit der Freundin des Mittelstürmers Werner Kloster. Es kam zu einem heftigen Streit und zu einer Rauferei zwischen beiden. Aber das ist schon ein halbes Jahr her. Und inzwischen vertragen sich beide wieder gut.“

„Ist das alles, was wir haben?“, zeigte sich der Hauptkommissar enttäuscht.

„Ja“, erwiderte Melanie nüchtern.

„Dann müssen wir uns näher mit den Reservespielern befassen. An die Arbeit“, munterte er sein achtköpfiges Team auf.

Am frühen Freitagnachmittag saß die Soko erneut zusammen, denn es gab einen Verdächtigen.

„Der Reserve-Schlussmann Georg Wiesen war schon lange neidisch auf Mehlmann, der immer spielen durfte und ein Vielfaches von ihm verdiente“, eröffnete Melanie Weiss die Sitzung.

„Ja, sein Motiv ist wahrscheinlich ein krankhafter Neid“, fügte Kruse hinzu.

Bereits um 15 Uhr waren sie auf dem Tivoli. Die beiden Hauptkommissare eilten sofort zu dem Torsteher Georg Wiesen, der soeben Schüsse von der Strafraumgrenze aus parierte.

Sie verhafteten ihn vorläufig und fuhrten gemeinsam mit ihm zum Polizeipräsidium nach Brand. Bei dem intensiven zweistündigen Kreuzverhör wehrte Georg Wiesen alle Anschuldigungen ab und beteuerte ständig seine Unschuld.

Dann konfrontierte ihn Melanie mit einer neuen Ermittlung: „Ihre Schwester hat eine Apotheke in Roetgen. Es war also eine Leichtigkeit für Sie, an die tödliche Arsen-Mischung zu kommen.“

Als Jörg Kruse unerbittlich nachhakte, brach sein Widerstand nach einigen Minuten zusammen. Georg Wiesen gestand den hinterhältigen Giftmord.

Gerd Havenith



Die Sendung mit der Maus

„Die Feldmaus ist ein Säugetier aus der Unterfamilie der Wühlmäuse. Sie ist (...) eines der häufigsten Säugetiere Mitteleuropas und zeigt zyklische Massenvermehrungen“, sagt das Online-Lexikon „wikipedia“.

Neulich hatte ich es mit einem Vertreter dieser Art in meiner Küche zu tun.

Ich besitze einen Kater, der Freigänger ist und das Haus bzw. sein Kuschelkörbchen verlassen kann, wie er gerade Lust dazu hat. Natürlich bringt er ab und zu kleine Geschenke für mich mit. Meistens bleiben Reste einer Maus übrig, die ihm anscheinend nicht so gut schmecken. Selten schafft es ein Mäuschen jedoch, ihm blitzschnell zu entweichen und sich innerhalb des Hauses zu verstecken. Hin und wieder ist es mir dann gelungen, diese harmlosen Tierchen zu retten und hinaus in den Garten und in die Freiheit zu bringen.

Im letzten Fall gab es jedoch keine Erklärung dafür, wie sich das Minitier in Luft aufgelöst hatte. Ich gab die Suche auf und vergaß den Vorfall nach Stunden. Selbst der Kater verlor die Lust daran, die Nacht in der Küche in wartender Haltung und Starre zu verbringen.

Drei Tage und drei Nächte vergingen, bis ich morgens in der Küche die Schranktür zum Abfalleimer öffnete und mich zwei kleine Augen ängstlich ansahen. Erschrocken schloss ich rasch die Tür und musste zuerst mal tief durchatmen, ehe ich sie erneut öffnete, um schnellstens die Mülltüte herauszuholen. Weg war das Mäuschen jedoch und



ich suchte und suchte nach ihm ohne Erfolg. Der Tag verging, die Nacht verging.

Am darauffolgenden Morgen öffnete ich erneut die Schranktür zum Müll. Diesmal saß die Maus völlig gelassen im Nebenfach für den gelben Abfall. Dort gab es anscheinend in den leeren Behältern Reste zum Naschen. Nunmehr war ich schneller als am Vortag und schwang im Hauruck-Verfahren die sofort zugekehrte Mülltüte, um in Richtung Garten zu eilen.

Draußen sagte ich ihr noch kurz und erleichtert Lebewohl, bis die Feldmaus glücklich in Richtung Wald und Wiese davon huschte.

Bald darauf ereignete sich ein neuer Fall, der mich stutzen ließ. Der Kater saß stundenlang vor einer Ritze zwischen zwei Küchengeräten. Ich fühle mich jedoch inzwischen absolut gewappnet und in Alarmbereitschaft für die nächsten Tage - Ende noch offen.

Steffi Diefenthal



WISSENSCHAFT UND NATUR HAND IN HAND.

- Beratung zu Wechselwirkungen Ihrer Medikamente
- Phytothek
- Ernährungsberatung
- Medizinische Kosmetik
- Cholesterin-, Blutzucker- und Blutdruckmessung



**LAURENTIUS
APOTHEKE**

Dr. Ralph Quadflieg e.K.

ARZNEIMITTEL-LIEFERSERVICE
Lieferung i.d. Regel am selben Tag und kostenlos.



Roermonder Straße 319 • 52072 Aachen-Laurensberg
Telefon: 0241/1 28 09 • www.laurentius-apotheke-aachen.de
Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 8:00 - 18:30 Uhr, Samstag 8:30 - 14:00 Uhr





Autodrom

Et eß Kermes em Dörf!

So beginnt der Dürener Heimatdichter Josef Schregel (1865-1946) seine Verse über das Kirmesgeschehen auf dem Dorf. Seine deftigen Beschreibungen in lokaler Mundart wirken sehr plastisch, manchmal übertrieben und karikaturhaft. Und doch steckt mehr als nur ein Körnchen Wahrheit darin.

Kirmes auf dem Dorf unserer Großeltern war ein fester Termin im Kalender, an dem sich die Verwandtschaft aus nah und fern traf. Tante Sophie kam sogar mit dem Zug aus Köln angereist und brachte einen Hauch von Großstadtflair in die Nordeifel. Als Witwe genoss sie die lustige Geselligkeit, aber auch das üppige Festessen, und wir hatten einen Kirmesgeld-Sponsor mehr.

Josef Schregel widmet sich in seinen Versen ausführlich dem Essen, spricht sogar von „een ganze Sau“, die aufgetischt wird und merkt an: „De Kermesverke send glücklich geschlaach.“ Ob die armen Schweine das auch so sahen? Bei Oma gab es Kaninchenbraten aus eigenem Stall, und es machte uns Kindern seltsamerweise nichts aus, unsere früheren Spielgefährten zu verspeisen, samt Kopf. Dazu gab es reichlich Beilagen und den legendären Mändelchen-Pudding, den man heute noch kaufen kann. Nachmittags wurde an Kuchen nicht gespart. „De Flaam eß gebacke, de Taate send do. Eßt, Kenger, eßt! Mir han et jo!“ Oma hatte sogar so viel Kuchen, dass alle Gäste mit Birnenfladen, Buttercremerolle und Bienenstich für die nächsten Tage reichlich versorgt nach Hause gingen, nachdem sie abends noch Kartoffelsalat und Schnittchen geschlemmt hatten.

Für uns Kinder war es ein aufregender Moment, wenn Opa das Luftgewehr auspackte, die Zielscheibe im Garten aufstellte und wir schießen durften. Er verteilte die Kügelchen der Marke Bimoco aus Gressenich großzügig an seine Enkelkinder. Ein bisschen Angst hatten wir schon vor dem Rückstoß an der Wange, aber wir waren stolz, wenn wir ins Schwarze trafen.

Dann ging es auf die Kirmes, bestückt mit Geld, meist groschenweise. Manchmal gab es eine „Engelmark“, wie wir das 50-Pfennig-Stück wegen der knieenden Frauenfigur nannten, die uns an ein himmlisches Wesen erinnerte. Dass sie eine Eiche als Symbol des Wiederaufbaus nach dem Krieg pflanzte, wussten wir nicht.

„De Grosche sprengt em Portemonne. Se klappre on klenge, se weäde kott, se welle eruus, se mösse fott.“ Auch uns juckte es in den Fingern. Mit dem bescheidenen Vermögen gingen wir auf den Kirmesplatz und schauten sehnsüchtig auf den bunten Kramladen voller zuckeriger Köstlichkeiten und Spielzeuge wie Knallfrösche, Windrädchen oder Wasserpistolen. „De Kromlök han Saache für Häzz on für Og, on Moppe on Prente.“ Die dekorierten Lebkuchenherzen waren unerschwinglich, aber das Geld reichte für einen Nougatblock in Silberpapier, eine Wundertüte oder Liebesperlen im Glasfläschchen. Oma erwartete eine Lakritzschnecke für 5 Pfennig als Mitbringsel.

Die große Attraktion war die Schießbude, deutlich aufregender als das gegenseitige Bespritzen mit Wasserpistolen. In weißen Röhrchen aufgereiht warteten Plastikblumen, Schornsteinfeger und andere Figürchen aus Pfeifenreinigern, Papierfächer und Schraubenzieher auf den goldenen Schuss, bei dem der Gips vollständig zerplatzen musste, um



Auch Erwachsene durften schießen

die Trophäe zu bekommen. Die Schießübungen in Opas Garten hatten uns zielsicherer gemacht, und es war Ehrensache, der Mama ein Rosen-Trio mitzubringen. Wir sind aufgeregt. Laden, anlegen, zielen, abfeuern. Das Röhrchen platzt oder leider nur halb. Zweiter Versuch. Die Rose fällt. Es sind noch einige Schüsse bis zum Mini-Strauß.

Weiter zur Schiffschaukel, die von drei Brüdern betrieben wurde. Onkel Fritz, Josef und Gottfried, wie wir sie nennen durften. Für einen Groschen schoben sie uns ein paar Mal an und ließen uns unterschiedlich lange schaukeln, je nach Andrang. Onkel Fritz war der großzügigste und „vergaß“ manchmal, uns wieder mit einem ausfahrbaren Brett unter der Schaukel zu stoppen. Es war anstrengend, die schweren Holzschiffchen mit eigener Muskelkraft zu bewegen und mit der richtigen Koordination in Schwung zu halten, indem man abwechselnd in die Hocke ging und dann die Beine durchstreckte. Manche Boote dümpelten nur dicht über dem Boden, andere schaukelten wie auf einer Welle hoch in die Lüfte, fast bis zum Anschlag. Das waren die Helden, die mit ihrem Können den anderen imponierten, Jungen wie Mädchen.

In größeren Orten gab es eine Go-Kart-Bahn auf Holzrennstrecke und natürlich



Jungschützen



Bimoco Luftgewehrkugeln

die Raupe, die neben dem holprig-rasanten Fahrvergnügen wegen des geschlossenen Verdecks am Ende der Runde besonders bei Teenager-Pärchen beliebt war.

Uns bot die Schiffschaukel sportlichen Nervenkitzel, über den heutige Kids nur müde ablästern, wenn sie im Free Fall Tower, Olympic Looping oder Octopussy ihren Adrenalinkick auf dem Öcher Bend bekommen. Auch bei der Schießbude geben sie ein kleines Vermögen aus, weil man ihnen mit dem System des Punktesammelns für irgendeinen Billigkram die Euros aus der Tasche zieht. Für uns war das Schießen in Opas Garten umsonst.

Zu einer richtigen Kirmes gehörten selbstverständlich der Festumzug und der Ball am Abend, für den Schregel plastisch-drastische Worte findet. Die erspare ich Ihnen lieber. Nur so viel zur Mode: „Wie de Peäd esu staats komme Jonge on Mann. De buere Mädcher han ‚Alles‘ an.“ Herausgeputzt waren wir Kinder auch, obwohl wir nicht auf den Ball durften. Perlonblümchenkleid und Schaumstoffpetticoat waren der letzte Schrei.

Abends konnten wir uns an dem illuminierten Umzug satt sehen, den die Dorfgemeinschaft finanzierte. Wir halfen Opa, die Bengalischen Lichter und sprühenden Sonnenräder am Gartentor zu installieren. Anzünden durften wir sie nicht. Das tat die Feuerwehr mit ihren Fackeln. Ein spektakuläres Höhenfeuerwerk am Festzelt, ein letzter bunter Sternenregen, dann war die Kirmes für uns vorbei.

„Et eß Kermes em Dörp!
On Jux övverall!“

Beate Fähnrich



Quellen:

Josef Schregel, Heemat. Eine Auslese des Besten aus dem volkssprachlichen Werk des Dichters von Will Hermanns. Verlag Carl Hamel, Düren 1949



Das Wandern ist des Müllers Lust

Wenn ein Stadtmensch wie ich ans Wandern denkt, dann denke ich in erster Linie an Kuhfladen, Mückenstiche, gestrickte Socken und Wanderstiefel.

Mein geduldiger Ehemann liebt jedoch die Bewegung in der freien Natur über alles und kann mit meiner Einstellung so gar nichts anfangen. Frei nach dem Motto: „Wer rastet, der rostet“ nutzt er jede Gelegenheit, nach langen Wintermonaten seine Fitness im örtlichen Wanderverein unter Beweis zu stellen. Kaum wagen sich im Frühling die ersten Sonnenstrahlen hervor, steht er mit Rucksack und Fernrohr in den Startlöchern.

Wandern, behauptet er stets, Wandern sei die beste Art, seinen Geist fit zu halten.

Dennoch ignoriere ich jegliche Versuche meines Mannes mich zu einem Wander Ausflug zu überreden. „Als ich dich das letzte Mal beim Wandern begleitet habe, musste ich drei Wochen barfuss gehen, weil riesige Blasen an meinen Füßen mir das Laufen in Schuhen unmöglich machten“, sage ich unglücklich. „Drei Tage, es waren nur drei Tage ...“, meint mein wanderbegeisterter Ehemann.

„Wann hast du schon mal die Gelegenheit, hier in der Stadt einen Wiesel oder ein Eichhörnchen zu sehen?“, fragt er, während er intensiv mit der Lupe ein kleines Waldstück auf der Wanderkarte betrachtet.

„Ich kann mich nur an einige Kühe erinnern, die ausgebrochen waren und sich über unseren Picknickkorb hermachten.“

Mein Mann lacht und faltet die Karte zusammen. „Ja, das war lustig ...“

Lustig fand ich den Vorfall damals ganz und gar nicht. Tagelang hatte ich in der Küche gestanden, gebacken und gekocht und all die Leckereien schließlich liebevoll in den Korb gepackt. Nur klägliche Reste waren von dem Festmahl übriggeblieben, als die Kühe sich endlich gesättigt aus dem Staub machten.

Kilometerweit mussten wir hungrig durchs Dickicht laufen, um dann Stunden später vor verschlossenen Wirtschaftstüren zu stehen.

Ich habe mal von einem Ehepaar gehört, das erst nach Monaten von einem Waldarbeiter gefunden wurde, weil sich die beiden hoffnungslos verlaufen hatten.

Nein, wunderschöne Landschaften, einsame Waldwege, ruhige Natur, darüber kann ich nur lachen. Ich weiß, wie ich meinen Körper und meinen Geist fit halten kann. Soll mein geliebter Ehemann ruhig die Wanderstiefel schnüren und seine einsamen Nächte in dunklen Heuschobern verbringen, ich weiß genau, was gut für mich ist.

Wellness statt Wanderstress ist meine Devise, die Seele baumeln lassen, nette Menschen treffen, das ist so ganz nach meinem Geschmack. Ich packe schon mal meine Koffer.

Helga Licher





Typischer Arkadengang



Neptunbrunnen



Die zwei schiefen Türme

Bologna: Die Stadt der Arkaden und Gaumenfreuden

Bologna ist eine Stadt in Norditalien. Sie liegt im Norden von Emilia-Romagna und ist seit der Antike bedeutend. Bologna wurde zuerst als etruskische Siedlung gebaut und später als römische Kolonie. Sie ist bekannt für ihre roten Ziegelhäuser und die vielen Türme, die aus dem Mittelalter stammen. Im 11. Jahrhundert wurde die älteste Universität der westlichen Welt gegründet. Sie ist bis heute ein Magnet für Studierende aus aller Welt.

Bologna, die Gelehrte, die Rote sowie die Stadt der Türme beherbergt die älteste Universität des Kontinents und erhielt im Jahre 2000 mit ihren ehrfürchtigen

Kulturmonumenten zu Recht den Titel Kulturhauptstadt Europas. Bei einem Spaziergang unter den kilometerlangen Säulengängen kann man sich in die Zeit des Dante Alighieri versetzt fühlen und den wahrhaften Geist der Stadt in sich aufnehmen.

Die Arkaden von Bologna wurden kürzlich von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt und sind mit ihren fast 40 Kilometer langen Säulengängen einzigartig auf der Welt. Seit 1100, als das Wachstum der Universität zur Erfindung eines neuen städtischen Raums führte, sind die Arkaden zu einem öffentlichen und privaten Ort für Geselligkeit und

Handel geworden, einem Salon unter freiem Himmel, einem Symbol der Bologneser Gastfreundschaft schlechthin.



Sonnenuntergang über der Altstadt

Nach den Alleen erstreckt sich der lange Bogengang der Via Saragozza, der Beginn des berühmtesten Säulengangs der Stadt und des längsten der Welt, der zum Heiligtum der Madonna di San Luca führt.



Petronius von Bologna



Die „Unverwundete“ von Bologna



Vesparoller



Pilgerzug nach San Luca

Vom ersten Bogen der Porta Saragozza gelangt man auf halber Strecke zum Arco del Meloncello und dann hinauf zum Monte della Guardia. Der Portikus besteht aus 664 Bögen und misst fast vier Kilometer.

Wenn die Hitze des Tages gegen Abend schwindet, beginnt in den Gassen und auf den Plätzen der Altstadt rund um die Piazza Maggiore und den Neptunbrunnen das Leben. Im Sommer unterhalten Straßenmusiker und Open-Air-Kino die Passanten.

Ein Muss in Bologna ist der Aperitivo, eine typisch italienische Tradition, die hier besonders zelebriert wird. Bei einem Glas Aperol Spritz und einer Auswahl an kleinen Häppchen lassen sich Einheimische und Besucher gleichermaßen in den belebten Bars der Stadt nieder. Und natürlich darf das weltberühmte



Santuario della Madonna di San Luca

Ragù alla Bolognese nicht fehlen, das hier seinen Ursprung hat und in zahlreichen Trattorien in Perfektion serviert wird. Zum Abschluss eines jeden Essens



Strand von Rimini

gehört das Eis, das in Bologna eine wahre Kunstform darstellt und in außergewöhnlichen Kreationen überzeugt.



Madonnenbildnis

Ausflüge rund um Bologna

In der Umgebung von Bologna gibt es viel zu entdecken. Ein beliebtes Ziel ist die charmante Stadt Modena, die nur eine kurze Zugfahrt entfernt liegt. Hier kann man den Dom von Modena und das Museo Ferrari besichtigen. Wer etwas weiter reisen möchte, sollte einen Abstecher nach Parma machen, bekannt für seinen Parmesankäse und Parmaschinken.

Von Bologna nach Rimini zu reisen, ist unkompliziert und bietet zahlreiche Möglichkeiten, die italienische Adriaküste zu erkunden. Die bequemste Art, die 120 Kilometer zwischen den beiden Städten zu überbrücken, ist mit dem Zug. Die Bahnfahrt dauert etwa eine Stunde, je nach gewähltem Zugtyp. Rimini ist bekannt für seine wunderschönen Strände, das lebhaftes Nachtleben und die reiche Geschichte.

Ein weiteres Ziel ist Ravenna, ein Juwel der byzantinischen Kunst und Kultur mit beeindruckenden spätantiken und frühmittelalterlichen Mosaiken - unter anderem in der Basilika San Vitale.



Mediterranes Flair



Aperitivo mit Aperol



Nina Krüsmann bei Ferrari in Modena

Darüber spricht Mann nicht

Oh Schreck, ein Fleck in der Hose! Erst klein, aber mit der Zeit größer und sichtbar werdend. Auch durch die Jeans! Langsam schlichen sich beängstigende Gedanken aus den Tiefen seines Gehirns herauf. Was wäre, wenn ...? Sein langjähriger Freund und Arbeitskollege hatte vor Jahren die gleichen Anzeichen erlebt mit bösem Ende: Prostatakarzinom ohne Streuung! Die Erinnerung daran lähmte ihn und ließ keinen klaren Gedanken zu.

Bisher hatte keiner etwas bemerkt, oder? Gelegentliche „Nachzügler beim Abschütteln“ ließen sich vertuschen. Zuerst waren es drei Blätter Toilettenpapier in der Unterhose, hastig versteckt, dann vier oder fünf. Diese Technik half zuverlässig, einzelne Tropfen einzufangen und zu entsorgen. Aber je nach Typ und Schnitt der Unterhose verrutschte die provisorische Vorlage und machte sich unbemerkt vom Träger auf die Reise durchs Hosenbein hinunter in die Freiheit. Für den Träger gab's dann nur zwei Möglichkeiten: Entweder hob ein netter Mitmensch das säuberlich gefaltete Toilettenpapier auf und rief hinterher: „Hallo, Sie haben Ihr Taschentuch verloren!“ Den aufmerksamen Zeitgenossen in dieser situationsbedingten Meinung lassend, nahm man ihm das Papier ab und steckte es, dankbar nickend, in die Hosentasche. Die zweite Möglichkeit war ein unangenehmes, nasskaltes Gefühl im Schritt. Die fehlende Sperre gab den Weg frei für unbemerkt abgegangenen Urin, der sich dann in Jeans-, Stoffhose oder gar edlen Zwirn verteilen konnte. Gut sichtbar nach außen durch dunkle Flecken, variabel in der Größe und Ausdehnung je nach abgegangener Menge. Eine zutiefst entwürdigende Situation, die zum Rückzug aus sozialen Kontakten führte, zur Absage von längeren Terminen, zum Meiden von Menschenansammlungen und zuletzt zur Vereinsamung aus Angst vor öffentlichen Missgeschicken mit folgender Ausgrenzung.

Die Ausreden wurden zwangsläufig einfallsreicher und das Versteckspiel intensiver. Tiefe Verunsicherung, psychischer Stress und Verleugnen bis hin zum massiven Lügen waren der Anfang von schweren zwischenmenschlichen Problemen. Es

ist wohl nicht in den Genen von Männern verankert, offen über ihre Inkontinenz zu sprechen. Schon ihre Väter sagten in den 50er bis 70er Jahren: Darüber spricht man nicht. Welches Glück, dass unsere heutige männliche Jugend dies anders behandelt und selbstbewusst angeht!

Nach langer Leidensdauer wuchs das Verlangen, sich jemandem mitzuteilen. Am besten einer sehr nahestehenden Person, wie Ehefrau, Freund oder Freundin, hetero oder homo, Hauptsache reden! Die Wahrheit, die Inkontinenz musste ans Licht - nur so konnte man adäquate Hilfe erwarten!



Die Apothekerin war durch ihren an gleicher Krankheit leidenden Vater bestens mit dem Thema vertraut und fand gleich den richtigen Draht zu ihrem Stammkunden. Einer der wichtigsten Punkte für die Betroffenen ist sicherlich die Diskretion! Eindringlich wurden ihm fünf passende Vorlagen als Versuchsobjekte in neutraler Verpackung erklärt und mitgegeben.

Der erste geheime Versuch startete in der Früh beim Ankleiden. Der Sitz der störenden Vorlage im Slip wurde immer wieder kontrolliert - sehr gewohnungsbedürftig für einen über 70-jährigen Mann. Das gehört da eigentlich nicht hin, aber bei den Frauen klappt das doch auch reibungslos. Nun, die fangen aber auch schon mit 12 bis 14 Jahren bei ihrer ersten Periode damit an!

Die Zeitbombe tickte weiter. Der Gang zum Urologen oder wenigstens zum Hausarzt sollte schon längst gewesen sein! Lebensqualität adé, Verabredungen oder längere Vergnügungen gab's nur mit garantiert direktem Toilettenzugriff - doch wo gibt's den schon? Es war nicht mehr möglich, etwas zu planen oder zu tun, ohne die Gewissheit zu haben, sofort eine Toilette zu erreichen.

Erschwerend kam hinzu, dass durch die morgendliche Einnahme von wasserabführenden Medikamenten das Zeitfenster zum Wasserlassen kleiner wurde.

Nun haben es die Jungs bekanntlich einfacher und stellen sich, obwohl verboten, eben an eine nicht einsehbare Stelle. Trotzdem - es wurde schwieriger, den urplötzlichen Harndrang zu unterdrücken. Die kleinen „Unfälle“ passierten häufiger, die Unterwäsche war öfter nass und damit auch sichtbar die Jeans!

Beim Einkauf im Discounter kam's zum befürchteten Supergau. Erst gab's einen leichten Druck in der Blase und dann war's auch schon geschehen. Die warme Feuchtigkeit breitete sich rasch vom Schritt her in beide Hosenbeine aus. Eine helle Jeans und als Erwachsener in die Hose gestrullert: unmöglich! Die Umstehenden wandten sich sichtlich abgestoßen ab. Ein kleiner Junge rief seiner Mutter zu: „Schau mal, Mama, der Mann hat Pippi in die Hose gemacht! Darf der das denn? Bei mir schimpfst du immer!“ Die Mutter nahm ihn bei der Hand und zog ihn schnell weg. Fast gleichzeitig zückten zwei junge Burschen ihre Handys und filmten wie vollkommen normal die hochpeinliche Situation. Möglicherweise stand es in einigen Minuten schon im Netz bei „Facebook“ oder „TikTok“ und generierte für die Jungfilmer einige hundert oder gar Millionen Follower?

Wie zur Salzsäule erstarrt stand der ältere Mann im Markt und wäre am liebsten in einem Mauseloch verschwunden. Seine Frau gab ihm Sichtschutz, indem sie den vollen Einkaufswagen querstellte. Die verbleibende Lücke schloss sie mit ihrem Körper. Sie suchte seine Augen.

Der Mann beschloss, das Geschäft sofort zu verlassen. Unter neugierigen Blicken und Getuschel erreichte er die Kasse mit der anstehenden Kundenschlange und bat leise um Durchlass. Mit irritiertem Blick auf die durchnässte Hose machte man ihm widerwillig Platz. Schwer atmend lief er zum Ausgang über den Parkplatz zur Ecke, wo die Einkaufswagen standen, und dahinter ins Gebüsch. Dort, versteckt vor allen Blicken, konnte er endlich durchatmen und seine missliche Lage überdenken. Mit steifen Fingern versuchte er, die Hose zu öffnen, um der zweiten Harndrangwelle den Weg zu ebnen. Ein kurzes Aufatmen und schon nahte die Ehefrau mit hochrotem Kopf. Ob vor Ärger mit anderen Kunden des Marktes oder vor Scham, er hat es nie erfahren. Der alles überdeckende Gedanke war, nur weg von hier, weg von den neugierigen Blicken.

Nennen wir unseren Protagonisten „Jupp“, ein in unserer Gegend sehr geläufiger Name. Jupps Frau legte wie selbstverständlich einen Schonbezug auf den Beifahrersitz und wortlos ging's heimwärts und ins Bad.

Während Jupp fast apathisch unter der heißen Dusche stand, ließ er das soeben Erlebte Revue passieren. Wie überraschend war das Missgeschick passiert! Das Gedankenkarussell in seinem Kopf nahm Fahrt auf und drehte sich immer schneller, bis wieder das böse Wort „Krebs“ auftauchte und seine Erstarrung beendete.

Noch im Bademantel machte er beim Urologen einen Notfalltermin. Anschließend suchte er das überfällige Gespräch mit seiner Frau und wusste eigentlich nicht, wie er beginnen sollte. Behutsam eröffnete sie ihm, dass sie gewisse Anzeichen längst bemerkt hatte, ihn aber nicht drängen wollte, ein so sensibles Gespräch zu führen. Auch hatte sie zwischenzeitlich durch Zufall die von ihm versteckten Vorlagen gefunden, aber bewusst nicht erwähnt. Dankbar nahm er diese stillen Hilfen an und erkannte, dass eine innige Verbindung auch ohne Worte auskam.

Die Tage bis zur Untersuchung wollten nicht vergehen, Alpträume machten die Nacht zum Tage und an Konzentration war nicht mehr zu denken. Alles drehte sich nur noch um seinen im Nebel liegenden Gesundheitsstand.

Der Urologe, ein angenehmer Zeitgenosse, sprach die Dinge offen an und nahm hierdurch, wie er meinte, „den Druck vom Kessel“. Die vorgeschlagene Spiegelung von Harnblase und Prostata stieß bei Jupp zuerst auf Ablehnung wegen seiner Angst vor Schmerzen. Doch behutsam überwand der Arzt diese Hürde. Die umgehende Untersuchung brachte ein Ergebnis, das die Aufregung deutlich schwinden ließ: keine Krebsanzeichen nach persönlicher Einschätzung des sehr erfahrenen Urologen. Das endgültige Ergebnis nach der Biopsie blieb natürlich abzuwarten.

Welche Angst hatte Jupp vor der Spiegelung gehabt, er kannte die dollsten Schauergerichten! Beim Urologen verliefen die Vorbereitungen und die Spiegelung selbst jedoch fast schmerzfrei, beinahe nur „unbehaglich“. Schmunzelnd meinte der Arzt: „Wenn Sie möchten, dürfen Sie gerne über diese behutsame Untersuchung in ihrem Freundeskreis berich-

ten und all diejenigen zur Krebsvorsorgeuntersuchung ermuntern, die bisher Angst davor hatten.“ Jupp versprach, dies zu tun und machte zugleich den Termin zur transurethralen Resektion der Prostata („TURP“) aus, ein minimal-invasiver Eingriff zur Beseitigung von Hindernissen für den Harnabfluss.

Als der Termin näherrückte, kam die Angst wieder: Wie sicher ist die Einschätzung eines erfahrenen Urologen? Kurzfristig wurde die Operation vorverlegt, weil jemand erkrankt war.



Also morgens um halbsieben nüchtern auf Station angetreten, behutsame Aufnahme und Vorbereitung, OP-Einschleusung bei sehr gut gelauntem Personal – am Montag um 7 Uhr! Letzte Kontrolle der Daten durch den Anästhesisten und ab ins Reich der Träume ...

Nach gut anderthalb Stunden wurden die Bilder wieder deutlicher und Jupp nahm den Aufwachraum in seiner Gänze wahr. Kurzes Abchecken der OP-Region: keine Schmerzen oder Beeinträchtigungen, toll! Doch beim vorsichtigen, noch leicht benommenen Versuch eines Lagewechsels zog etwas unangenehm im Schritt. Jupp hob die Bettdecke an und erkannte die Übeltäter: Zwei fingerdicke Schläuche führten zum Ort des Geschehens. Oje, mein kleiner Freund, das tut mir leid! Es war der sagenumwobene 3-Wege-Verweilkatheter, direkt durch die Harnröhre bis in die Harnblase verlegt! Durch den zweiten Schlauch, über ein Y-Stück angeschlossen, wurde die Spülflüssigkeit für Blase und Prostata eingeleitet. Neben dem Bett stand das Standardgestell, bestückt mit einem großen 5-Liter-Beutel voller Spülflüssigkeit. Am Bettgestell hing der Auffangbehälter, an dem der Arzt die Farbe des Urins und die Menge der durchgespülten Spülflüssigkeit erkennen konnte.

Jupps Blick zur Schwester wurde prompt beantwortet. Zur Spülung der Harnblase

werden physiologische Kochsalzlösungen verwendet, die alle schädlichen Stoffe aus der Blase sowie vielleicht geronnene Blutreste nach der TURP ausspülen sollen. Die Permanentenspülung sollte laut Arzt 24 Stunden lang durchgeführt werden. Geschätzte fünf bis sechs Beutel wechselten so den Besitzer.

Der langatmige Vorgang verlief problemlos, die Farbe des Urins im Beutel hellte zur Freude des Arztes auf und führte zu Jupps frühzeitiger Entlassung. Darüber erfreut, trübte jedoch der Gedanke an das sicherlich schmerzhaft verlaufende Katheter-Ziehen Jupps Stimmung. Eine freundliche junge Krankenschwester übernahm diese Aufgabe. Eindringlich wollte sie wissen, ob es für Jupp der erste Katheter sei. In der Tat, in seinen fast 74 Jahren war er noch nicht in den Genuss gekommen und hätte auch gerne jetzt darauf verzichtet.

Die Schwester fuhr das Bett in die Waagrechte und stellte ihm einige Übungen für die postoperative Zeit vor. Kräftiges Husten wurde geübt. Beim dritten Versuch verabschiedete sich der ca. 30 cm lange Katheter. Jupp war überrascht von diesem Trick und wusste nicht mehr, wovor er eigentlich solchen Bammel gehabt hatte.

Nun folgten noch einige Regeln für das Leben daheim. Die Permanentenspülung war abgeschlossen, aber es gab den Auftrag, weiterhin oft und viel zu trinken. Für tabu erklärt wurde schweres Heben, schwere Haus- oder Gartenarbeit, ebenso Autofahren über mehr als 20 km oder längeres Sitzen ohne Positionswechsel, Radfahren und heftiger Sport. Die Entlassung aus dem Krankenhaus markierte den vorläufigen Höhepunkt des bisherigen Geschehens. Jupp hätte sich sehr wohl gefühlt im Kreise seiner Lieben, wenn nicht noch das Ergebnis der Gewebeprobe ausgestanden hätte.

Jetzt galt es, die Signale des Körpers zu erkennen und das Tragen von Vorlagen möglichst schnell wieder abzulegen. Die neue Zeit, hoffentlich inkontinenzfähig, begann.

Bei der Nachuntersuchung eine Woche später gratulierte ihm sein Urologe zum histologischen Befund der Biopsie: kein Krebs.



Franz-Josef Saager

42 SCHWEDENRÄTSEL

Ermat- tung	Nandu, südamerik. Straußen- vogel	Zwergen- land b. J. Swift	ugs.: einges- chaltet	Glücks- spieler	▼	Gebäude- verän- derung	schott. Seeunge- heuer (ugs.)	7	Acker- gerät	Wagen- bespan- nung	veraltet: Mitglied des Senats	▼	Musik- zeichen	ausgestorb. Feuer- länder	Renn- strecke in Frankreich (2 Wörter)	ein Kör- per- teil
▼	▼	▼	▼	▼					automatisches Klavier	▼			▼	▼	▼	11
nach unten	▼					Saug- wurm	▼				Farbe für Drucker/ Kopierer	▼				
span. Artikel	▼		Hasen- lager	▼					südost- asiat. Staaten- bund (Abk.)	▼	Teil des Baumes	▼				
▼			9			Inhalts- losigkeit	itali- enisch: auch	▼						ober- halb von		Graf- schaft in England
Insel im Boden- see	elektr. Klein- auto		Teil des Hühner- eis		Teil des Auges	▼					männ- liche Hanf- pflanze	▼	ein Binde- wort	▼		
Teil des Pazifiks	▼		▼				Hals- schmuck	2	West- germane	▼						
▼					Kindes- kind	▼	männ- liche Katze	▼					Luft holen		Weich- käse- sorte	
Wert- papier		reiz- voller machen	▼		▼					Luft- trübung		grie- chische Vorsilbe: Luft...	▼		▼	5
▼				8			ugs.: groß- artig	▼	Ele- mentar- teilchen	▼						
Natura- lismus		sich täuschen		Ver- geltung		Werk- zeug- griff	▼					Baustoff		ehem. Papst- palast in Rom		ein Partei- freund, Kamerad
Schlitt- schuh- show	▼	▼	▼	▼					latein- amerik. Musik- stil	▼	Deck- schicht	▼		▼		
▼						Wieder- gabe (Kurz- w.)	▼	Abend- ständ- chen	▼							
poet.: Unklar- heit	durch Kälte betäuben		Sauber- keit; Un- berührt- heit		Bücher-, Waren- gestell	▼					Süd- staat der USA	4	handeln	▼		
polizei- liche Verneh- mung	▼		▼						Wasser- vogel- produkt	▼	Stier- kämpfer	▼				
12					Sport- fischerei	6	Mahl- zeit	▼						zwei zu- sammen- gehörende Dinge		Glanz, Schimmer
österr. Komponist † 1895		schwed. Verwal- tungs- einheit		Sport- platz	▼					weib- liche Brust		Ausweis	▼			
Name eines Klima- phänomens (2 W./span.)		3					Teil eines Gedichts	10	Gleich- gewicht	▼						
Laut eines Esels	▼			ugs. für Gefängnis	der Abend- stern	▼						Kopf- be- deckung im Orient	▼	Roman- figur bei Gotthelf		Abk.: ...hän- dig
maritime Natur- katas- trophe	▼			▼					Abk.: Seine Exzellenz	▼	am Tages- anfang, zeitig	▼		▼		
▼					Garten- zier- pflanze	▼							Haut- falte am Auge	▼		
in höchst- tem Maße begabt		Staat in Nord- afrika	▼								Jazzstil	▼	1			

Die Buchstaben von 1 bis 12 ergeben einen internationalen Aktionstag im Oktober.



Seifenkistenfieber

Am 22.05.1965, einem Samstag, fand in Setterich ein für uns legendäres Seifenkistenrennen statt, es war ein Qualifikationsrennen zur Deutschen Meisterschaft. Vor dem noch nicht bezugsfertigen Rathaus war eine hölzerne Startrampe aufgebaut und die selbstgebauten Fahrzeuge sausten im Gefälle der Burgstraße (heute: „An der Burg“) hinunter. Wir Kinder, ich war sechs Jahre alt, waren ganz aufgeregt ob dieser unerwarteten Abwechslung. An der Einmündung der Wolfsgasse wurden die Fahrzeuge im „Auslauf“ durch eigene Bremskraft, „Boxen“ mit Strohballen oder durch Helfer, die lange Haken trugen und per geschickten Griff in die Achsen die Seifenkisten zum Halten bringen konnten, zum Stehen gebracht. Hier standen auch die Punktrichter, die entschieden, wer gewonnen hatte. Es fuhr im Ausschlussverfahren stets zwei Fahrzeuge gegeneinander, von denen der schnellere Pilot in die nächste Runde kam. Ein Settericher namens Josef Kowalski, der mir unbekannt geblieben ist, belegte den 2. Platz. Leider qualifizierte sich nur der Sieger für die Deutsche Meisterschaft. Soweit die Fakten!

Was aber dieses Erlebnis in uns Jungs auslöste, hätte sich wohl niemand träumen lassen. Wie von Geisterhand beflügelt, fuhren in den ersten Tagen nach dem Ereignis die ersten Seifenkisten „Marke Eigenbau“ durch Straßen unserer Siedlung. Es waren abenteuerliche Vehikel, die nichts mit den Fahrzeugen zu tun hatten, die wir gesehen hatten. Aber es war unsere Interpretation von „Seifenkiste“.

Auch ich hatte in unserem Keller einige Holzscharten, die dort lagerten, mit einem Pfund Nägel zu einem Chassis zusammengefügt, das mit Holzrädern des ausrangierten Puppenwagens meiner Schwester versehen worden war. Ein klägliches Abbild einer Seifenkiste, praktisch nicht fahrbereit, das mein Vater in seiner Ansicht bestärkte, ich sei „zu nichts zu gebrauchen“! Immerhin nahm er mir die verbrauchten und großzügig verwendeten Nägel nicht übel. Es fand sich Ersatz: Das Unterteil unseres Kinderwagens, das sogar noch über Seitenbügel verfügte, an denen man sich festhalten konnte, durfte ich benutzen. Ich war sehr stolz auf das stabile Gefährt, das infolge zweier starrer Achsen nicht lenkbar



und ohne Bremse war, sah aber großzügig über diese Nachteile weg.

In unserer Straße, die ebenfalls ein kleines Gefälle hatte, machte mein „Fahrzeug“ Furore. Nachdem viele zuvor gebauten Wagen zu Bruch gegangen oder schon auf andere Art weggekommen waren, war meine Seifenkiste ein Hit. Mit einer Dachlatte angeschoben, von einem Rudel fröhlicher Jungs begleitet, konnte man die angrenzenden Straßen damit befahren. Schließlich wurde das Gefährt „Führungsfahrzeug“ der „Egon-Bande“, was auch meine Person als Besitzer durchaus aufwertete. Jeder durfte mal fahren, die anderen schoben. Gebremst wurde durch Knebelung eines Rades in den Speichen mit einem Stock oder durch „Beinarbeit“, was aber unserem Schuhwerk schadete. (Wenn ich daran denke, was alles hätte passieren können, wird mir heute noch anders.) Glücklicherweise gab es damals wenig Straßenverkehr.

Die Egon-Bande war ein lockerer Zusammenschluss der hier wohnenden Jungs unter einem wenige Jahre älteren Anführer namens Egon aus dem Hellweg, dem wir uns alle freiwillig unterordneten. Wir spielten zusammen Fußball, machten Exkursionen in die Umgebung bis nach Siersdorf, klauten Äpfel oder Birnen und spielten verbotenerweise auf diversen Baustellen (z.B. am und vor dem Rathaus). Feindbild war die sogenannte „Addi-Bande“, die im benachbarten Wiesenweg beheimatet war und u.a. aus drei Brüdern und dem Namensgeber bestand. Beide Gruppen waren „verfeindet“. Ein prestigeträchtiges Fahrzeug hatte die Addi-Bande allerdings nicht.

Und so passierte, was eigentlich hätte klar sein müssen. Meine Seifenkiste war im offenen Giebel unseres Stallgebäudes abgestellt – und eines Tages war sie verschwunden!

Seifenkistenrennen: vor dem Start

Es begann eine fieberhafte Suche. Wir glaubten, die Diebe zu kennen. Das ging so weit, dass wir in Ausnutzung offengelassener Kellertüren im Wiesenweg den „verdächtigen“ Keller einer Familie „besuchten“ – aber hier war mein Fahrzeug nicht. Vielleicht waren wir doch auf dem Holzweg? Als ich schon gar nicht mehr daran glaubte, unser Fahrzeug wiederzufinden, bekamen wir einen Tipp aus der Nachbarschaft. „Seht doch mal unter dem Balkon nach!“, hieß es.

Die Siedlungshäuser in unseren Straßen hatten im Erdgeschoss unter den Balkonen sogenannte Stauräume. Einige Wohnungsinhaber hatten diese bereits baulich geschlossen. Andere nutzten sie, um Sperrgut zu lagern, bis die Abfuhr kam. Und tatsächlich: bei der besagten Familie, in deren Keller wir vergebens gesucht hatten, fand sich meine Seifenkiste. Im Triumph brachten wir das gute Stück zurück. Leider gab es einen Wermutstropfen: Die kurzzeitigen „Besitzer“ hatten es geschafft, das Fahrzeug zu beschädigen. Ein Rad eierte und auch die Seitenbügel hatten sie „bearbeitet“. Unser Jubel war verfrüht gewesen – die Zeit der Seifenkisten nun endgültig vorüber.

Nur kurze Zeit später tauchten die ersten „Kettcars“ einer Firma aus Ense-Parsit und Werl im Kreis Soest auf, die mit Pedalen über eine Kette die Hinterachse antrieben und über Lenkrad und Bremse verfügten – eigentlich eine gute Sache. Aber da waren wir schon aus dem Seifenkistenfieber heraus, befassten uns bereits mit dem praktischeren Fortbewegungsmittel „Fahrrad“ und träumten von Rädern, an deren improvisierter Antenne ein Fuchsschwanz lustig im Fahrtwind flatterte.

Edgar Albrecht



Quelle: „Setterich einst und jetzt“, Seite 118



„Wolltest du nicht aufstehen?“ - „Ja, ich wollte nicht aufstehen.“

Kommt ein Mann in eine Bäckerei und sagt: „Ich hätte gerne zehn Brötchen, aber von heute.“ - „Da müssen Sie morgen wiederkommen, die von heute sind von gestern!“

Mike kommt aufgeregt und zu spät in die Schule: „Ich bin von Räubern überfallen worden!“ - „O weh, das klingt ja schrecklich! Und was hat man dir geraubt?“, will die Lehrerin wissen. „Gott sei Dank nur die Hausaufgaben!“

„Schatz, mach doch bitte den Kaffee nicht wieder so stark“, sagt Eberhard morgens zu seiner Frau. „Gestern hab’ ich im Büro kein Auge zugekriegt.“

Marco redet sich mal wieder in Rage: „Es gibt zwei Dinge, die ich wirklich hasse: 1. Leute, die maßlos übertreiben. 2. Wenn ich auf meiner frühmorgendlichen Joggingrunde geblitzt werde.“

Der Hotelgast lässt sich beim Frühstück die Tasse einschenken und wirft dabei einen Blick aus dem Fenster: „Sieht nach Regen aus.“ - „Es ist aber Kaffee!“, antwortet die Bedienung.

Michael wird von der Friseurin gefragt: „Möchten Sie die Stirnlocke behalten?“ - „Ja, auf jeden Fall!“ - „Gut“, - schnipp - „dann pack ich sie Ihnen ein.“

„Dieser Kaffee ist etwas ganz Besonderes“, betont die Kellnerin, „denn er kommt direkt aus Brasilien.“ - „Ich verstehe! Ich habe mich schon gewundert, warum er so kalt ist.“

Eine Mann stürzt in ein Geschäft mit Haushaltswaren: „Schnell eine Mausefalle! Ich muss den Bus noch erwischen!“ - „Tut mir leid“, antwortet die Verkäuferin, „so große Fallen führen wir nicht!“

Das Team

Dies ist eine kleine Geschichte über vier Kollegen, die uns allen bekannt vorkommen könnten: Sie tragen die Namen Jeder, Jemand, Irgendjemand und Niemand.

Es geht darum, eine wichtige Aufgabe zu erledigen. Jeder ist sicher, dass sich Jemand darum kümmert. Irgendjemand könnte es tun, aber Niemand tut es.

Jemand wird wütend, weil es Jeders Arbeit ist. Jeder denkt, Irgendjemand kann es machen, aber Niemand weiß, dass Jeder es nicht tun wird.

Schließlich beschuldigt Jeder Jemand, weil Niemand tut, was Irgendjemand tun kann.



Morgens, wenn die Stadt erwacht

Stille!

In der menschenleeren Fußgängerzone. Papiertüten wehen in der Dämmerung. Erste Sonnenstrahlen erhellen den Weg. Mäuse suchen Unterschlupf. Besen werden geschoben.

Gestalten mit Aktentaschen unterm Arm eilen vorbei, nicken sich einen wortlosen Morgengruß zu, man kennt sich!

Ein Kaffee im Stehen und Gehen. Menschentrauben sammeln sich vor verschlossenen Gittertüren. Kinder drücken sich die Nasen platt. Traumwelten hinter Glas. Jemand ruft: „Ich hab kalt“.

Lichter flammen auf, Rollgitter fahren knatternd in die Höhe, geben den Blick frei.

Türen öffnen sich, Füße trappeln, Hände drängen zu Wühltischen. Buntes Treiben beginnt!

Morgens, wenn die Stadt erwacht!

Astrid Barin



Nasenbluten – meist halb so schlimm!

Wenn die Nase blutet, ist meist ein geplatzt Gefäß die Ursache. Im vorderen Bereich der Nase befinden sich viele kleine Adern, die durch mechanische Verletzung reißen können. Häufig ist es der eigene Zeigefinger, der durch das „in der Nase Bohren“ die empfindlichen Blutgefäße verletzt. Zu heftiges Schnäuzen sowie das Entfernen von Krusten sind auch häufig Auslöser von Nasenbluten.

Rasche Selbsthilfe ist jetzt wichtig:

- Das Blut zuerst abfließen lassen mit nach vorne gebeugtem Kopf. (Nase nicht mit Watte zustopfen!)
- Um den Blutungsstillstand zu erreichen, Nasenflügel für einige Sekunden mit Daumen und Zeigefinger zusammendrücken.
- Danach die Nase z.B. mit Vaseline zustopfen.



- Einen Tampon aus Mull drehen und ins Nasenloch schieben, zeigt auch schnelle Wirkung.
- Unterstützend ist das Lutschen von Eiswürfeln, das ein Zusammenziehen der Gefäße bewirkt, oder eine Eispackung auf Nacken oder Nasenrücken. Die Durchblutung der Nasenschleimhaut wird so verringert.

- Nach Blutungsstillstand die „Nase in Ruhe lassen“.

Ein Arzt muss aufgesucht werden:

- Wenn sich die Blutung länger als 15 Minuten nicht stoppen lässt.
- Wenn die Blutung beidseitig auftritt.
- Bei oft wiederkehrendem Nasenbluten.
- Der Blutverlust sehr hoch ist.

Manchmal kann das Nasenbluten ein Warnsignal für eine Krankheit, z.B. Bluthochdruck, sein und deshalb ist Abklärung durch den Arzt erforderlich.

Den Schlag auf die Nase, die plausibelste Form für Nasenbluten, hat jeder selbst zu verantworten, ist aber auch meist „halb so schlimm“!

Hartmut Kleis
Apotheker



Beratungsangebot für Betroffene von Long- bzw. Post-COVID

Am 1. Juli 2024 startete das Land Nordrhein-Westfalen gemeinsam mit der Deutschen Rentenversicherung Westfalen ein telefonisches Beratungsangebot für die Betroffenen von Long- und Post-COVID, Post-VAC und ME/CFS. Mit der kostenlosen Hotline 0800/2381000 (montags bis freitags in der Zeit von 10 bis 14 Uhr erreichbar) sollen Betroffene und ihre Angehörigen eine bessere Unterstützung erhalten und ausführlich zu vielfältigen sozialrechtlichen Themen wie Rente, Pflege und Leistungen der Krankenversicherung beraten werden. Es erfolgt keine medizinische Beratung.

Das neu geschaffene Angebot kann niedrigschwellig in Anspruch genommen werden und ermöglicht eine unabhängige Beratung. Betroffene und Angehörige sollen dabei unterstützt werden, geeignete Anlaufstellen für ihre Anliegen zu finden.

Um adäquat auf die individuellen Bedürfnisse der Betroffenen eingehen zu können, werden geschulte Mitarbeiter*innen zu vielfältigen sozialrechtlichen Themen (u.a. Rehabilitation, Rente, Pflege, Leistungen der Krankenversicherung, Soziales Entschädigungsrecht, Wiedereingliederung in das Schul- und Arbeitsleben) beraten.

„Durch unsere Long-COVID-Rehabilitationen kennen wir die Nöte der Betroffen-



nen sehr genau, von der Akutbehandlung über die Rehabilitation bis zur Nachsorge. Unsere Beraterinnen und Berater zeigen Perspektiven auf und lotsen Betroffene zu den unterschiedlichen Versorgungsangeboten – und das unbürokratisch und

systemübergreifend“, sagt Thomas Keck, Erster Direktor der Deutschen Rentenversicherung Westfalen in Münster.

Es erfolgt keine medizinische Beratung, sodass der Kontakt zur Beratungshotline den ärztlichen Kontakt nicht ersetzt. Eine Vermittlung an Ärzt*innen ist weiterhin durch das Regelsystem möglich – hierzu kann Kontakt mit der Terminservicestelle der Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein (<https://patienten.kvno.de/service/tss>) oder unter der Telefonnummer 116 117 aufgenommen werden.

Hintergrundinformationen

Auch wenn die Corona-Pandemie vorbei ist, leiden noch viele Menschen unter den Folgen einer Infektion bzw. weiterhin unter möglichen Nebenwirkungen der Corona-Schutzimpfung.

Unter dem Begriff „Post-VAC“ werden verschiedene länger andauernde Beschwerden nach einer COVID-19-Impfung beschrieben, wie sie auch mit Long- bzw. Post-COVID in Verbindung gebracht werden, z.B. das chronische Erschöpfungssyndrom. Es lässt sich nicht sicher sagen, wie viele Menschen von den genannten Erkrankungen betroffen sind.

Long- und Post-COVID-Betroffene berichten von vielfältigen Symptomen

wie Lungen- und Atembeschwerden, Herz-Kreislauf-Beschwerden und kognitiven sowie neurologischen Symptomen, die auch viele Wochen nach einer COVID-19-Infektion andauern können. Die Langzeit- und Spätfolgen einer Infektion können vielfältig sein.

Für die betroffenen Personen hat dies weitreichende Folgen: Einschränkungen im Alltag und im Arbeitsleben, eine deutlich verminderte Leistungsfähigkeit und nicht zuletzt auch eine verminderte gesellschaftliche Teilhabe.

Weitere Infos finden sich auf den Informationsseiten des Landes <https://mags.nrw/coronavirus> und des Bundes <https://www.bmg-longcovid.de/>.



Ferdinand Piatnik, 1819-1885



Piatnik Firmensitz, ca. 1900



Piatnik Logo

200 Jahre Piatnik

In Österreich ist der Name „Piatnik“ der Inbegriff des Kartenspiels. Jährlich produziert das Unternehmen rund 25 Millionen Kartendecks, die es in über 70 Länder exportiert. Aber die Marke „Piatnik“ steht auch für Gesellschaftsspiele und Puzzles. Etwa drei Millionen Spiele und gut eine Million Puzzles verkauft Piatnik jedes Jahr. Die Produktion findet ganz überwiegend in Wien statt. Piatnik ist damit der größte Spieleverlag Österreichs. Produziert werden zudem Karten und Spiele in Auftragsfertigung für andere Verlage.

Neben den bekannten Spielkarten bietet der Verlag eine sehr breite Palette außergewöhnlicher Motive an. Historische Karten, Sammlerstücke sowie regionale Blätter sind im Angebot, das ständig erweitert wird. Und es gibt Karten, die Weine zeigen, Jazzmusiker, die Titanic oder Reprints alter Werbeposter. In Museumshops findet man Spielkarten und Puzzles mit Motiven bekannter Künstler wie Vermeer, Klimt oder Banksy. Schon im 19. Jahrhundert produzierte Piatnik speziell für die USA entworfene Spielkarten, Casinokarten für Monte Carlo und Kambojscha, Spielkarten für Hawaii, mongolische Ausgaben sowie japanische Künstlerkarten. Das verweist nicht nur auf die hervorragende Qualität der Karten, sondern auch auf die lange Tradition des Unternehmens. Seit 200 Jahren

ist Piatnik am Markt und immer noch ist die Verlegerfamilie im Betrieb tätig.



Alles begann am 14. Mai 1824, als Anton Moser in Wien eine Kartenmalerei eröffnete. Seinerzeit wurden Spielkarten noch von Hand bemalt. Im Betrieb war der Kartenmaler-Geselle Ferdinand Piatnik tätig. Nach dem Tod Mosers heiratete er seine Witwe und übernahm 1843 gemeinsam mit ihr den Betrieb. Ferdinand Piatnik entwickelte höchst erfolgreiche und bis heute bekannte und verwendete Spielkartenmotive, wie zum Beispiel das österreichische Tarockblatt, sowie viele Joker- und Rummy-Karten. Seine drei Söhne waren alle im Betrieb tätig. Sie investierten in neue Technologien. 1891 wurde so aus der Kartenmanufaktur ein moderner Industriebetrieb. Der seinerzeit bezogene Standort ist heute noch Sitz der Firma. Da die Familie sich für Pferderennen begeisterte, ziert das Firmenlogo ein Rennpferd mit Jockey. Als Bekenntnis zum Heimatort trägt das Logo die Farben Wiens, rot und weiß.

1945 gingen alle Fabriken außerhalb Österreichs verloren. Das Unternehmen er-

holte sich von dem Schlag und erweiterte seine Produktpalette. 1956 begann die Produktion von Brettspielen, 1966 kamen hochwertige Puzzles hinzu. Einige Brettspiele sind zu Klassikern geworden und seit Jahren sehr erfolgreich. Das gilt besonders für „Activity“, den „Urahnern“ der Partyspiele. Die Spieler stellen Begriffe dar durch Zeichnen, Pantomime oder Umschreiben. Seit 1990 wurden über 11 Millionen Exemplare verkauft. Die Auflage von „Tick Tack Bumm“ hat mittlerweile ebenfalls die Schwelle von 10 Millionen überschritten. Den tickenden Timer darf man nur weitergeben, wenn man eine Aufgabe erfüllt. Löst der Timer aus, ist es vorbei. „Smart 10“ ist ein ungewöhnliches Quizspiel, zu dem es eine Reihe von Ausgaben mit verschiedenen Themen gibt. Zum Jubiläum ist „Crime Scene – Wien 1824“ erschienen. Die Spieler klären einen Mord auf, der sich in Wien 1824 bei der Premiere von Beethovens 9. Symphonie zugetragen hat. Material und Fall vermitteln die Atmosphäre in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Dass ein Unternehmen 200 Jahre erfolgreich am Markt besteht und immer noch eigenständig geführt wird, ist sehr außergewöhnlich. Zu erklären ist dies wohl durch die Kombination von Tradition bei gleichzeitiger ständiger Innovation.

Berthold Heß



Quellen: Piatnik, Wikipedia, eigenes Archiv



Designkarten



Kunst-Puzzle



Kunst-Spielkarten

Kopf & Zahl 16

Brückenrätsel

FISCH	FILET	STEAK
FEST	ESSEN	KARTE
BUCH	DRUCK	SACHE
ACHT	ECK	BALL
FLUG	REISE	FIEBER
RUND	FUNK	TURM
WASSER	UHR	ZEIT
SPORT	CLUB	HAUS
ROSS	HAAR	BAND
EDEL	STEIN	BUTT
NUSS	EIS	BLOCK
TEICH	ROSEN	KOHL

Auflösung: **Federfuchser**

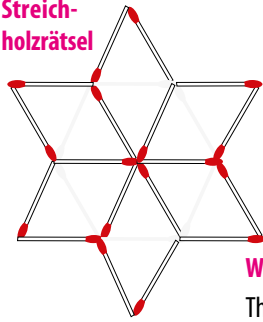
Sommerferien

Katharina... Vorne Marie mit der Wasserflasche, dann Sophie mit dem Teddy, dann Leonie mit dem Rucksack und Katharina mit dem Comicheft.

Durchgeschüttelte Wörter

1. Megaphon
2. Redezeit
3. Brokkoli
4. Mongolei
5. Tarantel
6. Jochbein
7. Promille
8. Timbuktu

Streichholzrätsel



Uhrzeit

Immer plus 4.40 Stunden.
Nr. 4 also **23.15 Uhr**.

Zahlenmix

$$444 + 348 = 792$$

$$+ \quad + \quad +$$

$$555 + 111 = 666$$

$$999 + 459 = 1458$$

Wörter suchen

Therme - Emerit - Sherry - Oberst - Iberer - Sperre

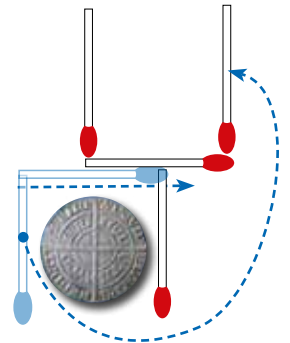
Spielkarten

10 und 7
♣ und ♦

Geometrie

Lösung ist **b**, weil nach 1, 2, 3 jetzt 4 gerade Striche folgen.

Schaufel



Sudoku 19

E

4	9	7	2	5	6	1	8	3
2	6	8	1	3	4	7	9	5
1	3	5	8	7	9	6	2	4
7	8	3	4	2	5	9	1	6
9	4	1	6	8	3	2	5	7
6	5	2	9	1	7	3	4	8
3	2	9	7	4	8	5	6	1
8	7	6	5	9	1	4	3	2
5	1	4	3	6	2	8	7	9

4	2	1	8	3	5	9	6	7
6	5	8	2	9	7	1	3	4
9	3	7	6	1	4	2	8	5
3	7	4	1	5	6	8	9	2
2	8	6	4	7	9	3	5	1
1	9	5	3	2	8	7	4	6
8	4	3	7	6	1	5	2	9
7	6	9	5	8	2	4	1	3
5	1	2	9	4	3	6	7	8

1	4	8	5	6	2	7	3	9
3	5	9	7	8	1	2	4	6
7	6	2	3	4	9	5	1	8
4	9	7	2	3	8	1	6	5
2	8	3	6	1	5	9	7	4
6	1	5	4	9	7	8	2	3
5	3	1	9	2	4	6	8	7
8	7	4	1	5	6	3	9	2
9	2	6	8	7	3	4	5	1

M

3	6	1	4	8	9	5	7	2
2	4	5	1	7	3	6	8	9
9	8	7	6	2	5	3	1	4
5	1	2	7	3	6	4	9	8
6	7	9	5	4	8	2	3	1
4	3	8	2	9	1	7	6	5
1	2	3	9	5	7	8	4	6
7	9	4	8	6	2	1	5	3
8	5	6	3	1	4	9	2	7

5	3	2	9	4	6	8	1	7
7	9	1	3	8	2	4	5	6
8	6	4	7	1	5	2	3	9
2	1	5	6	3	7	9	4	8
6	4	8	1	5	9	3	7	2
3	7	9	8	2	4	1	6	5
4	5	7	2	9	3	6	8	1
9	8	3	5	6	1	7	2	4
1	2	6	4	7	8	5	9	3

6	9	3	1	4	2	7	5	8
5	1	2	8	7	6	9	4	3
7	4	8	3	5	9	2	1	6
2	5	7	6	3	1	4	8	9
1	3	4	7	9	8	6	2	5
9	8	6	5	2	4	3	7	1
4	6	5	9	1	7	8	3	2
8	2	1	4	6	3	5	9	7
3	7	9	2	8	5	1	6	4

S

8	9	4	1	5	2	7	3	6
1	6	2	8	3	7	9	4	5
7	5	3	4	6	9	1	8	2
2	1	8	7	4	3	5	6	9
3	4	5	9	2	6	8	1	7
9	7	6	5	8	1	4	2	3
6	8	1	2	7	5	3	9	4
5	3	9	6	1	4	2	7	8
4	2	7	3	9	8	6	5	1

1	7	2	6	8	5	4	3	9
9	8	3	4	2	1	5	6	7
6	4	5	9	7	3	2	1	8
3	9	7	1	6	2	8	4	5
4	1	8	5	3	7	9	2	6
5	2	6	8	4	9	3	7	1
8	3	1	2	9	6	7	5	4
7	5	4	3	1	8	6	9	2
2	6	9	7	5	4	1	8	3

9	4	7	8	2	1	5	3	6
5	1	3	4	7	6	8	9	2
6	2	8	9	3	5	7	4	1
4	9	1	5	6	8	2	7	3
7	6	2	3	1	9	4	8	5
8	3	5	2	4	7	6	1	9
1	7	9	6	8	2	3	5	4
2	5	4	7	9	3	1	6	8
3	8	6	1	5	4	9	2	7

Sudoku 30

E

1	3	9	8	7	4	5	2	6
7	6	2	9	3	5	1	4	8
8	5	4	1	2	6	3	9	7
3	8	6	4	5	1	9	7	2
4	2	1	6	9	7	8	5	3
5	9	7	3	8	2	4	6	1
2	7	8	5	1	9	6	3	4
9	4	3	7	6	8	2	1	5
6	1	5	2	4	3	7	8	9

4	7	2	8	1	3	5	6	9
6	3	5	4	9	7	1	2	8
1	9	8	6	5	2	3	7	4
2	5	1	9	3	8	6	4	7
8	6	7	2	4	5	9	1	3
3	4	9	1	7	6	2	8	5
5	8	3	7	2	1	4	9	6
9	2	6	5	8	4	7	3	1
7	1	4	3	6	9	8	5	2

4	8	1	6	3	9	7	5	2
9	2	6	5	7	4	8	1	3
7	3	5	8	1	2	9	4	6
6	4	9	1	2	3	5	7	8
8	1	3	7	9	5	6	2	4
2	5	7	4	6	8	1	3	9
5	6	8	3	4	7	2	9	1
3	7	2	9	8	1	4	6	5
1	9	4	2	5	6	3	8	7

M

7	5	1	2	9	4	6	3	8
6	2	9	5	3	8	7	4	1
4	3	8	7	6	1	2	9	5
1	7	2	6	8	3	4	5	9
8	6	5	9	4	7	1	2	3
3	9	4	1	5	2	8	7	6
2	1	6	3	7	5	9	8	4
5	8	7	4	1	9	3	6	2
9	4	3	8	2	6	5	1	7

8	2	9	3	6	4	1	7	5
1	7	4	5	9	2	8	6	3
5	3	6	1	8	7	2	4	9
3	9	8	4	7	6	5	1	2
6	1	5	2	3	8	4	9	7
2	4	7	9	1	5	6	3	8
4	8	1	7	5	3	9	2	6
7	6	2	8	4	9	3	5	1
9	5	3	6	2	1	7	8	4

6	3	1	9	4	7	8	5	2
5	7	2	1	8	3	4	9	6
8	4	9	2	6	5	3	1	7
3	1	8	6	5	4	7	2	9
2	5	4	7	1	9	6	8	3
9	6	7	8	3	2	5	4	1
4	2	3	5	9	6	1	7	8
7	8	6	4	2	1	9	3	5
1	9	5	3	7	8	2	6	4

S

9	6	1	3	5	4	8	7	2
7	8	3	9	2	1	6	5	4
5	4	2	8	6	7	3	1	9
6	1	5	7	3	2	9	4	8
8	3	4	6	9	5	7	2	1
2	9	7	1	4	8	5	6	3
3	7	8	4	1	6	2	9	5
4	2	9	5	7	3	1	8	6
1	5	6	2	8	9	4	3	7

5	8	9	2	6	3	7	4	1
4	1	6	8	9	7	5	2	3
9	5	1	3	4	6	8	7	2
7	4	8	5	2	9	1	3	6
3	6	2	1	7	8	9	5	4
1	2	5	7	8	4	3	6	9
6	7	3	9	1	2	4	8	5
8	9	4	6	3	5	2	1	7

4	2	6	5	9	3	7	8	1
1	8	9	7	2	4	3	6	5
3	7	5	1	6	8	2	4	9
9	5	2	3	8	7	6	1	4
8	4	3	6	5	1	9	2	7
6	1	7	2	4	9	5	3	8
2	9	4	8	7	6	1	5	3
7	6	1	4	3	5	8	9	2
5	3	8	9	1	2	4	7	6

Schwedenrätsel 23

■	A	■	■	A	■	■	■	■	R	E	■	■	■	■	■
■	M	A	S	■	A	Q	U	A	V	I	T	■	F	R	A
■	E	N	G	E	R	L	I	N	G	■	S	O	Z	I	U
■	E	R	K	E	R	■	I	■	G	I	J	O	N	■	G
■	I	■	N	■	K	A	K	A	O	■	T	■	B	U	B
■	K	A	D	M	O	S	■	R	■	S	T	I	E	R	E
■	P	A	P	A	■	L	■	T	I	N	T	O	■	I	D
■	■	O	■	B	O	Z	E	N	■	A	■	A	L	B	U
■	C	L	E	A	N	■	N	■	A	N	I	S	■	D	I
■	M	L	■	E	I	G	N	U	N	G	■	Y	O	U	N
■	B	O	G	R	E	B	E	■	W	E	I	L	■	R	E



**Gewinnen, Sparen,
Helfen – für Euch
und die Region.**

Beim Gewinnsparen unterstützt Ihr mit jedem Los regionale Projekte, vermehrt kontinuierlich Euer Vermögen und habt die Chance auf tolle Gewinne, so wie unser Kunde, der sich über einen neuen Opel Mokka Electric freut.

Wir beraten Euch gerne **persönlich • nachhaltig • jetzt.**

Aachener Bank 

AOK 

Pflegekurse für Angehörige

In Kooperation mit dem BZPG bieten wir regelmäßig Pflegekurse an. Sie erfahren dort alles, was die Pflege daheim leichter macht. Kostenfrei für alle Interessierten.

Infos und Anmeldung beim BZPG über den QR-Code oder telefonisch bei Nicole Hilgers-Besgens unter: **02405 4084-131**

 **BZPG**

Bildungszentrum für Pflege
und Gesundheit
in der StädteRegion Aachen



AOK Rheinland/Hamburg
Die Gesundheitskasse.

vhs  **Volkshochschule
Aachen**

**Neues
Programm**



miteinander voneinander lernen

www.vhs-aachen.de



**Japan-Tag
28.9.2024**

www.vhs-aachen.de

